

## Danksagung

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht möglich gewesen. Unser Dank gebührt allen, die uns mit zahlreichen Informationen ausgestattet haben.

Dank gilt daher den Professoren Frau Dr. Ilke Marschall und Herrn Dr. Hans-Heinrich Meyer für ihre guten Ratschläge und die Motivation diese Arbeit auch zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Weiterhin ist an dieser Stelle Herr Dr. Thomas Büttner zu nennen. Ohne seine Erfahrungen und Kenntnisse zum Thema Kulturlandschaftsentwicklung wäre ein solches Ergebnis nicht entstanden. Er unterstützte die einzelnen Projektgruppen bei der Vor-Ort-Begehung und auch bei den Konsultationen.

Ebenso gebührt unser Dank Herrn Prof. Helmut Witticke. Er stand uns bei Fragen zum Thema Wald in allen Belangen zur Verfügung und ließ seine Kenntnisse in das Projekt einfließen. Er begleitete uns vor Ort an den Exkursionstagen und übersetzte die Rezessakte aus dem Altdeutschen.

Nicht zu vergessen ist der KulturNaturHof in Bechstedt. Hier stand uns während der beiden Exkursionstage eine Übernachtungsmöglichkeit und Verpflegung zur Verfügung. Insbesondere sind hier Herr Dr. Burkhardt Kolbmüller und seine Frau Angelika zu erwähnen. Ohne ihre tatkräftige Unterstützung vor Ort wäre ein Treffen mit den Ortsbewohnern nicht möglich gewesen.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns bei allen Einwohnern von Bechstedt herzlich bedanken, die uns ihre Geschichten und Erzählungen geschildert und uns mit Bildmaterial ausgestattet haben.

Kristine Glatzel hat uns bei der ersten Ortsbegehung viele Einblicke gegeben und uns über wichtige Literatur informiert. Danke für diese Unterstützung und Ihre Zeit.

Abschließend ist das Thüringische Staatsarchiv Rudolstadt zu nennen. Das Team stellte uns Pläne und Karten für die Bearbeitung und Auswertung zur Verfügung. Von hier wurde die Rezessakte an uns weitergeleitet, wofür wir uns bedanken möchten.



## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	1
1.1.	Aufgabenstellung.....	1
1.2.	Allgemeine Vorgehensweise .....	1
2.	Allgemeine Grundlagen zum Untersuchungsgebiet.....	3
2.1.	Allgemeine geographische Daten.....	3
2.2.	Naturraum .....	4
2.3.	Bevölkerungs- und Erwerbsstruktur.....	5
2.4.	Abriss der Ortsgeschichte .....	5
2.5.	Erwerbsgrundlagen der Vergangenheit.....	7
2.6.	Entstehung des Namens Bechstedt .....	8
3.	Landnutzung im Wandel – Auswertung des historischen Kartenmaterials.....	9
3.1.	Die Blaufußkarte von 1799 .....	9
3.2.	Das Preußische Urmesstischblatt von 1850.....	11
3.3.	Die Rezesskarte von 1858/59 .....	13
3.4.	Die historischen Messtischblätter von 1905/1918 und 1938.....	15
3.5.	Das historische Luftbild von 1953.....	18
3.6.	Das aktuelle Luftbild von 2009 .....	20
3.7.	Entwicklung der Landnutzung .....	22
4.	Historische Entwicklung und aktuelle Dokumentation der historischen Kulturlandschaftselemente .....	23
4.1.	Obstgärten und Streuobstbestände.....	23
4.1.1.	Vorgehensweise der Gruppe .....	23
4.1.2.	Historische Entwicklung .....	24
4.1.3.	Aktueller Bestand.....	26
4.2.	Historische Wald- und Gehölznutzungen .....	28
4.2.1.	Vorgehensweise der Gruppe .....	28
4.2.2.	Entwicklung der Waldnutzung.....	29
4.2.3.	Einzelelemente als Relikte ehemaliger Nutzung .....	32
4.2.4.	Heutige Waldnutzung.....	35
4.3.	Dorfbildprägende Gebäude und Gehöfte.....	36
4.3.1.	Vorgehensweise der Gruppe .....	36
4.3.2.	Historische Entwicklung des Dorfes.....	37
4.3.3.	Aktueller Dorfbestand .....	39
4.4.	Historische Geländestrukturen und Gewässer .....	45
4.4.1.	Vorgehensweise der Gruppe .....	45
4.4.2.	Historische Entwicklung und aktueller Zustand.....	46

4.5.	Assoziative Orte .....	55
4.5.1.	Vorgehensweise .....	55
4.5.2.	Historische Entwicklung und aktueller Bestand.....	56
4.6.	Zwischenfazit.....	72
5.	Maßnahmen und Konzepte .....	73
5.1.	Leitbild und Motto .....	73
5.2.	Konkrete Maßnahmenvorschläge.....	73
5.2.1.	Rundwege.....	73
5.2.2.	Einzelelemente .....	755
6.	Fazit .....	77
7.	Quellen.....	78
7.1.	Monographien .....	78
7.2.	Internetquellen.....	79
7.3.	Kartenquellen .....	811
7.4.	Zeitungsartikel .....	822
7.5.	Informationen von der Exkursion .....	822
7.6.	Unveröffentlichte Werke... ..	83
7.7.	Gespräche .....	833
	Abbildungsverzeichnis.....	VI
	Tabellenverzeichnis.....	IX

## Anhang

### A Historisches Kartenmaterial

- Plan Nr.: 01 Feldoriginal von 1850
- Plan Nr.: 02 Rezesskarte von 1858
- Plan Nr.: 03 Historisches Messtischblatt von 1938
- Plan Nr.: 04 Luftbild von 1953
- Plan Nr.: 05 Luftbild von 2009

## B Karten zur Landnutzung im Wandel

- Plan Nr.: 01 Landnutzung von 1850
- Plan Nr.: 02 Landnutzung von 1858
- Plan Nr.: 03 Landnutzung von 1938
- Plan Nr.: 04 Landnutzung von 1953
- Plan Nr.: 05 Aktuelle Landnutzung

## C Karten zu den Kulturlandschaftselementen

- Plan Nr.: 6 Obstgärten und Streuobstbestände
- Plan Nr.: 7 Historische Wald- und Gehölznutzungen
- Plan Nr.: 8 Historische Dorfstruktur - Lageübersicht
- Plan Nr.: 9 Historische Dorfstruktur
- Plan Nr.: 10 Historische Geländestrukturen und Gewässer
- Plan Nr.: 11 Assoziative Orte

## D Steckbriefe der Dorfbildanalyse

## E Zusätzliches

- Plan Nr.: 12 Luftbild von 2009 mit der Amtlichen Liegenschaftskarte (ALK)
  - Plan Nr.: 13 Rezesskarte von 1958/59 mit der ALK
  - Plan Nr.: 14 Karte mit historischen Flurnamen
- Auszug aus der Rezessakte

## Abbildungsverzeichnis

Deckblatt: Einblick in die Gemeinde Bechstedt

Abb. 1: Bundesland Thüringen .....	3
Abb. 2: Naturräumliche Gliederung für den Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.....	4
Abb. 3: Ausschnitt aus der Blaufußkarte von 1799 .....	9
Abb. 4: Ausschnitt aus dem Preußischen Urmesstischblatt von 1850 .....	11
Abb. 5: Landnutzung von 1850 .....	12
Abb. 6: Ausschnitt aus der Rezesskarte von 1858 .....	13
Abb. 7: Landnutzung von 1858 .....	14
Abb. 8: Ausschnitt aus dem Historischen Messtischblatt von 1858 .....	15
Abb. 9: Landnutzung von 1938 .....	17
Abb. 10: Ausschnitt aus dem Historischen Luftbild von 1953 .....	18
Abb. 11: Landnutzung von 1953 .....	19
Abb. 12: Ausschnitt aus dem Luftbild von 2009 .....	20
Abb. 13: aktuelle Landnutzung .....	21
Abb. 14: Wandel der Landnutzung von 1850 bis heute .....	22
Abb. 15: Aufnahme im Gelände .....	23
Abb. 17: Ringelnatter in altem Obstbaumschnitt .....	24
Abb. 16: Alter Obstbaumstamm als Niststätte für Hornissen .....	24
Abb. 19: Spechthöhlen in altem Obstbaumstamm .....	25
Abb. 18: Schafweide unter alten Obstbäumen .....	25
Abb. 20: Sehr alter Apfelbaum auf einer Weide .....	26
Abb. 21: Alte Obstbaumreihe am Wegrand .....	26
Abb. 22: Ungepflegte Pflaumenreihe .....	27
Abb. 23: Wildaustriebe von Pflaumen werden zu kleinen Bäumen.....	27
Abb. 24: Obstbäume am Rand einer Mähwiese .....	27
Abb. 25: Obstbaum im Einzelstand .....	27

Abb. 26: Nach der Jagd in Schwarzburg .....	29
Abb. 27: Alteichenbestand an Waldsaum .....	31
Abb. 28: Kienharzgewinnung an Kiefer .....	32
Abb. 29: Linde als markantes Einzelgehölz .....	33
Abb. 30: Grenzstein mit fortlaufender Nummer .....	33
Abb. 31: Wildgatter, Stangenhordenkonstruktion im heutigen „Staatlichen Forst“ ....	34
Abb.32: Gefache mit Ziegelsteinen gemauert.....	40
Abb. 33: Gefache mit Lehmstaken .....	40
Abb. 34: Wandverkleidung aus Schiefer.....	40
Abb. 35: Natursteinstufen und Wegebelag .....	41
Abb. 36: Verkaufsfahrzeuge früher .....	42
Abb. 37: Verkaufsfahrzeuge heute .....	42
Abb. 38: Wohnhaus, Ortsstraße 12 früher .....	43
Abb. 39: Wohnhaus heute, Ortsstraße 12 .....	43
Abb. 40: Hotel zur Traube früher, Ortsstraße 15 .....	43
Abb. 41: Hotel zur Traube heute, Ortsstraße 15 .....	43
Abb. 42: Wohnhaus früher, Ortsstraße 17 .....	44
Abb. 43: Wohnhaus heute, Ortsstraße 17 .....	44
Abb. 44: Wohnhaus früher, Ortsstraße 20 .....	44
Abb. 45: Wohnhaus heute, Ortsstraße 20 .....	44
Abb. 46: Wohnhaus früher, Ortsstraße 24 .....	44
Abb. 47: Wohnhaus heute, Ortsstraße 24 .....	44
Abb. 48: Ackerterrassen in Bechstedt .....	46
Abb. 49: Ackerterrassenstufe mit Gehölzen .....	46
Abb. 50: Hohlweg nach ehemals Cordobang .....	47
Abb. 51: Hohlweg zur Grube im Süden .....	48
Abb. 52: Schiefersteinaufschluss.....	50

Abb. 53: Natursteinbrücke aus Zechstein-Kalk.....	51
Abb. 54: Teich auf dem Rittergutsgelände.....	52
Abb. 55: Wässerwiesen mit Gräben .....	54
Abb. 56: Bahnhofsgebäude .....	56
Abb. 57: Linde mit Rundbank .....	57
Abb. 58: Lindenfällung 2012 .....	58
Abb. 59: Linde auf dem Dorfplatz .....	58
Abb. 60: Schieferbrunnen .....	59
Abb. 61: Kirmesgesellschaft 1949 .....	59
Abb. 62: Konsum .....	60
Abb. 63: Liebesinsel .....	61
Abb. 64: Schnitzerei an einem Baum .....	61
Abb. 65: KulturNaturHof .....	62
Abb. 66: Auflistung der Kosten für den Bau der Schule.....	64
Abb. 67: Denkmal für die Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg.....	66
Abb. 68: Denkmal für die hingerichteten Polen .....	68
Abb. 69: Olitätenrundwanderweg .....	70

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Landnutzung im Wandel - der prozentuale Anteil an Gesamtfläche .....	22
Tab. 2: Gegenüberstellung der Ortsdaten von 1731, 1863 und 2014 .....	37
Tab. 3: Flurnamen und ihre mögliche Deutung .....	72



# 1. Einleitung

## 1.1. Aufgabenstellung

Im Rahmen des Projektes Kulturlandschaftsentwicklung an der Fachhochschule Erfurt sollten Studierende des Master-Studienganges Landschaftsarchitektur eine Gemeinde auf ihre Kulturlandschaftselemente untersuchen sowie die historische und aktuelle Kulturlandschaftsentwicklung analysieren.

Am Beispiel der Gemeinde Bechstedt sollten historische Landnutzungskarten entwickelt werden, die den Wandel der unterschiedlichen historischen Zustände widerspiegeln. Dazu waren historische Karten als Interpretationsgrundlage zu analysieren. Außerdem sollte die aktuelle Landnutzung auf der Grundlage eines aktuellen Luftbildes dargestellt werden.

Des Weiteren sollten die historischen und aktuellen Kulturlandschaftselemente erfasst und beschrieben werden. Dafür waren die oben erwähnten historischen Karten zu verwenden und anhand ihrer Legende auszuwerten.

Auf der Basis dieser Leistungen sollte eine Projektarbeit entwickelt werden, welche konkrete Maßnahmen zur zukünftigen Kulturlandschaftsentwicklung beinhaltet. Die Maßnahmevorschläge sollten zur Instandsetzung und zur besseren Erlebbarkeit der historischen und aktuellen Kulturlandschaft beitragen.

## 1.2. Allgemeine Vorgehensweise

Zu Beginn wurden für die Analyse der historischen Kulturlandschaft und ihrer Bestandteile die allgemeinen Grundlagen des Untersuchungsgebietes festgehalten. Mittels der allgemeinen geographischen Daten wie Lage, Flächengröße, Grenzen und Verkehrsanbindung, der Beschreibung des Naturraums sowie der Ortsgeschichte wird das Bearbeitungsgebiet näher charakterisiert.

Der nächste Schritt war die Erstellung historischer Landnutzungskarten. Sie stellen einen Überblick über die Entwicklung der Nutzungen im Zeitraum von 1850 bis heute dar. Hierfür wurden mit Hilfe des Geoinformationssystems ArcMap 10.2.1 die nachfolgenden historischen Kartenblätter und das aktuelle Luftbild in Gruppen digitalisiert: das Preußische Urmesstischblatt um 1850, die Rezesskarte von 1858/59, das historische Messtischblatt von 1938, das Luftbild von 1953 und das aktuelle Luftbild von 2009. Der wesentliche Bestandteil dieser Digitalisierung ist die Darstellung der Hauptnutzungstypen Grünland, Acker, Wald und

Gärten. Je nach Aussagekraft der Karten wurde in den Bearbeitungsgruppen differenzierter gearbeitet. Abgeleitet wurde anschließend die Veränderung der Flächenverhältnisse.

Im Rahmen der Rechercharbeit wurde das Staatsarchiv Rudolstadt aufgesucht. Hier erhielt die Projektgruppe Einsicht in die Akten aus der Zeit vor den großen Flurbereinigungen Ende des 19. Jahrhunderts. Das Archiv konnte einen Scan der Flurkarte von 1858/59 sowie die dazugehörige Rezessakte bereitstellen. Die Akte ist in altdeutscher Handschrift geschrieben, was sie schwer lesbar macht. Freundlicherweise wurde diese von Prof. Helmut Witticke, Schwarzburg, übersetzt und als Abschrift zur Verfügung gestellt.

Weiterhin wurde neben dem bereits genannten Kartenmaterial zur Bearbeitung folgende Literatur über die Region verwendet: die „Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg – Rudolstadt“ von Berthold Sigismund und „700 Jahre Bechstedt“ von Dr. Burkhardt Kolbmüller. Eine allgemeinere Hilfe für die Arbeit mit historischen Kulturlandschaftsbestandteilen bietet die Reihe „Kulturlandschaft Thüringen – Arbeitshilfe für die Planungspraxis“ sowie das „Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen“ der Forschungsgruppe Kulturlandschaft unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Heinrich Meyer.

Im Anschluss erfolgte die Untersuchung der historischen Kulturlandschaftselemente. Dabei wurde besonderer Wert auf Obstgärten und Streuobstbestände, historische Wald- und Gehölznutzungen, dorfbildprägende Gebäude und Gehöfte, historische Geländestrukturen und Gewässer sowie assoziative Orte gelegt. Diese fünf Themenkomplexe wurden in Gruppen mit zwei oder drei Personen bearbeitet. Die Kartierung und die fotografische Dokumentation der Elemente im Untersuchungsgebiet erfolgten an zwei Exkursionstagen (22./23. Mai 2014). Dabei wurden die Studierenden besonders bei den forstlichen Erfassungen von Prof. Helmut Witticke und bei der Kartierung der Obstgehölze von Dr. Burkhardt Kolbmüller unterstützt. Einzelne Gruppen nahmen für eine ergänzende Aufnahme der Elemente einen weiteren Termin zu einem späteren Zeitpunkt wahr. Die eigenen Beobachtungen konnten schließlich durch Erkundigungen bei Ortsansässigen untermauert und durch interessante Informationen ergänzt werden. Anschließend wurden aus den Geländebefunden digitale Themenkarten erstellt und die Entwicklung der Elemente sowie ihr aktueller Zustand beschrieben.

Als Ergebnis der Analyse wurden Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Die Studierenden entwickelten in ihren Gruppen verschiedene Vorschläge, die zur Erhaltung und Bewahrung der Kulturlandschaften führen sollen. Dabei werden die Besonderheiten der Gemeinde Bechstedt hervorgehoben und damit die Schönheit und Eigenart der Landschaft verdeutlicht.

## 2. Allgemeine Grundlagen zum Untersuchungsgebiet

### 2.1. Allgemeine geographische Daten

Die Gemeinde Bechstedt liegt im Bundesland Thüringen, im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (siehe Abb. 1).

Umschlossen wird das Dorf von den Gemeinden Schwarzburg, Allendorf, Königsee-Rottenbach und Bad Blankenburg. Bechstedt liegt im nördlichen Teil der Verwaltungsgemeinschaft Mittleres Schwarzatal<sup>1</sup> und gehört zum nordöstlichen Teil des Naturparks Thüringer Wald.<sup>2</sup>



Abb. 1: Lage der Gemeinde Bechstedt (roter Punkt) im Bundesland Thüringen  
(aus: Haack Grundschulatlas Thüringen)

Die Gemeinde liegt auf einer Höhe von ca. 370 m ü. NN<sup>3</sup> und umfasst ca. 346 ha<sup>4</sup> Fläche. Der 160 Einwohner<sup>5</sup> große Ort ist durch den Bahnhof Bechstedt-Trippstein im Westen der Gemeinde an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden. Ebenso ist Bechstedt über eine Straße aus Allendorf (K131) im Westen, eine Straße aus Rottenbach im Norden, mehrere Straßen aus Cordobang im Osten und eine Straße aus Schwarzburg im Süden erreichbar.

<sup>1</sup> Thüringer Landesamt für Statistik (2013a): Gemeinde: Bechstedt – Allgemeine Angaben und Zuordnungen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/gemeindeblatt.asp?gemnr=73006>

<sup>2</sup> Informationstafel am Bahnhof Bechstedt-Trippstein (2014): Ortsbeschreibung und Naturparkinformationen. Entnommen am 22.05.2014 bei der Ortsbegehung

<sup>3</sup> Entnommen aus Digitale Topographische Karte 1:10 000 (DTK10), Bl. 53322, 53331. Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt 2009.

<sup>4</sup> Thüringer Landesamt für Statistik (2013b): Gemeinde: Bechstedt – Ergebnisse der Gemeinde - Fläche. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006&vonbis=&TabelleID=gg000101>

<sup>5</sup> Thüringer Landesamt für Statistik (2013c): Gemeinde: Bechstedt – Ergebnisse der Gemeinde – Bevölkerung nach Altersgruppen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006&vonbis=&TabelleID=gg000103>

## 2.2. Naturraum

Die Gemeinde Bechstedt gliedert sich der naturräumlichen Einheit Schwarza-Sormitz-Gebiet (1.3.4 laut Abb. 2) an.<sup>6</sup> Das Bundesamt für Naturschutz beschreibt die Einheit als einen „sehr eng zertalten, relativ schwach bewaldeten Bereich im Norden des Westthüringer Schiefergebirges“.<sup>7</sup>

Bechstedt liegt in einer Talsenke und ist von Erhebungen mittlerer Höhe umgeben. Dazu zählen der Kesselberg mit 405 m ü. NN und der Buchenberg mit 456 m ü. NN im Norden, der Kienberg im Osten mit 525 m ü. NN, der Kalkberg mit 471 m ü. NN und die Wachkuppe mit 444 m

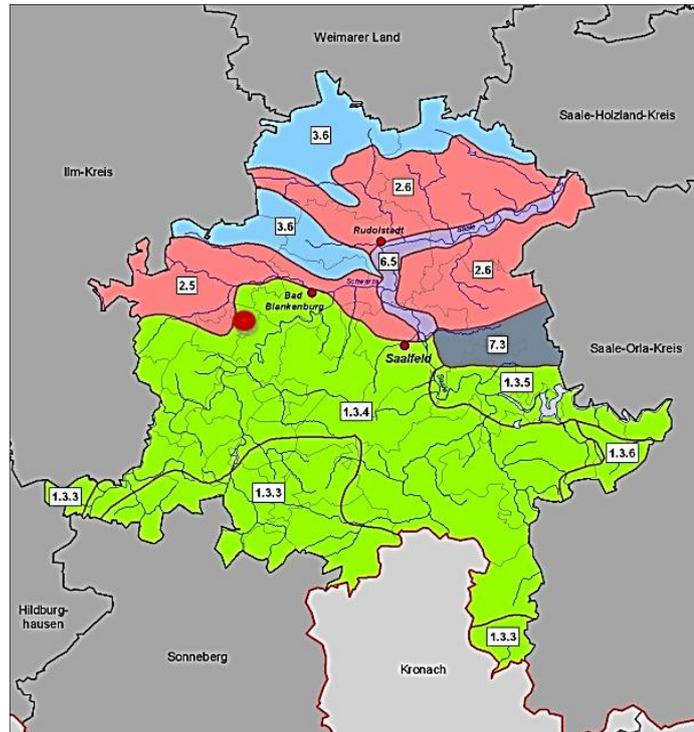


Abb. 2: Naturräumliche Gliederung für den Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; roter Punkt = Lage Bechstedt (Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie)

ü. NN im Süden und der Weinberg mit 410 m ü. NN im Westen. Die höchste Erhebung in der näheren Umgebung stellt der Kienberg dar.<sup>8</sup>

In Bezug auf die vorhandenen Gesteine lassen sich aus der „Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern“ Rückschlüsse ziehen. Aus dieser Karte ist zu entnehmen, dass die Gesteine dem Zechstein (Kalk, Gips) und dem Unteren Buntsandstein (roter bis weißer Sandstein) zuzuordnen sind.<sup>9</sup>

Thüringen wird in vier Klimaregionen eingeteilt. Bechstedt liegt auf der Grenze zwischen dem Bereich „Südostdeutsche Becken und Hügel“, dem Bereich „Erzgebirge“ sowie dem „Thüringer und dem Bayerischen Wald“.<sup>10</sup> Es handelt sich dabei um ein warm gemäßigtes Klima mit einer

<sup>6</sup> Hiekel et al. (2004): Die Naturräume Thüringens. Naturschutzreport, Heft 21. Jena.

<sup>7</sup> Bundesamt für Naturschutz (2012): Landschaftssteckbrief - 39201 Schwarza-Sormitz-Gebiet. Abgerufen am 22.07.2014 von [http://www.bfn.de/0311\\_landschaft+M526931ef35d.html?&cHash=080f606412de14dadada7e1b38398d72](http://www.bfn.de/0311_landschaft+M526931ef35d.html?&cHash=080f606412de14dadada7e1b38398d72)

<sup>8</sup> Entnommen aus Digitale Topographische Karte 1:10 000 (DTK10) a.a.O.

<sup>9</sup> Entnommen aus Geologische Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Bl. 5333 (3122) Blankenburg (Schwarzatal). Preuß. Geol. Landesanstalt Berlin 1929.

<sup>10</sup> Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie: Klimabereich in Thüringen. Abgerufen am 23.07.2014 von [http://www.tlug-jena.de/uw\\_raum/umweltregional/thueringen/klimabereiche.html](http://www.tlug-jena.de/uw_raum/umweltregional/thueringen/klimabereiche.html)

durchgehenden Niederschlagsmenge. Durchschnittlich beträgt die Jahrestemperatur ca. 7,3 °C und es fallen ca. 650 mm Niederschlag pro Jahr. Der wärmste Monat mit durchschnittlich 16,3 °C ist der Juli. Im Januar werden hingegen die kältesten Durchschnittswerte gemessen. So liegt in diesem Monat die Temperatur bei durchschnittlich -1,8°C.<sup>11</sup> Als potenziell natürliche Vegetation sind für die Gemarkung Bechstedt der Waldgersten- und Waldmeister-Buchenwald, der Hainsimsen-Buchenwald sowie der Hainsimsen-Tannen-Buchenwald ausgewiesen.

### 2.3. Bevölkerungs- und Erwerbsstruktur

Die Altersstruktur der Bewohner ergibt sich wie folgt:<sup>12</sup>

<b>Jahre</b>	<b>unter 6</b>	<b>6 – 15</b>	<b>15 – 65</b>	<b>über 65</b>
<b>Anzahl</b>	7	9	113	31

Viele der erwerbstätigen Dorfbewohner müssen zu ihren Arbeitsstätten pendeln. Nur wenige verdienen ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft oder Tourismus im Dorf. Übernachtungsmöglichkeiten bieten die zwei Gasthöfe, Gaststätte „Trippstein“ und Hotel „Zur Traube“, sowie der KulturNaturHof.

### 2.4. Abriss der Ortsgeschichte

Erstmals wurde Bechstedt 1296 im Zusammenhang mit dem Kloster Paulinzella erwähnt. Damals hatte das Dorf noch den lateinischen Namen Bechstete. Es gibt Annahmen, dass Bechstedt schon viel früher, um 885, mit dem Kloster Fulda in Verbindung gebracht werden kann. Diese Annahmen konnten jedoch nicht bestätigt werden.<sup>13</sup>

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) war die Gemeinde von großen Schäden betroffen. Plünderungen und Inbesitznahmen von Gebäuden hinterließen kaputte Türen und Fenster

---

<sup>11</sup> Klimadaten (2012): Klima Bechstedt. Abgerufen am 23.07.2014 von <http://de.climate-data.org/location/100039/>

<sup>12</sup> Thüringer Landesamt für Statistik (2013d): Gemeinde Bechstedt. Ergebnisse der Gemeinde – Bevölkerung insgesamt am 9. Mai 2011 nach Altersgruppen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006&vonbis=&TabelleID=gs010120>

<sup>13</sup> Kolbmüller, B. (1996a): 700 Jahre Bechstedt: Erholungsort im Schwarzatal – Naturpark „Thüringer Wald“. Bechstedt: Gemeindeverwaltung (Hrsg.). S.3

sowie zerstörte Gebäudeausstattungen. Ebenso erlitten die Bauern einen großen Verlust durch den Diebstahl von Stroh und Heu.<sup>14</sup>

1857 wurde eine Zusammenlegung der Grundstücke beantragt. Das Ziel dabei war, eine effizientere Bewirtschaftung der Flächen zu ermöglichen. Mit der Separation ab August 1859 wurden die Flurstücke der Gemeinde Bechstedt neu geordnet. Nach der Neuordnung gab es 1127 einzelne Parzellen, welche an 38 Einwohner und einen Auswärtigen übergeben wurden.<sup>15</sup>

Um 1859 wurden zwischen Blankenburg und Schwarzburg sowie zwischen Rottenbach, Allendorf und Schwarzburg feste Straßen erbaut. Durch den Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Bad Blankenburg und Schwarzburg-Katzhütte erhielt die Ortschaft 1900 einen Bahnanschluss. Durch den Bahnhof Bechstedt-Trippstein war der Ort nun leicht für Touristen zugänglich. Jedoch erst ab 1914 stieg die Zahl der Urlauber verstärkt an.<sup>16</sup>

1902 erhielt der Ort ein Schulgebäude, welches den Kindern ermöglichte, ihren Schuldienst vor Ort zu absolvieren. Nach der Schließung 1962 wurde das Gebäude zunächst als Dorfkonsum und Gemeindeamt verwendet. Vor der Schule wurde 1934 für die Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg ein Denkmal errichtet.<sup>17</sup>

1915 wurden bei einem Großbrand im Ort vor allem Wirtschaftsgebäude im südlichen Bereich zerstört. Der Wiederaufbau der Gebäude wurde relativ schnell vollzogen, sodass die Arbeiten 1916 bereits abgeschlossen waren. Dabei entstand die bis heute ortsbildprägende Scheunenzeile, deren Dachziegel von einer Ziegelei aus Sömmerda geliefert wurden.<sup>18</sup>

Aufgrund historisch politischer Ereignisse gehört Bechstedt ab 1919 zum Freistaat Thüringen.<sup>19</sup>

Nachdem im Dezember 1941 elf polnische Häftlinge aus dem KZ Buchenwald am Ortsrand hingerichtet worden waren, wurde 1965 ein Denkmal für diese auf einer Anhöhe errichtet.<sup>20</sup>

---

<sup>14</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 4

<sup>15</sup> Sigismund, B. (1862a): Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt – Ortsfunde der Oberherrschaft (2.Theil), S. 126-127, Rudolstadt.

<sup>16</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 5

<sup>17</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 6

<sup>18</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 6-7

<sup>19</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 7

<sup>20</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 8

Im Zeitraum von 1946 bis 1988 wurden viele Baumaßnahmen durchgeführt, dazu zählen u.a. der Bau einer Trinkwasserversorgung, der Bau einer Straße nach Allendorf und der Bau eines Jugend- und Sportraumes. Ebenso wurde die Dorfstraße befestigt.<sup>21</sup>

Die Wiedervereinigung 1989/90 brachte viele Veränderungen. Eine Vielzahl von Bewohnern musste sich beruflich neuorientieren und konnte nicht mehr auf Nebenverdienste aus der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zurückgreifen. Nach und nach wurden der Dorfkonsum, die Poststelle und das Gemeindebüro geschlossen. Zur Steigerung der Attraktivität des Ortes wurde ein Sport- und Spielplatz mit Dorfbackofen und Festwiese angelegt.

Im Mai 2008 wurde die Gemeinde von einer Flutwelle heimgesucht, die Schlamm- und Wassermassen bis in das Dorfzentrum brachte.<sup>22</sup>

## 2.5. Erwerbsgrundlagen der Vergangenheit

In der Niederschrift „Landeskunde Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt“ von 1863 wird Bechstedt wie folgt beschrieben: Damals umfasste die Gemeinde 34 Wohnhäuser, 3 Kommunalgebäude, eine Ziegelei und ein Rittergut. Sie hatte 179 Bürger in 34 Familien. Davon waren 8 Einwohner Handwerker (4 davon waren Weber), 22 Dienstbeschäftigte, 15 Tagelöhner und 3 Arbeiter waren in der Ziegelei angestellt. 16 Einwohner nutzten den Ackerbau als Haupt- bzw. Nebenerwerb.<sup>23</sup>

Mitte des 19. Jahrhunderts waren daher in Bechstedt die Landwirtschaft sowie das Handwerk die wichtigste Erwerbsgrundlage. Wichtige Abnehmer der Produkte waren das Schwarzburger Schloss und die Fasanerie. Außerdem soll es um 1855 eine Ziegelei und eine Kalkbrennerei gegeben haben, dies ist jedoch nur noch anhand der Flurnamen bzw. der Rezessakten zu rekonstruieren. An der Gemeindegrenze zu Allendorf sind Gips und Kalk abgebaut worden. Dies kann durch die Flurbezeichnung für den „Kalkberg“ auch belegt werden. Ebenso wird Wein in der Umgebung angebaut worden sein, die Bezeichnungen „Weinberg“ und „Weintal“ aus der Flurkarte lassen diesen Rückschluss zu.<sup>24</sup>

Die LPG „Trippstein“, die 1956 gegründet wurde, hatte bedeutende Anteile an der Ortsentwicklung, da sie die Gemeinde bei Bauvorhaben mit Maschinen und Material unterstützte und ein sicherer Arbeitgeber war. Auch der Fremdenverkehr erfuhr schon zu

---

<sup>21</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 10

<sup>22</sup> Kolbmüller, B. (2010a): Bechstedter Flut am 31.Mai 2008. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

<sup>23</sup> Sigismund, B. (1862a): a.a.O. S.126-127

<sup>24</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 3

DDR-Zeiten einen Aufschwung, und immer mehr Urlaubsgäste wurden in den ansässigen Pensionen beherbergt.<sup>25</sup>

## 2.6. Entstehung des Namens Bechstedt

Der Gemeindegname setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Zum einen kann „Bech“ als Pech oder Bach gedeutet werden. Zum anderen besteht der Name aus der Endung „-stedt“, diese wird meist als (Wohn-)stätte, Platz oder Stelle gedeutet. Sie lässt auf eine Entstehung im Frühmittelalter oder sogar früher (7./8. Jhd.) schließen.<sup>26</sup> In der Niederschrift zur 700-Jahrfeier wird davon gesprochen, dass es sich um eine Wohnstätte am Bach gehandelt haben könnte. Dafür gibt es aber keinen Beleg.<sup>27</sup>

Ein weiterer Deutungsansatz ist die Pechgewinnung. Eine Stätte an der Pech hergestellt wurde, ist relativ naheliegend, da in vielen Orten der Umgebung Pech gewonnen wurde. Auch die Gemeinde Bechstedt bietet sich dafür an. Die umgrenzenden Waldgebiete könnten zur Gewinnung genutzt worden sein. Ebenso wurde in der Blaufußkarte von 1799 von Pechstedt gesprochen, was ein weiterer Hinweis für diese Theorie ist. Einer Sage nach, bekam der Ort von einer Pechhütte seinen Namen.<sup>28</sup> Aufgrund dieser Vielzahl von Ansätzen ist diese Deutung am wahrscheinlichsten.

---

<sup>25</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 9-10

<sup>26</sup> Sigismund, B. (1862a): a.a.O. S.126 sowie Meyer, H.-H. & Schmidt, C. (2009): S. 7

<sup>27</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 3

<sup>28</sup> Sigismund, B. (1862a): a.a.O. S.127

### 3. Landnutzung im Wandel – Auswertung des historischen Kartenmaterials

#### 3.1. Die Blaufußkarte von 1799



Abb. 3: Ausschnitt aus der Blaufußkarte von 1799, Original-Maßstab ca. 1:28 000; Standort: Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar, Kartensammlung, Signatur: O-1321.

Bei der sogenannten „Blaufußkarte“ handelt es sich um das erste wirklich umfangreiche und somit um das älteste Kartenwerk Thüringens in dieser Größe. Vom Weimarer Herzog Karl August beauftragt, wurde die Blaufußkarte in den Jahren 1798-1800 am damaligen Geographischen Institut in Weimar durch J.V. und I.A.W. Blaufuß erstellt. Es waren wohl in erster Linie militärische Beweggründe für die Beauftragung dieses Kartenwerkes verantwortlich. Die Blaufußkarte umfasst 33 (36) Sektionen, die das mittlere und südliche Thüringen zwischen Saale, Unstrut und Rhön darstellen. Aufbewahrt wird dieses wertvolle Kartenwerk heute in der Kartensammlung der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar.<sup>29</sup>

Auffällig ist der Ortsname auf dieser historischen Karte. Die Schreibweise „Pechstedt“ spricht für die Vermutung, dass der Ursprung des Ortsnamens „Bechstädt“ im Zusammenhang mit

<sup>29</sup> Meyer, H.-H. (2007): Historische topographische Karten in Thüringen – Dokumente der Kulturlandschaftsentwicklung (Schriftenreihe, Nr.3). Erfurt: Landesamt für Vermessung und Geoinformation – Freistaat. S. 31-33

der damaligen Pechgewinnung steht, welche in Thüringen an vielen Stellen betrieben wurde.<sup>30</sup> Höhenlinien sind auf der Blaufußkarte nicht dargestellt. Durch Schraffuren sind jedoch markante Geländestrukturen hervorgehoben.

Vergleicht man die Blaufußkarte mit der DTK 10 so wird deutlich, dass in der historischen Karte ein verzerrtes Abbild der Landschaft dargestellt ist. Das durchscheinende Rautenmuster aus Bleistiftlinien ist kein übertragenes Koordinatensystem. Es handelt sich bei diesem Muster um Hilfslinien, die für die Reinzeichnung der Karte angelegt wurden. Durch die verzerrte Darstellung ist ein genaues Einnorden der Blaufußkarte nicht möglich. Durch die Flurbezeichnungen des Kesselberges im Norden und des Kalkberges im Süden von Bechstedt sowie anhand des Nachbarortes Allendorf, der Fasanerie im Süden und dem Lauf des Fließgewässers im Norden von Bechstedt wird trotz ungenauer Lage einzelner Elemente eine gute Orientierung auf der Karte ermöglicht. Auch die Hauptwegeverbindungen der damaligen Zeit stimmen zum Teil mit dem aktuellen Verlauf von Straßen und Wegen überein. Bezüglich der Landnutzung ist eine Übereinstimmung der dunkleren (grauen) Flächen mit den heutigen Waldflächen erkennbar. Die helle Fläche ist vermutlich Ackerland (Dreifelderwirtschaft) und die hellgrünen Flächen könnten Dauergrünland darstellen. Dies ist wahrscheinlich, da sich die grünen Flächen vorwiegend entlang der Fließgewässer erstrecken und demzufolge dieses Land zu feucht für eine ackerbauliche Nutzung war.

Eine Georeferenzierung der Blaufußkarte ist auf Grund der Ungenauigkeit nicht möglich. Daher konnte auch keine Landnutzungskarte für diese Zeit erstellt werden. Da es sich jedoch um die älteste Darstellung Bechstedts („Pechstedt“) auf einer topographischen Karte in dieser Größe (Maßstab ca. 1:28000)<sup>31</sup> handelt, sollte sie an dieser Stelle erwähnt und kurz beschrieben werden.

---

<sup>30</sup> Verwaltungsgemeinschaft „Mittleres Schwarzatal“ (Hrsg.) (o.J.): Mittleres Schwarzatal. Traditionsreiche Kulturlandschaft im Naturpark „Thüringer Wald“. Sitzendorf: VG „Mittleres Schwarzatal“. S. 6

<sup>31</sup> Meyer, H.-H. (2007). a.a.O. S. 31

### 3.2. Das Preußische Urmesstischblatt von 1850

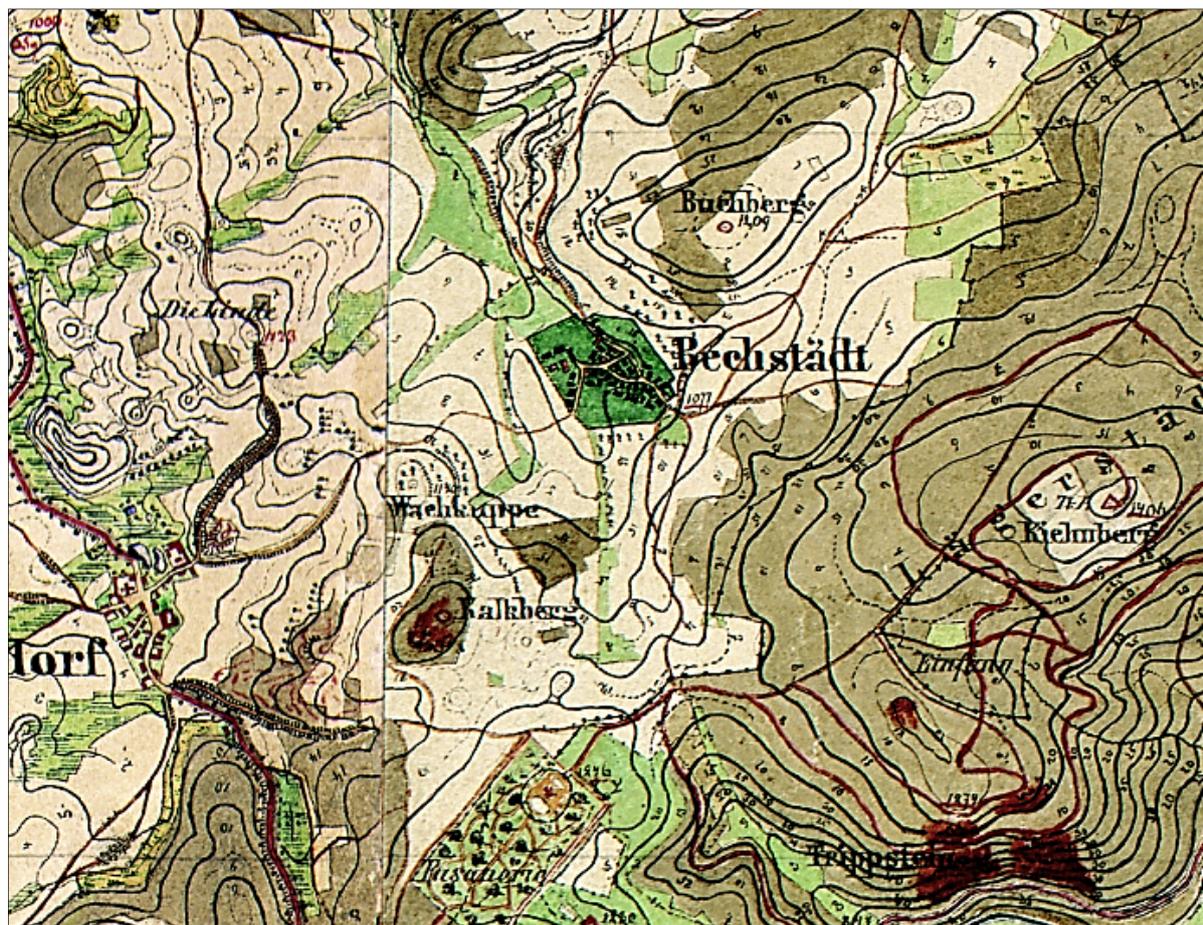
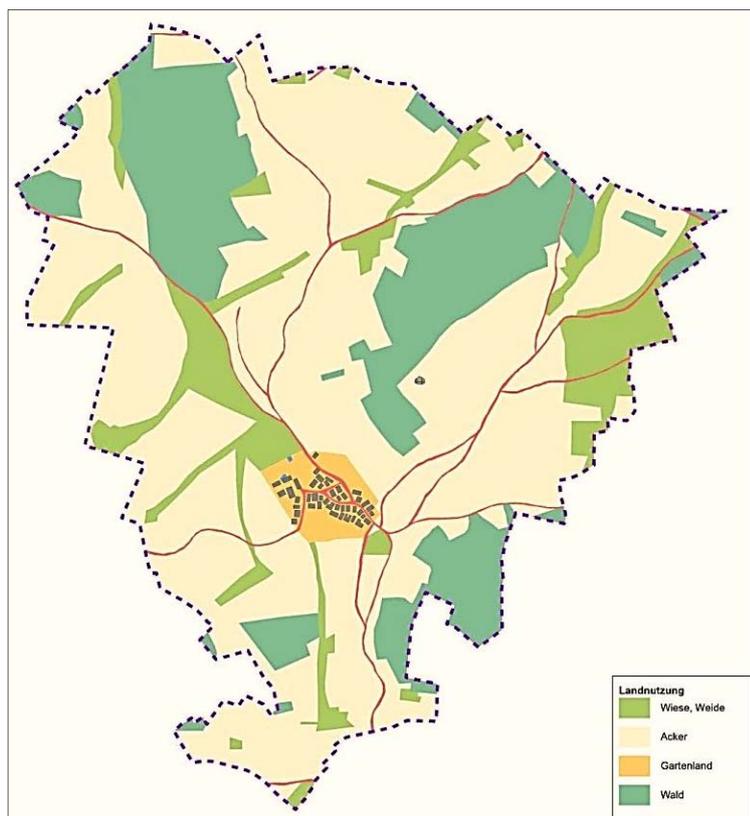


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Preußischen Urmesstischblatt von 1850. ©TLVermGeo (Nachdruck)

Die Feldoriginale der Königlich-Preußischen Landesaufnahme, bestehend aus Blatt 3121 (5332) Königsee und Blatt 3122 (5333) Schwarzburg im Maßstab 1:25 000, stammen aus der Zeit um 1850 und wurden vom Königlich Preußischen Generalstab aufgenommen. Es handelt sich um farbige Nachdrucke, die vom Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation in Erfurt herausgegeben wurden. Die Originale befinden sich in der Staatsbibliothek zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz, Kartensammlung, Signatur: Kart N 729).

Die Häuser des Siedlungsbereiches sind als schwarze Quadrate dargestellt. Die durch diesen Bereich verlaufende Ortsstraße wird gelb hervorgehoben und geht außerhalb des Wohngebietes in eine braune Feldwegsignatur über, die durch die Gemarkung verläuft. Umgeben wird der Siedlungskern von, in einem dunkleren Grün gekennzeichneten, Feldgärten.

Die Wiesenflächen werden in einem Hellgrün dargestellt. Die braun-grünen Flächen kennzeichnen die Waldflächen. Die schwarzen Höhenlinien zeigen die Höhenunterschiede des Geländes. Ein roter Kreis mit rotem Strich in der Mitte auf dem Buchenberg markiert den Standort einer „Lehm-, Mergel- oder Thongrube“.



Die Gesamtfläche der Gemeinde setzt sich aus 62 % Ackerland, 23 % Waldfläche, 11 % Wiese, sowie weniger als 3 % bebaute Fläche mit Gartenring und 2 % Straßenraum zusammen.

Abb. 5: Landnutzung von 1850 (aus Plan Nr. 1 im Anhang B)

### 3.3. Die Rezesskarte von 1858/59

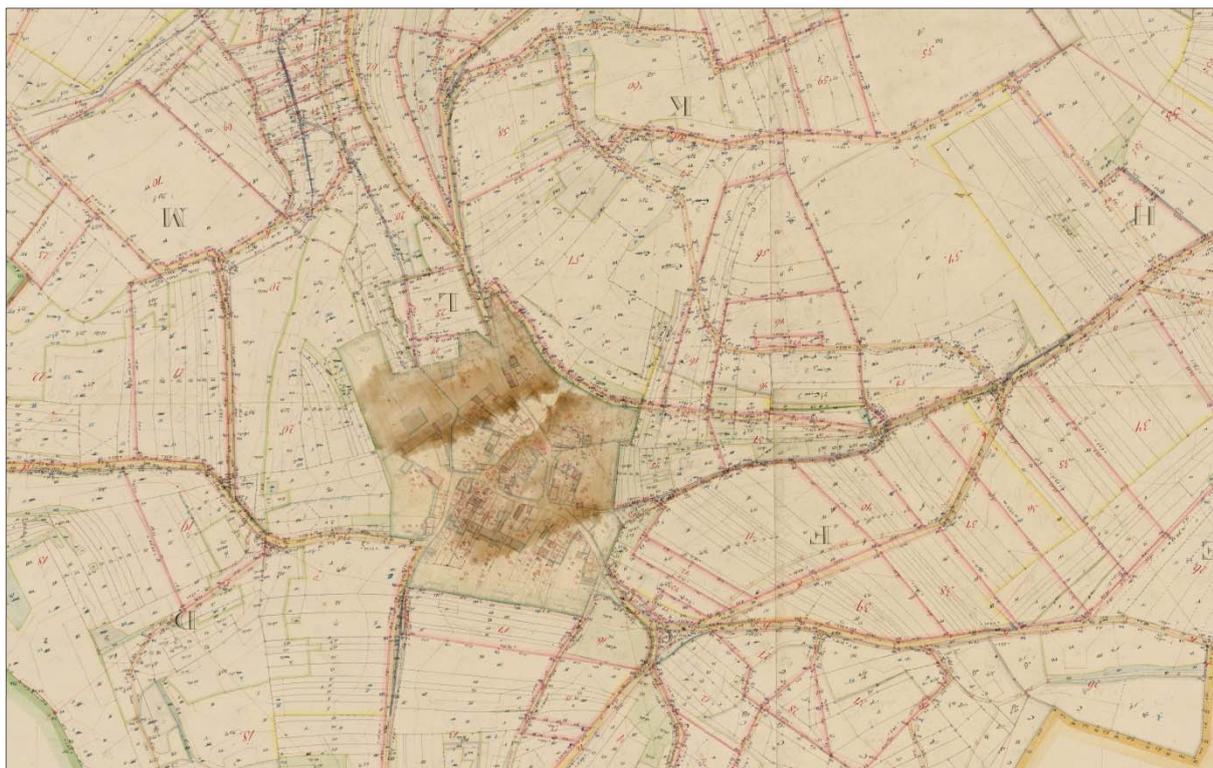


Abb. 6: Ausschnitt aus der Rezesskarte von 1858, verkleinert, Th.St.A. Rudolstadt, Karten, Pläne, Risse Fl. 397.

Rezesskarten sind Teile einer Serie von Karten in verschiedensten Maßstäben, die den Dorfkern und die Gemarkung detailliert darstellen. Sie dienen dazu einen konkreten Überblick über die Flurstücksaufteilung und Besitzverteilung zu geben.<sup>32</sup>

Die erste großmaßstäbige und parzellenscharfe Karte von der Feldmark Bechstedt wurde in den Jahren 1858 und 1859 durch den königlichen Vermessungsrevisor Kleist im Maßstab von ca. 1:2000 von einer vermutlich nicht mehr existierenden Reinkarte kopiert.<sup>33</sup>

Diese Karte zeigt die Flurstücksverteilung vor und nach der Separation. Die auf dem Plan in schwarz gekennzeichneten Flächen gehören zu der ursprünglichen Flurstückseinteilung und die in Rot gekennzeichneten Flächen sind die durch die Neuordnung neugebildeten Besitzparzellen.

Des Weiteren werden die genauen Besitzzuordnungen dargestellt. Die schwarzen, arabischen Ziffern beschreiben die in der Legende genannten Schläge und ihre Flurnamen. Die Großbuchstaben (A, B, C usw.) benennen die Schläge und ihre Abteilungen. Die weitere

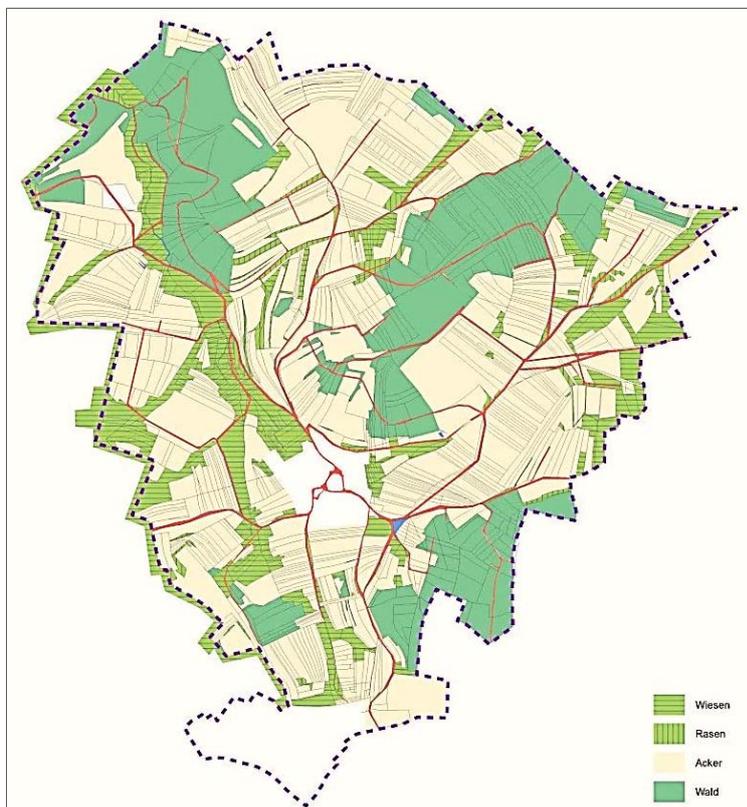
<sup>32</sup> Meyer, H.-H. (2007): a.a.O. S. 20-22

<sup>33</sup> 1te. Reinkarte von der Feldmark Bechstedt. Fuerstenthum Schwarzburg Rudolstadt copirt in den Jahren 1858 und 1859 durch Kleist, Königl. Vermeßungs Revisor; Maaßstab von 200 Ruthen preuß., deren 20 gleich ein Dezimal Zoll; Th.St.A. Rudolstadt, Karten, Pläne, Risse Fl. 397.

Untergliederung folgt dann in ganzen, römischen Zahlen für die Abteilungen (Planstückverbände) sowie arabischen Ziffern auf der untersten Ebene der Planstücke, die den Besitzparzellen entsprechen.

Die Neuordnung und Zusammenfassung von Schlägen wird durch die großen roten Zahlen verdeutlicht. Die Rezesskarte verfügt über Symbole für behauene bzw. unbehauene Grenzsteine. Die feinen roten Linien bezeichnen die Bonitierungsabschnitte, welche Rückschlüsse auf die Bodenqualität geben. Diese Wertungen sind jedoch nicht durch konkrete Werte in der Karte benannt.

Als Landnutzungen werden Gärten (grüne Umrandung), Acker (gelbe Umrandung), Wiesen (hellgrün), Rasen und Wasser (beide graublau) sowie Waldnutzung ausgewiesen. Wege und Steige sind mit einer eingefassten Beige-Färbung markiert (alles bezogen auf den Stand der alten Parzellierung).



Die Gesamtfläche der Gemeinde setzt sich aus 57% Ackerland, 24% Waldfläche, 16% Wiese, sowie weniger als 1% bebaute Fläche mit Gartenring zusammen. Rasen und Wasserfläche bilden zusammen 2%.

Abb. 7: Landnutzung von 1858 (aus Plan Nr. 2 im Anhang B).

### 3.4. Die historischen Messtischblätter von 1905/1918 und 1938



Abb. 8: Ausschnitt aus dem Historischen Messtischblatt von 1938.

Die Historischen Messtischblätter von 1905/18 und 1938 sind topographische Karten im Maßstab 1:25.000. Diese Messtischblätter fungierten als Nachfolger des preußischen Urmesstischblattes, welches noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts an staatlichen Stellen in Gebrauch war.

Jedoch erfolgte bereits in den Jahren 1888/89 eine Erneuerung und Verdichtung des Triangulationsnetzes. Von 1904 bis 1910 wurden die neuen topographischen Karten im Metermaß aufgenommen. Über das „Reichsammt für Landesaufnahme“ wurde zwischen dem Ersten Weltkrieg bis 1945 schrittweise ein geodätisches Kartennetz in die Messtischblätter eingetragen und verschiedene Einzelnachträge vorgenommen. Mit Hilfe der Lithographie konnten die Karten mehrfarbig gedruckt werden. Somit entstanden ein- bis dreifarbig Exemplare.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Meyer, H.-H. (2007): a.a.O. S.69

Erstmals befindet sich auf dieser Karte am rechten Blattrand eine sehr detaillierte Zeichenerklärung (Legende). Erklärt werden beispielsweise Symbole für Grenzlinien, Eisenbahnstrecken, Straßen- und Wegesysteme, Flächennutzungen sowie zahlreiche Einzelelemente wie Mühlen, Steinbrüche und ähnliches. Unter der Zeichenerklärung befindet sich ein Planzeiger mit einer entsprechenden Erklärung. Der obere Blattrand enthält links die Kartenbezeichnung, mittig eine kleine Lageskizze und rechts den Blattnamen mit der entsprechenden Blattnummer. Der untere Blattrand zeigt, von links nach rechts, eine Übersichtsskizze der politischen Grenzen, den Berichtigungsstand, den Längenmaßstab in Meter und Schritt mit Maßstabstext sowie den Neigungsmaßstab und letztlich die Nadelabweichung für das vorangegangene Jahr mit dazugehöriger Erklärung. Das Kartenfeld ist dreifarbig gestaltet, wobei Braun für die Höhenlinien steht, Blau für alle Gewässer und Schwarz für alle übrigen Darstellungen Verwendung findet.

Auch wenn die historischen Messtischblätter auf den ersten Blick sehr detailliert erscheinen, muss festgestellt werden, dass die Kartographen im Vergleich zur Rezzesskarte ein paar Vereinfachungen vorgenommen haben. Diese betreffen vorwiegend die Nichtdarstellung der Parzellen und die Nutzungen, die recht grob eingeteilt wurden. Dadurch fehlen einige kleine Grünstreifen sowie Gehölzflächen.

Für die Erstellung der Flächennutzungskarte wurde das Messtischblatt von 1938 als Kartenunterlage verwendet. Die Karte von 1905/18 wurde nur vergleichend herangezogen. Da sie jedoch keine bedeutenden inhaltlichen Unterschiede aufweist, wurde sie nicht zusätzlich digitalisiert. Kleinere Abweichungen sind beispielsweise zwei zusätzliche Baummarkierungen im Nordosten der Gemarkung sowie eine minimale Veränderung des Bachlaufes. Dies ist jedoch sehr wahrscheinlich auf Ungenauigkeiten bei der damaligen Bearbeitung zurückzuführen. Des Weiteren unterscheidet sich das Symbol der Gartenanlagen. Die Karte von 1905/18 weist außerdem bezüglich der Kartenrandinformationen Unterschiede auf. Auf der Blattoberseite finden sich eine kleine Übersicht zur Aufnahme der Karte sowie Blattname und -nummer. Die Blattunterseite zeigt von links nach rechts verlaufend den Herausgeber der Karte sowie eine Maßstabsleiste in Meter, Kilometer, Schritt und geographischen Meilen mit entsprechendem Maßstabstext an. Die Karte selbst ist zweifarbig gehalten, blau für die Gewässer und schwarz für alle übrigen Angaben. Diese Kartendarstellung weist noch kein Gitternetz der Höhen- und Breitengrade auf.

Zusammenfassend betrachtet ist die topographische Karte von 1938 nahezu genauso exakt wie die heutigen topographischen Karten, nur inhaltsreicher.<sup>35</sup>

---

<sup>35</sup> Meyer, H.-H. (2007): a.a.O. S. 69

Bei der Bearbeitung der historischen topographischen Karte 1:25.000 von 1938 fand eine Vereinfachung der Darstellung statt, indem nur die Nutzungen digitalisiert wurden. Daher wurden die schon vorgegebenen Nutzungstypen Acker, Wiesen und Waldnutzung übernommen. Weggelassen wurden dagegen Böschungen, Höhenlinien und Zäune. Die vielfältigen Straßen- und Wegedarstellungen wurden in der bearbeiteten Karte auf drei Wegebezeichnungen mit Straßen, Fußwegen, Feld- und Waldwegen zusammengefasst.

Wichtig ist zu erwähnen, dass Feldgehölze im Unterschied zu den übrigen digitalisierten Karten nicht flächig eingezeichnet wurden, sondern wie auch in der Kartengrundlage in Form von Punktdarstellungen übernommen wurden. Dadurch kann ein Vergleich hinsichtlich der Flächengröße der Feldgehölze mit den Karten anderer Jahre nicht angestellt werden. Da jedoch eine Differenzierung zwischen Einzelbäumen, Feldgehölzen, Alleen und sonstigen Gehölzstrukturen (ausgenommen Wald) auf Grundlage der historischen Messtischblätter nicht möglich war und außerdem die Einzeichnung der Gehölzsymbole in der historischen Karte sehr vereinfacht vorgenommen worden zu sein scheint, kann diese für einen Vergleich der Entwicklung der Feldgehölze nicht herangezogen werden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass durch die fehlenden Flächen dieser Gehölzstrukturen im Gegenzug Acker- und Grünflächen

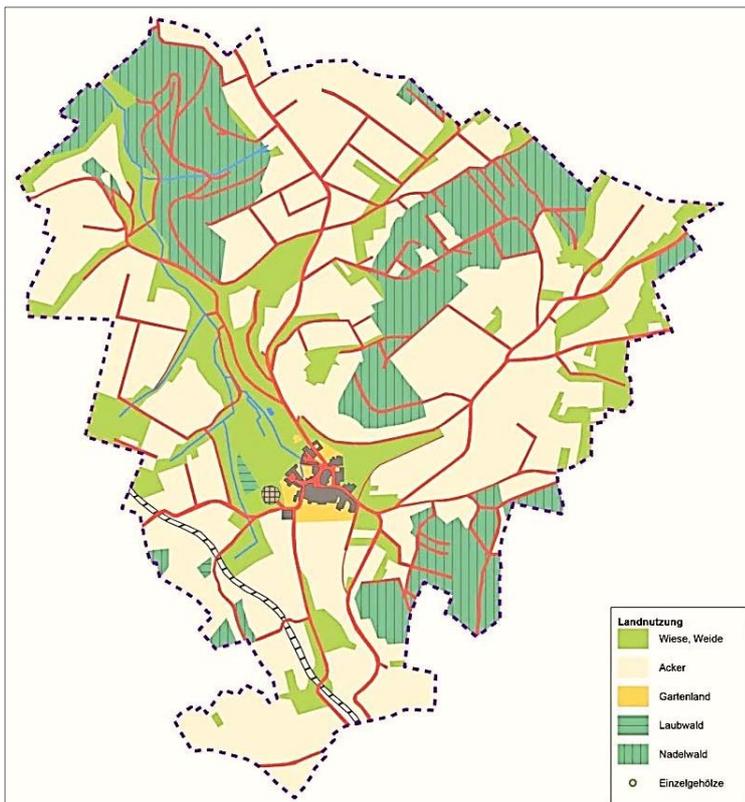


Abb. 9: Landnutzung von 1938 (aus Plan Nr. 3 im Anhang B).

größer ausfallen müssten als sie in Wahrheit waren. Damit spiegelt auch ein Vergleich dieser Nutzungstypen nicht korrekt den damaligen Zustand der Entwicklung wider.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Ackerflächen mit 57% den größten Anteil an der Landnutzung hatten. Die Waldflächen schließen sich mit 22% an. Fast gleichwertig mit 20% der Gesamtfläche werden Wiesen um 1938 genutzt. Den geringsten Anteil spiegelt das Gartenland mit 1% wider.

### 3.5. Das historische Luftbild von 1953



Abb. 10: Ausschnitt aus dem historischen Luftbild von 1953. ©TLVermGeo.

Neben den verschiedenen historischen und aktuellen Karten sind auch Luftbilder eine wertvolle Informationsquelle für die Untersuchung von Kulturlandschaftsentwicklungen. Dank einer Befliegung Thüringens durch sowjetische Militärstreitkräfte im Jahr 1953 können heute Luftbilder aus dieser Zeit, unter anderem für Landschaftsanalysen, genutzt werden.<sup>36</sup>

Eine Karte ist immer das Produkt ihres Verfassers und somit kein direktes Abbild der Realität. Ein Luftbild hingegen ist eine Momentaufnahme der realen Landschaftsstrukturen. Somit enthält das historische Luftbild von 1953, trotz qualitativer Mängel (Bildschärfe, Verzerrung, Schwarzweißfotografie), einmalige Informationen zur Landnutzung in dieser Zeit.

Die klare Trennung von Wald und Flur, im nahezu gesamten Gebiet der Gemarkung, als Folge der Generalteilungen im Zuge der Agrar- und Forstreformen des 19. Jahrhunderts, ist auf dem Luftbild von 1953 gut zu erkennen. Eine Unterscheidung in Laub-, Nadel- oder Mischwald ist jedoch nicht möglich. Besonders gut ist die kleinteilige Bewirtschaftung der gesamten Flur zu erkennen. Dass die einzelnen Parzellen unterschiedlich bewirtschaftet wurden geht aus dem Luftbild deutlich hervor. Beim Vergleich dieser Parzellen mit den Flurstücken der Amtlichen Liegenschaftskarte (ALK) sieht man, dass einzelne Flurstücke teilweise nochmals

---

<sup>36</sup> Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation (Hrsg.) (2013): Geobasisdaten (Heft 2). Erfurt, S. 18

untergliedert waren. Eine Zuordnung der Nutzungsart ist nicht möglich. Welche Form der Bewirtschaftung (Acker oder Grünland) auf den jeweiligen Teilflächen stattgefunden hat, ist im Luftbild nicht zu erkennen. Aus diesem Grund wurde bei der Analyse des Luftbildes von 1953, für eine Unterscheidung in Grün- und Ackerlandflächen das historische Messtischblatt von 1938 hinzugezogen. Auch die Darstellung des Fließgewässers und des Steinbruches sowie die Abgrenzung des Gartenlandes von der freien Landschaft wären ohne die Informationen aus dem Messtischblatt nicht möglich gewesen.

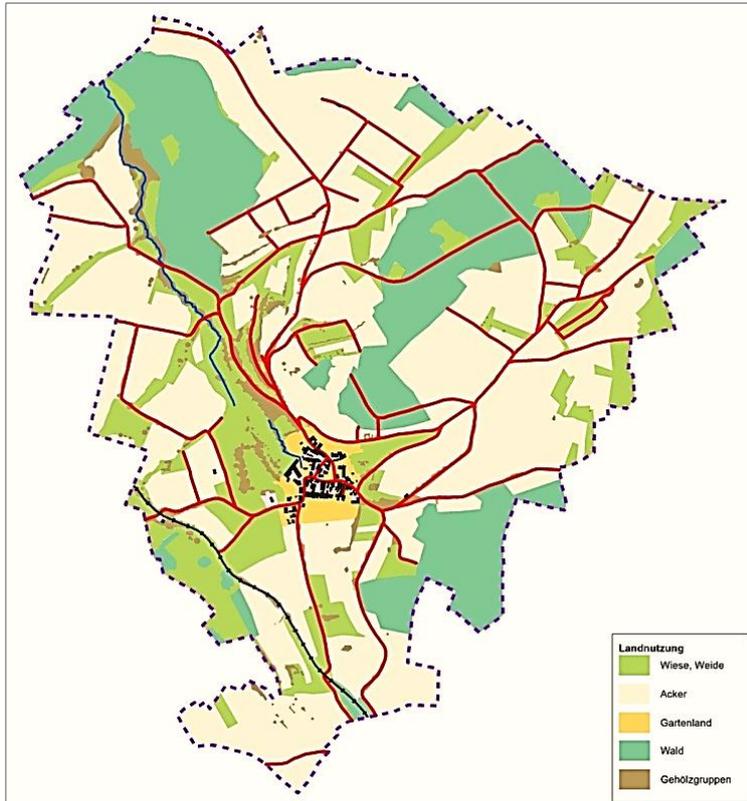


Abb. 11: Landnutzung von 1953 (aus Plan Nr. 4 im Anhang B).

Informationen über Höhenunterschiede können dem Luftbild nicht entnommen werden.

In dem Plan Nr. 4 aus dem Anhang B ist abzuleiten, dass der größte Anteil der Flächennutzung das Ackerland mit 53 % ist. Die Waldflächen schließen sich mit 28 % direkt an. Dazu zählen auch die Gehölzgruppen. Wiesenflächen und Gartenland bilden mit 18 % und 1 % der Gesamtfläche den Abschluss.

### 3.6. Das aktuelle Luftbild von 2009



Abb. 32: Ausschnitt aus dem Luftbild von 2009. ©TLVermGeo.

Die Karte zur aktuellen Landnutzung der Gemeinde Bechstedt wurde auf Grundlage des Luftbildes von 2009 erstellt. Das Luftbild besteht aus mehreren Einzelbildern und wurde 2008 bei der 13. Befliegung durch das Vermessungsamt Thüringen im Maßstab 1:8.000 erstellt und danach in Orthophotos umgewandelt. Die Darstellung in Farbe macht eine leichte Unterscheidung von einzelnen Objekten möglich.<sup>37</sup> Anhand des Bildes wurden die Flächen in die Kategorien Laub-, Misch-, Nadelwald, Gehölzgruppen, Einzelgehölze, Wiese, Weide, Acker und Gartenland, Flüsse und Teiche eingeteilt. Außerdem werden Eisenbahnschienen, Straßen, Industrie und Gebäude dargestellt.

Die Einteilung der Flächen nach den oben genannten Punkten war nicht allein mit dem Luftbild möglich, sondern bedurfte einer Überprüfung vor Ort.

Schwierigkeiten bei der Luftbildanalyse bereitete die Unterscheidung zwischen Laub- und Nadelwald, die war nur bei sehr genauer Betrachtung möglich. Das gleiche Problem ergab sich bei den Wiesen und Weiden, da sie auf den ersten Blick beinahe identisch erscheinen.

---

<sup>37</sup> Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation (Hrsg.) (2013): a.a.O., S. 13

Bei der Kartierung vor Ort konnte die aktuelle Nutzung überprüft und Veränderungen der Landschaft aufgenommen werden, da das Luftbild den Zustand von 2008 widerspiegelt.

Ebenso war es mit den Industrieflächen, die im Luftbild als solche nicht erkennbar waren. Diese mussten bei der Kartierung überprüft werden.

Als Besonderheiten bei der Interpretation des Luftbildes fielen auf den Wiesen und Weiden, Kreuze oder Fragezeichen auf. Bei der Kartierung vor Ort wurde der Projektgruppe von den Anwohnern mitgeteilt, dass es sich dabei um Fraßstellen der Weidetiere handelt. Das als Nahrungsergänzungsmittel in Formen ausgebrachte Salz führt zu einem starken Abgrasen der Wiesen in diesen Bereichen.

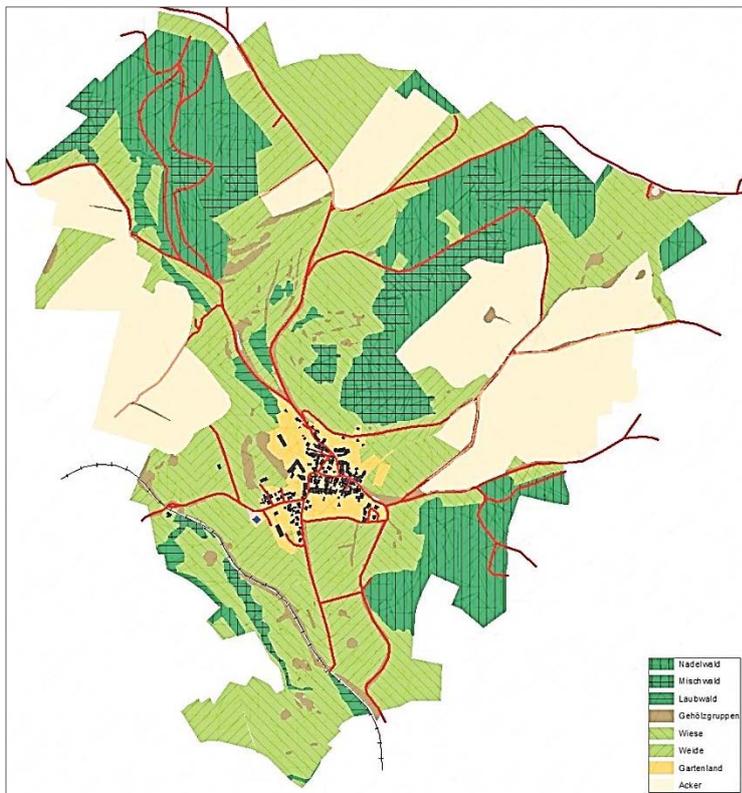


Abb. 13: aktuelle Landnutzung (aus Plan Nr. 5 im Anhang B)

Durch die Auswertung des Luftbildes und die Kartierung vor Ort war eine flächendeckende Nutzungskartierung möglich. Für den Vergleich wurden die Flächen von Acker, Grünland (Wiesen und Weiden), Gartenland und Wald berechnet. Die größte Fläche nehmen Wiesen und Weiden mit ca. 41% in Bechstedt ein. Es folgen die Waldflächen, diese machen 31 % der Gesamtfläche aus. Es dominieren Nadel- und Mischwälder mit 15 % bzw. 10 % der Landnutzung. Reine Laubwälder nehmen nur 3% der Gesamtfläche ein. In die Berechnung der Waldflächen

wurden die Gehölzflächen mit einbezogen. Diese machen einen Flächenanteil von 4 % aus. Mit 24% der Gesamtnutzung stellen die Ackerflächen einen relativ kleinen Teil dar. Der Gartenlandanteil beträgt 4 %.

### 3.7. Entwicklung der Landnutzung

Die Karten sind auf Grund ihres Detaillierungsgrades nicht vollständig vergleichbar. In einigen Karten wurden Punktdarstellungen gewählt, die in anderen Grundlagen als Flächen dargestellt wurden. In den gezeichneten Karten lassen sich die Flächen besser abgrenzen und anhand der Legende zuordnen. In den Luftbildern ist eine direkte Zuordnung jedoch nur durch Interpretation möglich. Alle historischen Karten befinden sich in einem Maßstab von 1:10.000 im Anhang A.

Um jedoch die Landnutzungen vergleichen zu können, ist in den Karten im Anhang B mit der gleichen Symbolik gearbeitet worden.

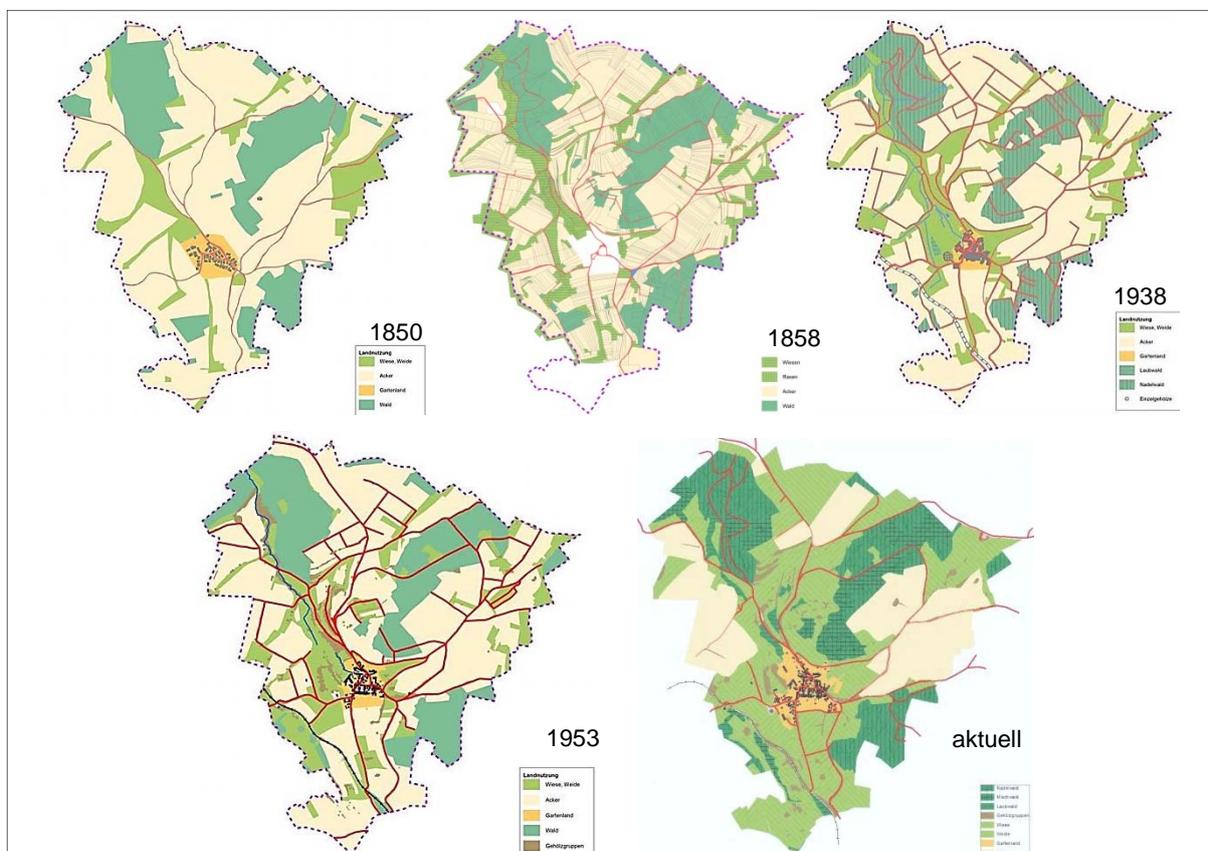


Abb.14: Wandel der Landnutzung von 1850 bis heute

Landnutzung	1850	1858	1938	1953	2014
Grünland	11 %	16 %	20 %	18 %	41 %
Acker	62 %	57 %	57 %	53 %	24 %

Tab. 1: Landnutzung im Wandel - prozentuale Anteile an Gesamtfläche (eigene Ermittlungen).

Die Ackerflächen haben immer wieder an Fläche verloren und in den letzten Jahrzehnten haben sie sich noch einmal um die Hälfte reduziert. Die Waldflächen sind insgesamt konstant geblieben. Das Grünland hingegen hat sich auf Kosten der Ackerflächen von 1850 bis heute vervierfacht.

## 4. Historische Entwicklung und aktuelle Dokumentation der historischen Kulturlandschaftselemente

### 4.1. Obstgärten und Streuobstbestände

#### 4.1.1. Vorgehensweise der Gruppe

Um einen ersten Überblick über die Gemarkung und den gesamten Baumbestand zu erhalten, wurden zunächst Luftbilder und Karten analysiert. Es folgten mehrere Begehungen des Gebietes, um die Bäume vor Ort aufzunehmen. Die Auswertung der aufgenommenen Daten erfolgte in einem GIS-Programm.



Abb. 15: Aufnahme im Gelände (Foto: N. Sauer)

Für die Bearbeitung der Aufgabe konnten Unterlagen der Unteren Naturschutzbehörde Saalfeld-Rudolstadt (Biotopkartierung) und

Aufzeichnungen von Herrn Kolbmüller mit bereits aufgenommenen Obstgehölzen genutzt werden, die für die Arbeit zur Verfügung gestellt wurden.

Die Aufnahme der Obstgehölze vor Ort wurde zum größten Teil händisch vorgenommen. Die Bäume wurden dabei auf ausgedruckten Karten verortet und nummeriert (siehe Abb. 15). Ein kleiner Teil der Bäume wurde mit einem GPS-Gerät aufgenommen. Diese Daten konnten anschließend direkt in das GIS-Programm übertragen werden. Die händisch aufgenommenen Bäume mussten hingegen einzeln gesetzt werden.

Bei der Aufnahme der Obstgehölze wurde zwischen Einzelbäumen, auch Reihen, Gebüsch, Obstgärten und Streuobstwiesen unterschieden.

Durch die differenzierte Einfärbung der Obstbäume auf der Karte, soll dem Betrachter ein Erkennen der unterschiedlichen Obstarten ermöglicht werden.

## 4.1.2. Historische Entwicklung

### Definition Streuobstwiese

*„Streuobstwiesen sind mit hochstämmigen Obstbäumen von Kern-, Stein- oder Schalenobst bestandene Wiesen. Die Bäume können in Reihen, Gruppen oder ausgedehnteren Feldern gepflanzt sein und werden extensiv bewirtschaftet, das heißt nicht regelmäßig nach Spritz-, Dünge- oder Schnittplänen behandelt. Charakteristische Obstarten der Streuobstwiesen sind Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume, Walnuss, oft in alten Land- und Regionalsorten.“<sup>38</sup>*

Meist wird der Standort der Streuobstwiesen gleichzeitig als Mähwiese oder Weide genutzt. Nicht selten ist der Bestand eine Mischung „unterschiedlicher Obstarten und -sorten sowie Bäume verschiedener Alters- und Größenklassen.“<sup>39</sup> Im Bundesland Thüringen zählen „Obstbaumreihen und -alleen an öffentlichen Straßen und Wegen nicht zu Streuobstbeständen.“<sup>40</sup> „Nach § 18 des Thüringer Naturschutzgesetzes sind Streuobstwiesen mit einem Baumbestand ab 10 Obstbäumen geschützt.“<sup>41</sup>

Streuobstwiesen sind jedoch nicht nur als charakteristisches Merkmal eines Dorfes oder als landschaftsprägendes Element schützenswert. Ein weiterer sehr wichtiger Punkt für deren



Abb. 16: Alter Obstbaumstamm als Niststätte für Hornissen (Foto: N. Sauer)



Abb. 17: Ringelnatter in altem Obstbaumschnitt am Rand einer Obstbaumreihe (Foto: N. Sauer)

<sup>38</sup> o. V. (2011): Geschütztes Biotop Streuobstwiese. In: Empfehlungen zu Erhalt und Pflege von Streuobstwiesen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. S. 1. Abgerufen am 21.07.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10\\_55940e09-66a0-4f43-b229-b235e6c254cd.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10_55940e09-66a0-4f43-b229-b235e6c254cd.pdf)

<sup>39</sup> Bayerischer Landesamt für Umwelt (LfU) (2013). Handbuch der historischen Kulturlandschaftselemente in Bayern – Heimatpflege in Bayern. Band 4 (1. Auflage). München: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege. S.137

<sup>40</sup> Meyer, H.- H. (2008a): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis. Band 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historische Kulturlandschaften, Teil 1: Historische Freiland- und Waldnutzungen. Erfurt: Fachhochschule Erfurt. S. 52

<sup>41</sup> Meyer, H.-H. et al. (2008a): a.a.O.

Schutz ist ihre Funktion als „[...] wertvoller Lebensraum für eine hohe Vielfalt an Tierarten, [...]“<sup>42</sup> (siehe Abb. 16-19).



Abb. 18: Schafweide unter alten Obstbäumen  
(Foto: N. Sauer)



Abb. 19: Spechthöhlen in altem Obstbaumstamm (Foto: N. Sauer)

## Entwicklung

Die Geschichte des Obstanbaus geht weit zurück. Er „[...] zählt zu den ältesten landwirtschaftlichen Kulturen.“<sup>43</sup> Schon in der Jungsteinzeit war die Nutzung von Obstarten bekannt. Immer wieder wurde der Obstbau von der Obrigkeit unterstützt und gefördert. Vor allem Klöster förderten und entwickelten den Obstbau im Hochmittelalter weiter und Mönche brachten von ihren Reisen neue Obstsorten mit. Es wurden Gesetze zum Schutz von Obstbäumen erlassen und sogar Verpflichtungen zum Pflanzen von Obstbäumen vorgeschrieben.<sup>44</sup> Die Ausbreitung des Obstanbaus führte dazu, dass „[...] die Methoden der Verwertung und Haltbarmachung des Obstes weiter entwickelt und verfeinert [...]“<sup>45</sup> wurden. Zudem zählte Streuobst in den Wintermonaten zu den wichtigsten Energielieferanten, indem man die getrockneten Früchte aß.

Weitere Vorteile hatten die Obstwiesen für Imker, Drechsler und Möbelbauer, die das Holz der Bäume verwendeten.<sup>46</sup>

---

<sup>42</sup> O. V. (2011): Geschütztes Biotop Streuobstwiese. a.a.O.

<sup>43</sup> Meyer, H.-H. et al. (2008a): a.a.O., S. 53

<sup>44</sup> Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hrsg.) (2013): a.a.O. S. 137

<sup>45</sup> Meyer, H.-H. et al. (2008a): a.a.O., S. 53

<sup>46</sup> LfU (2013): a.a.O. S. 137

Im Zuge der „sogenannten Landesverschönerung“ im 19. Jahrhundert „[...] wurde der Obstanbau als nutzbringendes und ansprechendes Gestaltungselement gezielt gefördert.“<sup>47</sup>

In den 50er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts mussten viele Streuobstwiesen Bauland Platz machen. Auch der Ackerbau und intensivere Nutzung von Grünland sowie Obstplantagen gewannen an Priorität, was zu Rodungen führte.<sup>48</sup>

Ein weiterer Grund für das zunehmende Verschwinden der Streuobstwiesen ist mangelndes Nutzungsinteresse.<sup>49</sup> Fehlende Pflege lässt überalterte Bäume zusammenbrechen. Neupflanzungen sind eine Seltenheit.

#### 4.1.3. Aktueller Bestand

In der Gemarkung Bechstedt ist eine Vielzahl an Obstgehölzen zu finden. Meist stehen sie an Feldwegen, auf Hanglagen, auf nicht ackerfähigen Böden oder auch an Waldrändern.

Zu den aufgenommenen Gehölzen der vorliegenden Arbeit zählen Apfel, Pflaume, Mirabelle, Kirsche, Birne, und Walnuss. Insgesamt wurden 700 Einzelbäume aufgenommen. Davon 426 Pflaumen, 91 Birnen, 78 Äpfel, 70 Kirschen, 19 tote Bäume, 10 Mirabellen und 6 Walnüsse. Hinzu kommen 34 Mirabellengebüsche, 4 Pflaumengebüsche und jeweils 3 Obstgärten und Streuobstwiesen.

Viele der Bäume in der Gemarkung Bechstedt sind augenscheinlich schon sehr alt (siehe Abb. 20 und 21). Es ist auffällig, dass die meisten von ihnen lange nicht gepflegt wurden. Die fehlende Pflege verursacht Verluste, die unter anderem durch Lücken in Baumreihen oder Streuobstwiesen schon heute im Landschaftsbild sichtbar sind (siehe Abb.22).



Abb. 20: Sehr alter Apfelbaum auf einer Weide  
(Foto: N. Sauer)



Abb. 21: Alte Obstbaumreihe am Wegrand  
(Foto: N. Sauer)

<sup>47</sup> LfU (2013): a.a.O. S. 138

<sup>48</sup> LfU (2013): a.a.O. S. 138f.

<sup>49</sup> LfU (2013): a.a.O. S. 139

Auch der hohe Totholzanteil an vielen Obstbäumen und die Verbuschung mit wilden Schösslingen zeigen die fehlende Pflege der Streuobstbestände (siehe Abb. 22 und 23). Bei einigen Obstbäumen lässt sich nicht ausmachen, ob sie gezielt gepflanzt wurden, oder ob es sich um wild ausgesamte Bäume handelt.



Abb. 22: Ungepflegte Pflaumenreihe (Foto: N. Sauer)



Abb. 23: Wildaustriebe von Pflaumen werden zu kleinen Bäumen (Foto: N. Sauer)

Bei einem Großteil der aufgenommenen Bäume handelt es sich um Pflaumen. Zahlreiche wilde Schösslinge lassen die ursprünglichen Gehölzstrukturen kaum noch erkennen (siehe Abb. 23). Folglich erscheinen viele Baumreihen als stark verwilderte Heckenstrukturen.

In der freien Landschaft finden sich die Obstgehölze hauptsächlich als wegebegleitende Baumreihen. Auch als abgrenzender Saum auf Weiden oder als Flurgrenze sind sie in ihrer Art der Verwendung aufgefallen. Ebenso als Einzelbäume auf Koppelweiden, kleinere Baumgruppen auf Hügelkuppen oder Grünflächen an Feldwegen (siehe Abb. 24 und 25). Ein weiterer häufiger Standort sind Waldsäume. Dort ist jedoch häufig nicht erkennbar, ob es sich um wilde oder gepflanzte Exemplare handelt. Streuobstwiesen sind nur in der unmittelbaren Umgebung der Siedlung vorzufinden. Einige davon befinden sich in privaten Gärten und werden daher als Obstgarten bezeichnet.



Abb. 24: Obstbäume am Rand einer Mähwiese (Foto: N. Sauer)



Abb. 25: Obstbaum im Einzelstand (Foto: N. Sauer)

## 4.2. Historische Wald- und Gehölznutzungen

Der Wald spielt in der Gemarkung Bechstedt seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle als Nutzungs- und Kulturfaktor. In der Hauptsache war der Wald bzw. Forst ein Rohstoff- und Futterlieferant für die Bevölkerung und die Herrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt.

### 4.2.1. Vorgehensweise der Gruppe

Im Rahmen dieses Projektes wurden die Waldgebiete der Gemeinde Bechstedt sowie Teile des an die Gemeinde Bechstedt grenzenden „Staatlichen Forstes“ und die Anlage der Fasanerie auf historische Kulturlandschaftselemente und Nutzungsformen untersucht. Dabei erfolgte zunächst ein Vergleich der historischen Karten von 1905 und 1938 mit dem heutigen Luftbild, um Veränderungen in der Ausdehnung der Waldgebiete ermitteln zu können. Festgestellt werden konnte, dass es im Laufe der Zeit zu keiner flächenmäßigen Veränderung der Waldgebiete kam. Auffällig ist jedoch, dass die außerforstwirtschaftlich, d.h. in der freien Flur, genutzten Gehölzstrukturen (Feldgehölze wie Gehölzreihen, Gehölzinseln, Einzelgehölze) zugenommen haben.

Um erste Einblicke über den Bestand und die Ausdehnung der Wald- und Gehölzflächen vor Ort zu erhalten, wurde am 22. und 23. Mai 2014 eine Geländebegehung durchgeführt. Zudem wurde nach Überresten historischer Waldnutzungsformen, wie der Niederwaldnutzung, oder nach historischen Kulturlandschaftselementen, wie dem ehemaligen Wildgatter, gesucht. Diese Begehungen wurden zum Teil in Begleitung von Dr. Thomas Büttner und Prof. Helmut Witticke durchgeführt, wobei Prof. Witticke als Experte und Ortskenner viele wichtige Informationen über historische Waldnutzungen in den bäuerlichen sowie fürstlichen Forsten dieser Region mitteilte.

Mit Hilfe von Arc Map erfolgte eine Auswertung der Waldbiotopkartierung des Jahres 2003, welche die damalige Verteilung von Laub-, Nadel- und Mischwaldflächen darstellte<sup>50</sup>. Bei einer weiteren Geländebegehung am 13. Juli 2014 erfolgte ein grober Bestandsabgleich mit der heutigen Situation.

Während der Dauer des Projektes wurde parallel eine Literaturrecherche durchgeführt sowie eine Auswertung und Verarbeitung der mündlichen Informationen von Herrn Prof. Witticke vorgenommen. Am Ende wurden die Ergebnisse der Geländeerfassungen und der Kartenauswertungen in einer Bestandskarte im Maßstab 1:8.000 dargestellt.

---

<sup>50</sup> Waldbiotopkartierung Thüringen (2003): Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie.

#### 4.2.2. Entwicklung der Waldnutzung

Der erste geschichtliche Nachweis für eine forstliche Nutzung der Wälder im Raum Schwarzburg – Rudolstadt stammt aus dem 13. Jahrhundert.<sup>51</sup> Die Nutzung des Holzes war vor allem für das Eisenhüttenwesen (Raum Schwarzburg), den Bergbau sowie die Glasmacherei (Ortschaft Schmalenbuche) bestimmt.<sup>52</sup>

##### **Fürstlicher Forst Schwarzburg-Rudolstadt**

Der fürstliche Forst diente den herrschaftlichen Gesellschaften des Fürsten Schwarzburg-Rudolstadt als jagdliche Anlage und wurde erstmals 1453 erwähnt. Verwaltet wurde dieser durch die fürstliche Domäne in Schwarzburg. Das Gebiet des fürstlichen Forstes war etwa 1100 ha groß und mit einem Wildzaun bzw. Wildgatter umgeben. Durch die einseitige Nutzungsform war der Wildbestand innerhalb des fürstlichen Forstes sehr hoch. Dies



Abb. 26: Nach der Jagd (Foto: Anstalt A. Bernhardt, Schwarzburg)

führte zu enormen Verbisschäden an Gehölzen und bei den Hirschen zu einem Rückgang der Trophäenstärke. Verbisschäden durch Wild auf den Ackerfluren hielten sich wegen des Wildgatters in Grenzen. Dies hatte den Vorteil, dass die Erträge und damit die Lehen an die Fürsten gleichbleibend waren.<sup>53</sup> Daraufhin wurden an verschiedenen Standorten im Forst Wildfutterstellen angelegt. Zur Erhaltung des Rotwildbestandes wurden ab 1893 Tiere fremder Herkunft zugeführt. Im August 1914 wurde der stärkste Hirsch des Forstes, ein 26-Ender, gestreckt (siehe Abb. 26).<sup>54</sup>

Erst ab Ende des 19. Jahrhunderts, mit dem Aufkommen des wirtschaftlichen Holzwertes, spielte der holzwirtschaftliche Aspekt im fürstlichen Forst eine Rolle. In einem forstlichen

<sup>51</sup> Witticke, H. (2014): Gespräch vom 22.05.2014

<sup>52</sup> Sigismund, B. (1862b). Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt - Allgemeine Landeskunde der Oberherrschaft (1. Theil). Reprint 1993, Arnstadt: Verlag G. & M. Donhof. S.141ff.

<sup>53</sup> Witticke, H. (2014): a.a.O.

<sup>54</sup> Müller, H. (1989): Der Schwarzburger Tiergarten – Geschichte und Folgen einer früheren Jagdanlage im Schwarzatal. Veröffentlichung der Museen Gera. Heft 16. S. 5-21

Gutachten von 1870 wird dem Hofmarschallamt vorgeschlagen, die Wildzahlen zu reduzieren.<sup>55</sup> Maßnahmen zur Reduzierung der Wildtiere folgten keine, jedoch wurden junge Laubholzbestände eingezäunt. Ab 1933 wurde der Rotwildbestand durch Abschuss reduziert.

### **Fasanerie**

Ihre erste urkundliche Erwähnung findet die Fasanerie im Jahre 1714. Die Anlage der Fasanerie galt für die Herrschaft von Schwarzburg neben der Zucht von Fasane als Erholungsgebiet sowie als privates Jagdreservat. Die Fasane dienten der Verpflegung des fürstlichen Hofes sowie als Repräsentationsgeschenke für andere Adelsfamilien. Um die Kosten der Anlage zu decken, wurden Tiere auch zu Zuchtzwecken verkauft. Nach langen Jahren der Fasanenzucht endete 1814 diese Ära, und es fand eine landwirtschaftliche Umgestaltung der Anlage statt. Dazu wurden die Fasanenhäuser und Zwinger abgerissen. Auf dem Gelände entstand eine Obstplantage, bestehend aus Apfel-, Birnen-, und Pflaumenbäumen. In separat eingeteilten Pflanzgärten wurden Bäume, z.B. Buchen, Ebereschen, Kastanien, Lärchen und Pappeln, gezogen. Neben einer Ackerfläche wurde der Rest für die Gewinnung von Hochwildfutter für den Winter verwendet (Wiesenmahd und Kleefutter). Das ehemalige Fasanenwärterhäuschen wurde zum Jagdschloss umgebaut. Nach den Umbauarbeiten bewohnte ein Förster das Haus, im Laufe der Jahre wurde dieser durch einen Jagdaufseher abgelöst, welcher auch im Besitz einer Schankerlaubnis war.<sup>56</sup>

Ab 1928 wurde die Fasanerie als Gaststätte genutzt, 1956 übernahm die „HO-Abteilung Gaststätten“ den Betrieb der Fasanerie (als Volkseigentum geführtes staatliches Einzelhandelsunternehmen in der DDR). Der heutige Baumbestand um das ehemalige Jagdschloss der Fasanerie setzt sich aus Buchen, Spitz- und Bergahorn, Esche, Blutbuche, Kastanie, Eichen und Haselnusssträuchern zusammen.<sup>57</sup>

---

<sup>55</sup> Müller, H (1989): a.a.O.

<sup>56</sup> Müller, H (1989): a.a.O.

<sup>57</sup> Müller, H (1989): a.a.O.

## Bäuerlicher Wald

Die Flächen im Waldbereich um Bechstedt waren Eigentum der Bauern. Das Holz der Bechstedter Wälder diente in erster Linie zur Bau- und Brennholznutzung. Für die Zubereitung von Mahlzeiten und für Heizzwecke war ein täglicher Holzbedarf vorhanden. Um diesen Bedarf zu decken, wurden Waldflächen in Dorfnähe aufgesucht und hauptsächlich Laubstreu und dünnes Holz (Reisig) entnommen. Das Laub wurde aus Mangel an Stroh als Einstreu für Ställe verwendet.

Die Beweidung der Ackergewanne war unüblich, weshalb Nutztiere wie Schafe, Ziegen, Schweine und auch Rinder in die Wälder getrieben wurden. Im nordöstlichen Teil des Bechstedter Forstes befinden sich an südlicher Stelle Alteichenbestände von ca. 100 – 200 Jahren. Aufgrund ihres Alters ist anzunehmen, dass diese den örtlichen Bauern zur Viehmast dienten (siehe Abb. 27).<sup>58</sup>

Die Waldhutung verursachte durch Verbiss und Trittvverdichtung des Viehs nachhaltige Schäden an den jungen Baumbeständen. Durch die intensive Waldhutung kam der Jungaufwuchs der Gehölze zum Erliegen und die Wälder überalterten im Laufe der Zeit. Durch die sukzessive Alterung des Waldes entstanden Freiflächen. Die aufkommende Wiederaufforstung der Flächen wurde mit Nadelgehölzen vollzogen, da diese schnell wachsend und anspruchslos an einem Standort sind. Eine Mastbeweidung war dadurch nicht mehr möglich.<sup>59</sup>

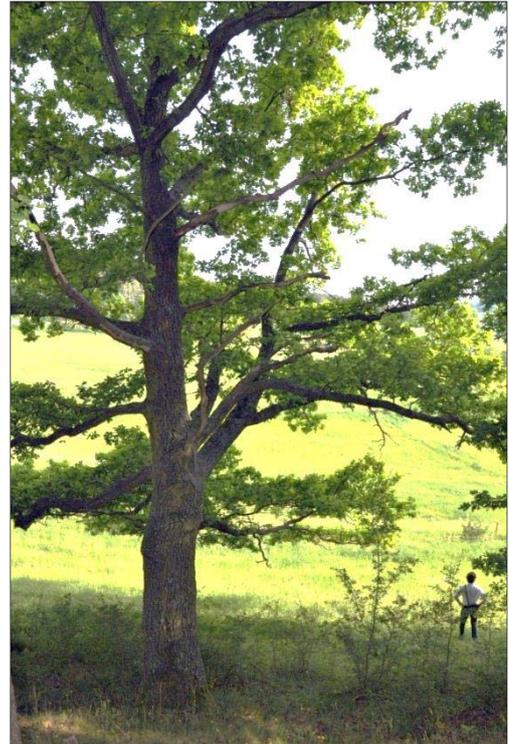


Abb. 27: Alteichenbestand am Waldsaum oberhalb von Bechstedt (Foto: S. Krautz)

## Kienharzgewinnung

Im Untersuchungsgebiet fand Kiefernharzgewinnung an mehreren Orten statt. Dieses diente in früheren Jahrhunderten der Gewinnung von Pech, welches als Dichtmasse eingesetzt wurde.<sup>60</sup> Aus besonders reinem Pechöl fertigten „Laboranten“ medizinische Balsame, Öle und

<sup>58</sup> Büttner, T. (2014): Gespräch vom 22.05.2014

<sup>59</sup> Witticke, H. (2014): a.a.O.

<sup>60</sup> Meyer, H.-H. (2008): Kulturlandschaftsprojekt Thüringen, Teil 2.1, darin Beitrag H.Witticke, S.110-112, Fachhochschule Erfurt.

Salben. Zudem erfolgte in der DDR-Zeit die Herstellung von Terpentinöl als Lösungsmittel und Kolophonium aus Kienharz.

Kolophonium benötigte man unter anderem als Weichmacher für Kautschuk.<sup>61</sup> Mit Kienöl wurden einst Kienhölzer getränkt, die durch den hohen Terpentinanteil gut brennbar waren (siehe Abb. 28).<sup>62</sup>

Das Verfahren der Kienharzgewinnung begann mit der Entfernung der Borke. Dann wurden darauf fischgrätenartige Einschnitte eingeritzt, zu denen jede Woche neue hinzukamen. Den aus den Wunden ausfließenden Kiefern balsam fing man in Glastöpfen auf.

### Niederwaldwirtschaft

Die Niederwaldwirtschaft wurde in Laubwäldern praktiziert, um Brenn- und Flechtholz zu gewinnen. In regelmäßigen, relativ kurzen Zeitabständen wurden die Gehölze bodennah abgeschnitten. Die verbliebenen Stümpfe

regenerierten sich und trieben mehrstämmig wieder aus. Für diese Bewirtschaftungsform eigneten sich Haselnusssträucher, Linde, Ahorn, Eiche, Weide, Ulmen, Esche und Pappeln. Es war nicht möglich, im Rahmen der Untersuchung für den Bechstedter Raum eindeutige Reste historischer Niederwälder festzustellen, obwohl diese Nutzungsart des Waldes dort sicher auch verbreitet war.<sup>63</sup>



Abb. 28: Spuren DDR-zeitlicher Kienharzgewinnung an Kiefer (Foto: S. Krautz)

### 4.2.3. Einzelelemente als Relikte ehemaliger Nutzung

#### **Einzelbäume**

Einzelbäume in der freien Flur hatten in historischer Zeit sehr unterschiedliche Funktionen. Man pflanzte sie zur Orientierung an Weggabelungen, Kreuzungen, Flur- oder

<sup>61</sup> Marschall, I. & Meyer, H.-H. (2013): Skript Modul MLA1.03 Geschichte der Waldnutzung -ein Rück- und Überblick-. Fachhochschule Erfurt

<sup>62</sup> Meyer, H.-H. (2008): a.a.O.

<sup>63</sup> Schmidt, C. & Meyer, H.-H. (2004): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen – Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen. Erfurt, FH-Erfurt, Fachbereich Landschaftsarchitektur. S. 158-160

Landesgrenzen. Es waren meist Linden oder Eichen. Eichen gelten nach der germanischen Mythologie nach als heilige Bäume. Dadurch waren sie auch Inspirationsquelle für Künstler und Literaten. Historisch gibt es unterschiedliche Gründe, warum man in der freien Landschaft, fernab von bedeutsamen Wegen, Bäume pflanzte. Einerseits dienten einzelne Bäume in Agrarlandschaften als sogenannte Vesperbäume oder Mittagsbäume, unter denen im Schatten zur Erntezeit pausiert wurde. Einzelbäume (meist Eichen) können auch ein Relikt für ehemalige Hutungsflächen sein, die erhalten geblieben sind, während die umgebenen Bäume durch Verbiss dezimiert wurden. Andererseits wurden einzelne Bäume auch als Gedenkbäume in Erinnerung an historische Ereignisse gepflanzt. Oftmals dienten markante Bäume (z.B. Eichen), als Gerichtsbäume. Einzelbäume sind kulturhistorisch, ästhetisch und ökologisch sehr wertvoll. Außerdem stellen sie meist einen ideellen Wert, im Sinne von Orientierungspunkten und Heimatverbundenheit, dar.<sup>64</sup> Außerdem stellen sie meist einen ideellen, identitätsstiftenden Wert dar. In der Gemarkung von Bechstedt kommen mehrere markante Einzelbäume verstreut vor (siehe Plan Nr. 7). So befindet sich eine große Linde beispielsweise zwischen der Ortschaft und dem ehemaligen Bechstedter Tor (siehe Abb. 29).



Abb. 29: Linde als markantes Einzelgehölz, südöstlich von Bechstedt (Foto: S. Krautz)

### Grenzsteine

Entlang der Forstgrenze zwischen dem bäuerlichen Forst von Bechstedt und dem fürstlichen Forst von Schwarzburg-Rudolstadt verlaufen Grenzsteine mit dem Schwarzburger Wappen, der Schwarzburger Gabel und einer fortlaufenden Nummer (siehe Abb. 30). Beim Versetzen der Grenzsteine wurde in das Erdreich unterhalb des Steines ein sogenanntes „Siebenerzeichen“ gelegt. Diese Zeichen waren aus



Abb. 30: Grenzstein mit fortlaufender Nummer in der Nähe des ehemaligen Bechstedter Tors (Foto: Dr. T. Büttner)

<sup>64</sup> Schmidt, C. & Meyer, H.-H. (2004): a.a.O. S.115-116

gebranntem Ton oder Porzellan und konnten bei Beschädigung oder Entwendung des Grenzsteines Rückschlüsse auf den Grenzverlauf liefern.<sup>65</sup>

## Wildgatter

Um das Wild im fürstlichen Forst zu halten, damit es bejagt werden konnte, legte man sogenannte Wildgatter bzw. Wildzäune an. Vom ehemaligen Dissauer Tor in Richtung Fasanerie zieht sich eine Mauer, die als Einsprung für Tiere diente. Wild konnte von außerhalb des Gatters in das innere Gelände einlaufen, aber durch die senkrechte



Abb. 31: Ehemaliges Wildgatter als Stangenhordenkonstruktion im heutigen Staatlichen Forst (Quelle und Datum: unbekannt)

Innenseite der Mauer das Gebiet nicht mehr verlassen. 1802 wurden die Grenzen des Schwarzburger Gatters neu festgelegt und die Anlage nochmals erweitert. Bei den Tieren innerhalb des Gatters handelte es sich um sogenanntes Standwild (Wild, das sich ständig in einem Revier aufhält). Innerhalb der Bereiche wurde das Wild an Futterstellen gefüttert. Durch den hohen Wildbesatz entstanden hohe Schäl- und Verbisschäden. Da die Jagd aber gegenüber der forstlichen Nutzung Vorrang hatte, nahmen die herrschaftlichen Eigentümer dies in Kauf. Das führte zu einer Veränderung der Bestockung.<sup>66</sup>

Das Wildgatter von Schwarzburg war ca. 32 km lang, die eingeschlossene Fläche ca. 1100 ha groß und bestand wechselnd aus einem Stangenhordenzaun oder Drahtzaun (siehe Abb. 31). Der Abstand zwischen den Säulen betrug ca. 3 - 4 m, die Höhe 2 m. Sogenannte Tiergartenarbeiter kontrollierten fast täglich den Zaun auf schadhafte Stellen. Das Wildgatter war in der Unterhaltung, neben der Fütterung der Tiere, die teuerste Anlage. Am Verbindungsweg Schwarzburg – Bechstedt lag am tiefen Bahneinschnitt das Bechstädter Tor. Entlang der Bechstedter Flurgrenze befanden sich mehrere Tore. 1923 gingen das Vermögen und das Eigentum der Schwarzburger Domäne an das Land Thüringen. Im Zuge dessen, wandelte sich auch die Bezeichnung „Fürstlicher Forst“ in „Staatlicher Forst“. Das Gatter wurde

<sup>65</sup> Witticke, H. (2014): a.a.O.

<sup>66</sup> Müller, H. (1989): a.a.O. S. 7

ab 1945 nach und nach abgebaut. Heute sind durch die forstliche Bewirtschaftung der letzten Jahrzehnte keine Relikte des Gatters mehr in dem Bereich Bechstedt feststellbar. Anhand des Durchforstungsweges ist der Verlauf des Wildgatters aber noch nachvollziehbar.<sup>67</sup>

#### 4.2.4. Heutige Waldnutzung

Heute stellen sich die Bechstedter Waldungen als Forst aus Nadelgehölzen mit Kiefern, Lärchen, Douglasien und Fichten dar. Die Laubholzwälder setzen sich hauptsächlich aus Buchen, Eichen, Eschen und Birken zusammen, jedoch tauchen auch Berg- und Spitzahorn, Linden, Robinien, Weiden, Rot- und Weißerlen auf.

---

<sup>67</sup> Müller, H. (1989): a.a.O. S. 5-21

## 4.3. Dorfbildprägende Gebäude und Gehöfte

### 4.3.1. Vorgehensweise der Gruppe

Eine Bestandsaufnahme des Dorfbildes erfolgte vor Ort am 22. und 23. Mai im Rahmen des gemeinsamen Workshops, sowie am 1. Juli. Hierbei wurden die Gebäude der Denkmalliste, und alle weiteren erhaltenswerten, ortsbild- und ortsstrukturprägenden Häuser kartiert, fotografiert und tabellarisch festgehalten. Ebenfalls wurden Platz- und Straßenräume, historisch bedeutsame Grün- und Wasserflächen, sowie interessante Details erfasst, die für das Ortsbild von Bedeutung sind.

Landesgeschichtliche Literatur, wie die „Landeskunde des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt“, die örtliche Chronik und die Festschrift „700 Jahre Bechstedt“ wurden ausgewertet. Weiterhin erfolgte die Auswertung historischer Abbildungen des Dorfes in der Nachbereitung. Die gewonnenen Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden analysiert und in einem Datenblatt digital, steckbriefartig festgehalten (siehe Anhang D). Dabei wird, neben materiellen Merkmalen, auch auf geschichtliche Hintergründe der einzelnen Objekte eingegangen und im nachfolgenden Text ausformuliert. Außerdem wurden historische Karten, sowie Luftbilder ausgewertet und anhand dieser die Entwicklung des Ortes beschrieben.

Als Ergebnis der Untersuchungen wurden zwei Karten mit ArcMap entwickelt. Eine stellt die Daten der Erhebung mit den jeweiligen Objektnummern dar (siehe Plan Nr. 8, im Anhang C). Eine weitere Karte kategorisiert die historisch geprägte Dorfstruktur mit den ausgewählten Gebäuden anhand ihrer Bedeutung für den Ort. (siehe Plan Nr. 9, im Anhang C).

### 4.3.2. Historische Entwicklung des Dorfes

#### Überblick zur Entwicklung des Dorfes

Eine Gegenüberstellung (siehe Tab. 2) einiger Ortsdaten von 1731, 1863 und 2014 soll kurz darstellen, wie sich der Ort verändert hat.

	1731 <sup>68</sup>	1863 <sup>69</sup>	2014
Anzahl der Häuser	40 (6 davon zweistöckig, 1 Rittergut)	34 Wohnhäuser, 3 Kommunalgebäude, 1 Rittergut	über 50 Wohnhäuser (aus Luftbild geschätzt), 1 Kommunalgebäude, 1 ehemaliges Rittergut (jetzt Wohnhaus)
Zusätzliche Informationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fast jedes Haus besaß einen Backofen</li> <li>- es gab ein Gemeindebrauhaus</li> <li>- es existierten fünf Branntweinblasen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 179 Einwohner in 34 Familien</li> <li>- Viehbestand: 6 Pferde, 1 Stier, 28 Ochsen, 65 Kühe, 37 Jungrinder, 460 Schafe, 7 Ziegen, 47 Schweine, 42 Gänse, 28 Bienenvölker</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 160 Einwohner <sup>70</sup></li> <li>- Gemeindehaus, Backofen, Spiel- und Sportplatz</li> </ul>
Erwerbstätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 Schlosser</li> <li>- 1 Schmied</li> <li>- 1 Schneider</li> <li>- 2 Leineweber</li> <li>- 1 Zimmermannsgeselle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 8 Handwerker (4 Weber)</li> <li>- 10 + 12 Dienstbeamten</li> <li>- 8 + 7 Tagelöhner</li> <li>- 3 Arbeiter in der Ziegelei</li> <li>- 12 als Haupterwerb und 4 als Nebenerwerb im Ackerbau</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gastwirtschaft/ Tourismus</li> <li>- Landwirtschaft (Haupt- und Nebenerwerb)</li> <li>- Handwerk</li> <li>- Lehrer</li> <li>- Pendler zu außerörtlichen Arbeitsplätzen</li> </ul>

Tab. 2: Gegenüberstellung der Ortsdaten von 1731, 1863 und 2014

#### Siedlungsentwicklung

Bechstedt weist insgesamt eine kompakte, strukturierte Bebauung auf, die im Verlauf der Ortsentwicklung bestehen bleibt. Die historische Entwicklung des Ortes kann durch den Vergleich von historischen Karten und Luftbildern unterschiedlicher Zeitepochen abgelesen werden. Dabei werden vor allem bauliche Veränderungen, wie Neubau, Umbau und Abriss deutlich.

<sup>68</sup> Kolbmüller, B.(1996): a.a.O, S. 4

<sup>69</sup> Sigismund, B.(1862a): a.a.O., S.126-127

<sup>70</sup> Thüringer Landesamt für Statistik (2013c): a.a.O.

Auf dem „Feldoriginal der Königlich Preußischen Landesaufnahme“, welches den Zustand um 1850 darstellt, ist ein geschlossener Gartenring um den historischen Ort gut erkennbar. Die Bebauung konzentriert sich auf den Dorfkern, und die nördlichen und südlichen Ortsränder sind noch unbebaut. Der Gutshof ist bereits deutlich erkennbar und der zentrale Platz war mit vier Gebäuden bebaut.<sup>71</sup>

Auf dem historischen Grundriss der „Ortslage Bechstedt“ (1858/59) ist unter anderem erkennbar, dass die Bebauung um den historischen Dorfkern zugenommen hat. Der nördliche Hang des Buchenberges wurde mit einzelnen Häusern bebaut und nördlich des zentralen Platzes wurde das heutige Feuerwehrgerätehaus errichtet. Die Straßenführung blieb in der gesamten Zeit weitgehend unverändert. Auch einige Gebäude wurden entfernt oder ergänzt.<sup>72</sup>

Aus den „Historischen Messtischblättern des Deutschen Reiches“ von 1905 bzw. 1938 ist zu entnehmen, dass der Gartengürtel nicht mehr komplett geschlossen ist und die Bebauung weiter zugenommen hat. Ein Beispiel hierfür ist das ehemalige Schulgebäude, welches erstmals auf dem „Historischen Messtischblatt „von 1905 abgebildet ist.<sup>73</sup>

Anhand des Luftbildes von 1953 ist erkennbar, dass der Bereich östlich des historischen Dorfkerns baulich erschlossen wurde und durch Einzelwohnbebauung ergänzt wurde.<sup>74</sup> Anschließend wurde die vorhandene neue Wohnsiedlung durch weitere Einfamilienhäuser ergänzt, sowie ein weiteres Wohngebiet, östlich des historischen Dorfkerns erschlossen, was im Luftbild von 2009 erkennbar ist. In diesem Zeitraum wurden gleichzeitig Gebäude im historischen Dorfkern verändert, sowie hinzugefügt, wie zum Beispiel der nördliche Flügel des Gemeindehauses.<sup>75</sup>

---

<sup>71</sup> Feldoriginal der Königlich Preußischen Landesaufnahme 1:25 000, Bl. 3121 (5332) Königsee, Bl. 3122 (5333) Schwarzburg, um 1850; aufgenommen vom Kgl. Preußischen Generalstab; farbiger Nachdruck, Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt o.J. (Original-Standort: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Kartensammlung, Signatur: Kart N 729) (1850)

<sup>72</sup> Ortslage Bechstedt, 1858/1859, Bl. I, Maßstab 1 : 1000; Th.St.A. Rudolstadt, Karten, Pläne, Risse C 2876.

<sup>73</sup> Historisches Messtischblatt des Deutschen Reiches 1:25 000, Bl. 5332 Königsee (1918, 1938), Bl. 5333 Bad Blankenburg (1905, 1938), hrsg. v. Reichsamt f. Landesaufnahme, Berlin; Nachdruck, Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt o.J.

<sup>74</sup> Luftbild von 1953: 195319\_12748\_lb. Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation (1953)

<sup>75</sup> Luftbild von 2009: Bildflug 0813, 4440000/5612000; 4440000/5614000; 4442000/5612000; 4442000/5614000 (2008)

### 4.3.3. Aktueller Dorfbestand

#### **Ortsstruktur**

Der Ort ist von allen Richtungen her erreichbar. Wie in Kapitel 2.1. erwähnt, führt aus Südwesten eine ausgebauten Verkehrsstraße aus Richtung Allendorf in den Ort, von Norden wird der Ort über Wege aus Richtung Rottenbach, von Nordosten durch einen Weg aus Cordobang erreicht, und aus Süden führt eine Straße aus Schwarzburg nach Bechstedt. Alle vier Straßen verlaufen mit einem Geländegefälle in den historischen Dorfkern und haben ihren tiefsten Punkt am Feuerwehrgerätehaus (Objekt Nr. 30, im Anhang D). Auf der Ortsstraße ist überwiegend Asphalt als Straßenbelag verwendet worden, welcher im Ortszentrum (auf dem Lindenplatz und der platzartigen Aufweitung vor dem Feuerwehrgerätehaus) in einen rot-grauen Pflasterbelag aus Betonsteinen übergeht. Der Straßenraum grenzt im gesamten Ort an Wohnbebauung und Grünflächen.

Die Ortsstruktur von Bechstedt weist die charakteristischen Merkmale eines Platzdorfes auf. Die historischen Wohnstätten gruppieren sich um eine im Siedlungskern gelegene, trapezförmige Fläche als Dorfmittelpunkt. Diese Fläche ist heute auch bebaut; sie könnte aber ursprünglich eine Form des Angers gewesen sein: ein freier Platz, der als Allmende genutzt und später aufgesiedelt wurde. An der westlichen Spitze befindet sich der Lindenplatz (Objekt Nr. 48, im Anhang D), welcher durch die Dorflinde geprägt ist. Weiterhin kennzeichnen ein Natursteinbrunnen (Objekt Nr. 47, im Anhang D), eine hölzerne Sitzgruppe, sowie eine gemauerten Rundbank aus Naturstein als Baumeinfassung diesen Platz. Der östliche Bereich zeichnet sich durch eine mit Betonpflanzsteinen gefasste Rasenfläche mit Obstbäumen (Objekt Nr. 52, im Anhang D) ab, an die sich Parkplätze angliedern. Die Linienführung der Straßen umschließt die Fläche.

Auf der südlichen Seite der Straße aus Richtung Allendorf ist die Ausrichtung der Wohnhäuser überwiegend giebelständig zur Straße. Die überwiegenden Gehöftformen sind Haken- und Dreiseithöfe, bei denen der Hofraum zumeist nach hinten durch eine querstehende Scheune abgeschlossen wird. Sonderformen der Gehöfte bilden Einhaus, bei der sich Wohnung und Stallungen in einem Gebäude befinden (Objekt Nr. 20, im Anhang D), und Streckhof (Objekt Nr. 21, im Anhang D).

Bechstedt verfügt durch die historisch wertvollen und ortsbildprägenden Gebäude, sowie die räumlichen Strukturen (Straßenräume, Grün- und Freiflächen) über eine gut ablesbare Struktur des alten Dorfes. Dadurch wirkt die Dorfstruktur harmonisch und sehr schlüssig.

## Siedlungs- und Freiraumstruktur

### Bauart und Konstruktion der Gebäude

Aufgrund des Geländegefälles ergibt sich bei vielen der historischen Gebäude ein erhöhtes Kellergeschoss oder ein Sockel, die bei einigen Gebäuden aus Naturstein gemauert, sowie unverputzt sind. Typisch für die historischen Bauten sind dabei die Kellereingänge, die oftmals zum Hof oder zum Straßenraum hin ausgerichtet sind. Die Dachformen der Gebäude sind überwiegend zwischen Sattel- und Knickwalmdach wechselnd und mit Ziegeln gedeckt.

Die Gefache der Fachwerkbauten sind zumeist mit Ziegelsteinen (siehe Abb. 32), sowie in einzelnen Fällen mit Lehmstaken vermauert (siehe Abb. 33), wobei diese Materialien auch wechselnd in einem Bauwerk verwendet wurden. In Bechstedt gibt es sowohl offengelegte Fachwerk-konstruktionen, als auch verputzte Fassaden unter denen die Struktur des Fachwerks noch zu erkennen beziehungsweise zu errahnen ist. Das Verputzen von Gefachen macht die Konstruktion witterungsbeständiger und langlebiger. Ein weiterer Schutz vor Witterungseinflüssen ist die Verwendung hell- und dunkelgrauer Schiefer zur Wandverkleidung (siehe Abb. 34).

Zusammen mit dem Fachwerk ist die Verwendung von Schieferplatten regional-typisch für den Thüringer Wald. Die Gebäude sind in ihrer Gestalt unterschiedlich und die Detailausformung ist vielfältig, dennoch spiegelt sich die regionale Gegebenheit in Gestalt und Materialverwendung der Gebäude wider. Aufgrund einer Ziegelei, die sich im Ort befand, ist die Verwendung lokal hergestellter Ziegelsteine als Baumaterial nicht auszuschließen.



Abb.32: Gefache mit Ziegelsteinen gemauert  
(Foto: S. Kreis)



Abb. 33: Gefache mit Lehmstaken  
(Foto: Dr. T. Büttner)



Abb. 34: Wandverkleidung aus Schiefer  
(Foto: Dr. T. Büttner)

### Gestaltung des Hofraums

Im Süden und Norden des Dorfes schließen Baumgärten (Objekt Nr. 49 & 55, im Anhang D) an die Bebauung an. Diese werden multifunktional als Lagerflächen, Weideflächen und Obstgärten genutzt und bilden die Verbindungen zwischen dörflicher Struktur und der freien Landschaft. Weiterhin prägen vielfältig gestaltete Bauern- und Hausgärten (Objekt Nr. 50, 51, 54,



Abb. 35: Natursteinstufen und Wegebelag (Foto: Dr. T. Büttner)

im Anhang D) sowie bewachsene Mauern (Objekt Nr. 58-60, 62-65, im Anhang D) und Staketenzäune (Objekt Nr. 66, 67, im Anhang D), die sich entlang der Ortsstraße ziehen, das Dorfbild. Schiefersäulen, die ehemals der Straßenbegrenzung zwischen Bechstedt und Schwarzburg dienten, werden heute als markante, steinerne Zaunsäulen auf mehreren Grundstücken verwendet (Objekt Nr. 58, 62, 63, Im Anhang D). Einige Hofflächen sind mit Naturstein befestigt und untermalen somit den historischen Charakter (siehe Abb. 35).

### Baudenkmale und historisch bedeutsame Gebäude

Die Scheunengebäude der Hausnummern 17 bis 20 bilden das denkmalgeschützte Scheunenzeilen-Ensemble (Objekt Nr. 46, im Anhang D). Das Haus Nr. 1 (Objekt Nr. 1, Im Anhang D) ist das älteste Haus in Bechstedt und war ehemals eine Schmiede. Heute zählt es zu den ortsstrukturprägenden Gebäuden. Es folgt ein im Rezess als ehemaliges Hirtenhaus beschriebene Wohnhaus (Objekt Nr. 2, Im Anhang D). Dieses fällt heute durch die Verwendung einer Vielzahl an Materialien zur Gebäudegestaltung auf.

Einige Gebäude (Objekt Nr. 7, 10 -13, 22-23, 25-26, 28- 30, 32, im Anhang D) prägen durch ihre äußere Erscheinung das Ortsbild. Der Hakenhof von Hausnummer 19 (Objekt Nr. 14, im Anhang D) und das Dreiseitgehöft von Hausnummer 21 (Objekt Nr. 16, im Anhang D) sind jeweils als Ensemble in der Denkmalliste geführt. Ebenso gehören der Gutshof als Dreiseitgehöft (Objekt Nr. 18, im Anhang D), sowie das Bahnhofsgebäude (Objekt Nr. 43, im Anhang D) zu den Denkmalensembles von Bechstedt. Weitere Baudenkmale sind das Wohnhaus mit Hausnummer 33 (Objekt Nr. 19, im Anhang D), der Streckhof mit Hausnummer 35 (Objekt Nr. 21, im Anhang D), die historische Scheune mit Hausnummer 26a (Objekt Nr. 31, im Anhang D), sowie die im Osten außerhalb des Ortskerns gelegene Feldscheune (Objekt

Nr. 44, im Anhang D). Aus Richtung Rottenbach prägen die Gebäude mit den Objektnummern 35, 36, 39, 40-42 (im Anhang D) das Ortsbild.

### Gebäude der dörflichen Gemeinschaft

Einige Gebäude bilden sowohl in Vergangenheit, als auch heute, die Grundlage für das Zusammenleben im Ort. Zu den historischen Gemeinschaftsgebäuden zählen das ehemalige Schulgebäude (Objekt Nr. 23, im Anhang D), und das ehemalige Hirtenhaus (Objekt. Nr. 2, im Anhang D), welches das Wohnhaus des Gemeindegirten war. Im Jahr 1731 besaß fast jedes Haus einen Backofen, es gab ein Gemeindebrauhaus, sowie fünf Branntweinblasen, deren ehemalige Standorte jedoch nicht bestimmt werden konnten. Derzeit befindet sich im Ort ein Gemeindehaus mit einem gemauerten Dorfbackofen und einem Sport- und Spielplatz im unmittelbaren Umfeld. Gleichzeitig bestehen in Bechstedt zwei Gastwirtschaften, das Hotel „Zur Traube“ und das Gasthaus und Pension „Zum Trippstein“. Die wichtigste Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr in Bechstedt bildet der Bahnhof, der sich auf der Bahnstrecke der Schwarzatalbahn zwischen Rottenbach und Katzhütte befindet. Weiterhin existiert im Ort eine Bushaltestelle, die überwiegend der Schülerbeförderung dient.

Der zentrale Ort in Bechstedt ist der Lindenplatz, welcher gleichzeitig zentraler Treffpunkt und Kommunikationsort, sowie Versorgungszentrum der Dorfgemeinschaft ist. Diese Stelle wird von Verkaufsfahrzeugen, von zwei Bäckereien und einer Fleischerei angefahren und übernimmt so die zentrale Rolle des fehlenden Marktplatzes. Die mobilen Verkäufer sind nötig, da es in der Ortschaft keine ansässigen Unternehmen der Lebensmittelversorgung gibt (siehe Abb. 36 und 37).



Abb. 36: Verkaufsfahrzeuge früher  
(Fotobestand: B. Kollbmüller)



Abb. 37: Verkaufsfahrzeuge heute  
(Foto: Dr. T. Büttner)

Weitere wichtige Bestandteile der dörflichen Gemeinschaft sind das Feuerwehrgerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr, sowie der gegenüberliegende Teich, welche sich zentral im Dorfkern befinden.

### Veränderungen an Gebäuden anhand von Beispielen

Im folgenden Abschnitt werden frühere, sowie heutige Fotografien von Gebäuden aus der gleichen Perspektive gegenübergestellt, wodurch der Wandel der baulichen Substanz und somit die Veränderung des historischen Dorfkerns verdeutlicht wird. Diese Bilder sind exemplarisch für viele weitere Bauwerke, die sich im Laufe der Zeit verändert haben.



Abb. 38: Wohnhaus früher, Ortsstraße 12  
(Fotobestand B. Kolbmüller)



Abb. 39: Wohnhaus heute, Ortsstraße 12  
(Foto: S. Kreis)



Abb. 40: Hotel zur Traube früher, Ortsstraße 15  
(Fotobestand B. Kolbmüller)



Abb. 41: Hotel zur Traube heute, Ortsstraße 15  
(Foto: S. Kreis)



Abb. 42 (links): Wohnhaus  
früher, Ortsstraße 17  
(Fotobestand Kolbmüller)



Abb. 43 (rechts): Wohnhaus  
heute, Ortsstraße 17  
(Foto: S. Kreis)



Abb. 44: Wohnhaus früher, Ortsstraße 20  
(Fotobestand Kolbmüller)



Abb. 45: Wohnhaus heute, Ortsstraße 20  
(Foto: S. Kreis)



Abb. 46: Wohnhaus früher, Ortsstraße 24  
(Fotobestand Kolbmüller)



Abb. 47: Wohnhaus heute, Ortsstraße 24  
(Foto: S. Kreis)

## 4.4. Historische Geländestrukturen und Gewässer

### 4.4.1. Vorgehensweise der Gruppe

In diesem Kapitel werden kulturgeschichtlich entstandene Geländestrukturen betrachtet. Dazu zählen in der Gemarkung Bechstedt in erster Linie Gewässer, Gruben, Gräben, ehemalige Steinbrüche, Hohlwege und Ackerterrassen.

Die Erfassung im Gelände erfolgte auf Grundlage des historischen Messtischblattes von 1938 und der Flurkarte von 1858 sowie des Rezesses von 1858-59. Dort eingezeichnete oder beschriebene Geländestrukturen wurden vor Ort aufgesucht, ihr aktueller Zustand wurde dokumentiert und mit einer Luftbilddauswertung abgeglichen. Die eigenen Geländeerfassungen konnten durch Hinweise besonders von Herrn Klaus Winandy, Bechstedt, ergänzt werden.

Bei Betrachtung der kartografischen Darstellung (vgl. Plan Nr. 10 im Anhang C) fällt ins Auge, dass der Bachlauf in drei verschiedenen Farbtönen eingezeichnet wurde. Diese kennzeichnen das Bachbett zu unterschiedlichen Zeiten (1918, 1938 und aktueller Zustand) und zeigen somit seine Entwicklung auf. Ebenso wurden auch Gruben aus dem historischen Messtischblatt von 1918 übernommen, die auf die ehemalige Nutzung als Steinbruch hinweisen. Jene, von denen heute noch Überreste zu erkennen sind, wurden außerdem mit einer grünen Markierung gekennzeichnet. Dadurch kann nicht nur die Entwicklung heutiger, sondern auch die verloren gegangener Geländestrukturen nachvollzogen werden. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wurden die Gruben durchnummeriert, so dass eine Verortung der in 4.4.2. beschriebenen Elemente möglich ist. Bezüglich der markierten Quellen ist zu berücksichtigen, dass diese nicht speziell kartiert wurden, sondern nur jene mit aufgenommen wurden, die zufällig gesehen wurden bzw. die Herr Klaus Winandy bei einer gemeinsamen Geländebegehung genannt hat. Zwar sind im Rezess einige Quellen genannt, eine genaue Verortung war jedoch nicht möglich, und ein Aufsuchen aller Quellen wäre im Rahmen dieses Projektes weder zeitlich möglich, noch zielführend gewesen. Da diese dementsprechend nur als Zusatzinformationen eingezeichnet wurden, werden die Quellen nicht textlich behandelt ebenso wie der Erdfall.

Im Folgenden werden nur jene Elemente beschrieben, von denen heute noch Überreste aufzufinden sind. Dabei wird sowohl auf deren historische Entwicklung als auch auf den aktuellen Zustand eingegangen.

#### 4.4.2. Historische Entwicklung und aktueller Zustand

In der Gemarkung Bechstedt befinden sich viele interessante Geländestrukturen, die Aufschluss über historische Nutzungen geben. Dazu zählen Ackerterrassen (siehe Abb. 48), Gewässer, Gruben, Gräben, ehemalige Steinbrüche und Hohlwege.



Abb. 48: Ackerterrassen am Westhang des Buchenberges in Bechstedt (Foto: F. Rose)

#### **Ackerterrassen**

Diese Bewirtschaftungsform wurde geschaffen um die Flächen für den Ackerbau zu vergrößern. Die angelegten hangparallelen Flächen hatten zudem den Vorteil, dass sie die Ackerkrume erhielten und den Standort verbesserten. Stabilisiert wurden die Hänge dazu durch Lesesteinmauern oder durch Anpflanzungen mit Gehölzen. Ihre Entstehung kann bis ins Hochmittelalter zurück reichen. In Folge des starken Bevölkerungsanstiegs kam es damals zu vielen Dorfneugründungen. Durch den damit verbundenen Platzmangel an Ackerflächen, begann man mit der Umstrukturierung der Hangflächen.<sup>76</sup>

Die Jahrhunderte lange landwirtschaftliche Nutzung der Flächen um Bechstedt spiegelt sich auch heute noch in Ackerterrassen wider. Diese befinden sich nördlich des Dorfes an den Hängen des Buchen- und des



Abb. 49: Ackerterrassenstufe auf dem Hang des Kesselbergs mit Gehölzen (Foto: F. Rose)

Kesselbergs. Sie sind ungefähr sechs bis acht Meter breit, die Stufen mit Gehölzen befestigt und begrenzt. Die Höhen der Stufen betragen im Mittel etwa 2,5 Meter.

---

<sup>76</sup> LfU (2013): a.a.O

Die Terrassen werden heute überwiegend als Weidefläche genutzt. Teilweise werden die Stufen durch Gehölze verdeckt, sodass man sie vom Weg aus nicht wahrnimmt. In der Nähe des Dorfes wurden auf den Ackerterrassen Streuobstwiesen angelegt.

## Hohlwege

Wege spielten schon immer eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer Gegend. Zeugnis davon sind zum Beispiel Hohlwege. Sie wurden nicht bewusst angelegt, sondern sind durch eine jahre- oder sogar jahrhundertelange Nutzung durch Wagen, Menschen und Tiere entstanden. Die unbefestigten Wege wurden so kontinuierlich vertieft. Voraussetzung für die Hohlwegbildung ist zum einen ein weicher Untergrund aus tonig verwitterndem Gestein. Zum anderen sind starkes Gefälle und ausreichend Niederschlag entscheidend.<sup>77</sup>

In der Rezessakte von Bechstedt werden fünf Hauptwege beschrieben. Dazu zählen die Wege jeweils von Bechstedt nach Schwarzburg, Cordobang, Fröbitz, Allendorf, Oberrottenbach und über Unterköditz nach Königsee.

Bezeichnet werden diese als Vizinal-Fahr-Triftwege<sup>78</sup>, was bedeu-



Abb. 50: Hohlweg nach ehemals Cordobang (Foto: F. Rose)

tet, dass sie vom Dorf ausgehend als

Wege für Wagen und für den Viehtrieb genutzt wurden. Um den Viehtrieb zu erleichtern, befanden sich Sträucher und Gräben an den Seiten. Insgesamt waren die Wege bis zu 2 Ruthen breit. Nach einer Umrechnung in heutige Maßangaben entspricht das einer Breite von 9,03 Metern.<sup>79</sup> Dabei ist zu bedenken, dass dies nicht nur die Fahr- oder Gehfläche beinhaltet, sondern die Gräben und Sträucher mit dazu gezählt wurden.

Im historischen Messtischblatt der Karte von 1938 sind um Bechstedt viele Strukturen, bei denen es sich um Hohlwege handeln könnte, in Form zweier paralleler Böschungslinien eingezeichnet. Diese Strukturen könnten aber auch nur für Sprünge im Gelände stehen. Da

<sup>77</sup> Baier, B. et al. (1993): Hohlwege: Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau (2. Auflage). Ubstadt-Weiher: Regionalkultur

<sup>78</sup> Aus dem lat. vicinalis »nachbarlich«; zu vicinus »benachbart, nahe«; zu vicus »Hof, Gehöft, Dorf«

<sup>79</sup> Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt (2006): Münzen, Maße und Gewichte in Thüringen – Informationsheft 7 (3. Auflage). Rudolstadt: Staatsarchiv Rudolstadt

sie sehr nah am Weg eingezeichnet sind, ist es jedoch sehr wahrscheinlich, dass diese Strukturen durch eine langjährige Nutzung als Wege entstanden sind. Im Rahmen der Geländebegehung konnten nur noch 2 Hohlwege festgestellt werden.

Der in der Geländestrukturkarte (siehe Plan Nr. 10 im Anhang C) nördlich eingetragene Hohlweg mit Graben und Gehölzen ist ungefähr 5 Meter breit und 2 Meter tief in das Gelände eingeschnitten (siehe Abb. 50). Auf einer Seite wird der Weg durch einen Graben und Obststräucher begrenzt und auf der anderen nur durch Sträucher. Der Bewuchs ist ein Zeichen für den fehlenden Gehölzschnitt. Auch wurde der Weg asphaltiert, um ihn besser befahrbar zu machen. Dadurch wurde der Prozess der Vertiefung durch Abnutzung und Erosion gestoppt. Die Asphaltdecke ist für den Landschaftseindruck eher negativ zu bewerten.

Wenn man dem Weg weiter folgt, endet der Asphaltbelag und man kann Reste einer alten Pflasterung entdecken.

Dies alles spricht dafür, dass es sich um eine wichtige Verbindung in die Umgebung gehandelt haben könnte. Ein zweiter Hohlweg befindet sich weiter südlich in der Gemarkung (siehe Anhang, Plan Nr. 10). Dieser führt zu alten Steinbrüchen, was darauf

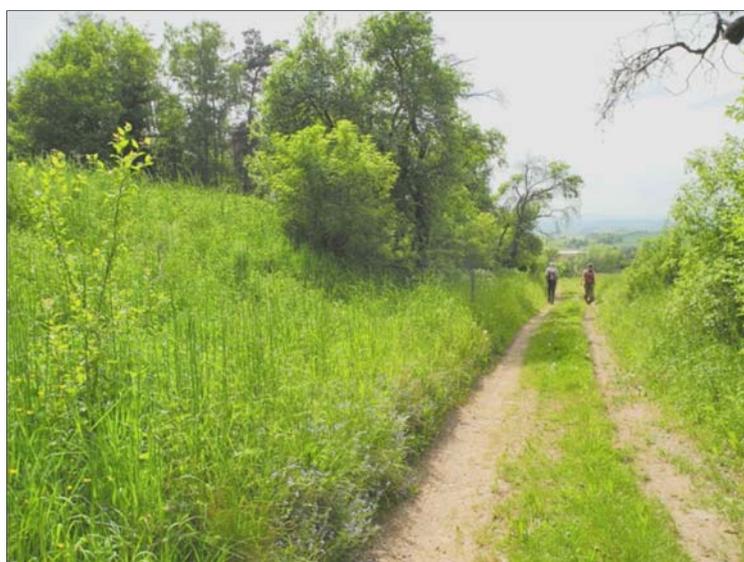


Abb. 51: Hohlweg zur Grube im Süden (Foto: F. Rose)

hindeutet, dass der Weg dazu gedient haben könnte, Abbaumaterial mit Wagen ins Dorf zu transportieren. Insgesamt hat der Weg eine Breite von 5 Metern und ist 2,5 Meter tief (siehe Abb. 51).

Wenn die Nutzung wegfällt, nehmen oft Gehölzstrukturen überhand. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind diese Strukturen als besondere Rückzugsräume für Tiere zu sehen und zu schützen.

Eine Erhaltung der Hohlwege ist zu empfehlen. Dazu sollten die Wege weiterhin als Fahr- oder Fußwege genutzt werden. Die Befestigung der Sohle ist ungünstig, da dadurch die weitere natürliche Entwicklung verhindert wird. Aus historischen Gründen erhaltenswert ist dagegen die alte Pflasterung aus örtlichem Naturstein (Schiefer, Kalk-, Sandsteine etc.).

## Steinbrüche

Steinbrüche gelten zusammen mit den daraus gewonnenen Naturstein als regional prägend für das Landschaftsbild.<sup>80</sup> Im Gelände treten diese meist als schüssel-, graben- oder trogförmige Mulden auf. Durch den Abbau entstehen Geländekanten und Steilwände. Diese anthropogen geformten Objekte stellen häufig nach Einstellung des Abbaus einen wertvollen sekundären Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen dar. Ihre Überreste, sind durch Sukzession meist auf den ersten Blick nicht mehr erkennbar.

In kleineren Orten wie Bechstedt, dienten die Steinbrüche zur Abdeckung des eigenen Baumaterialbedarfs. Schließlich waren weite Transportwege vor dem Eisenbahnzeitalter nur schwer zu meistern und dadurch auch teuer.

In Bechstedt findet man im historischen Messtischblatt von 1905 nur einen einzigen Steinbruch. Er befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Gutshof. Nach der Geologischen Karte wurde dort Gips und Anhydrit abgebaut.<sup>81</sup> Im Rezzess wird erwähnt, dass der Steinbruch zur Deckung des wirtschaftlichen Bedarfs der Gemeinde als Planstück ausgewiesen war.<sup>82</sup>

Überreste des Steinbruches sind heute nicht mehr sichtbar. Die Grube wurde verfüllt, sie wird heute als privates Gartengrundstück genutzt.

Überreste eines Schiefersteinbruchs sind südöstlich von Bechstedt in einem Waldstück zu finden (Nr.9). Außerdem gibt es zwei Steinaufschlüsse in der Umgebung (Nr. 10 und neben Nr. 9). Diese würde sich als beispielhafte Schaustätte für den historischen Abbau eignen.

## Gruben

Gruben wurden im Gelände als vielgestaltige Hohlformen angelegt und zum Abbau von mineralischen Rohstoffen wie Sand, Lehm und Kies genutzt. Nach Einstellung des Abbaus kann es, wenn keine Rekultivierung durch den Menschen erfolgt, zur spontanen Vegetationsentwicklung mit Pionierbiotopen kommen. Im Laufe der Zeit entwickeln sich daraus Wasserflächen, Feuchtbiopten oder sie bleiben als trockene Hohlform bestehen. Gruben haben deshalb neben den kulturhistorischen auch einen hohen Biotopwert.

---

<sup>80</sup> Meyer, H.- H. (2008a): a.a.O. S. 174

<sup>81</sup> Entnommen aus Geologische Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern (1929): a.a.O.

<sup>82</sup> Recess in der Zusammenlegungs-Sache von Bechstedt, Gem. Theil. Littr. B. No. 2. Ausfertigung für das Fürstliche Justiz-Amt zu Königsee.- ThStA Rudolstadt, Preußische Spezialkommissionen für die Gemeinheitsteilungen, Grundstückszusammenlegungen und Servitutsablösungen und Nachfolgebehörden, Nr.2 Bechstedt. Blatt 261 rechts

In den historischen Karten von Bechstedt werden Gruben erstmals 1905/18 aufgeführt. Insgesamt befanden sich in der Gemarkung 10 Gruben. Zur Deckung des wirtschaftlichen Bedarfs der Gemeindemitglieder von Bechstedt sind „(...) eine Sandgrube als Planstück Nummer 47, (...) eine Lehmgrube als Planstück Nummer 126 auf Rechnung der Gemeinde Bechstedt (...)“ ausgewiesen.<sup>83</sup>

Die Gruben im nördlichen Bereich (Nummer 1-3) wurden vermutlich für den Abbau von Lehm für die Ziegelei genutzt. Diese sind heute nur noch in Überresten als Löcher erkennbar. Nach der Einstellung des Abbaus wurden sie zum Teil mit Erde aufgefüllt oder durch natürliche Bodenablagerung bedeckt. Die Ziegelei wurde erstmals 1855 erwähnt. Von ihr ist heute ebenfalls nichts mehr vorhanden. Lediglich die Flurnamen Ziegelei und Töpfermarkt erinnern daran.<sup>84</sup>



Abb. 52: zugewachsene Reste eines historischen Schiefer-Steinbruchs  
(Foto: H.-H. Meyer)

Bei den Gruben nördlich von Bechstedt (Nr. 5 und 6) könnte es sich um Abbaustellen für Sand gehandelt, worauf der anstehende Sandboden hinweist. Die Stelle, an der sich die Gruben befunden haben könnten, ist überwachsen mit Birken (*Betula pendula*) und anderen Pioniergehölzen.

Heute gibt es kaum noch Überreste der ehemaligen Gruben. Die typischen muldenartigen Strukturen sind nicht mehr oder kaum noch erkennbar.

## Bachlauf

Besonders aufschlussreich für den ursprünglichen Verlauf eines Baches sind Karten, die vor tief greifenden landeskulturellen und gewässerbaulichen Maßnahmen angefertigt wurden.

Der Lauf des Baches „Rinne“ hat sich in den zurückliegenden hundert Jahren nicht gravierend verändert. Beim Vergleich der Karten von 1918, 1938 und dem aktuellen Luftbild fallen nur minimale Veränderungen auf. Gründe dafür könnten aber auch ungenaue Vermessungen bei

<sup>83</sup> ThStA Rudolstadt - Recess in der Zusammenlegungs-Sache von Bechstedt: a.a.O., Blatt 261 rechts

<sup>84</sup> Kolbmüller, B. (1996a): a.a.O. S. 5

den historischen Karten, Übertragungsfehler oder Fehler beim Digitalisieren sein. Dadurch ist aber auch eine hundertprozentige Deckungsgleichheit der Karten und damit des Bachverlaufes nicht vorhanden.

Einige Abschnitte des Baches waren bei der Kartierung nicht auszumachen. Zum Teil sind diese Bereiche im Laufe der Zeit verrohrt worden und verlaufen somit unterirdisch. Andere Teile waren zum Zeitpunkt der Kartierung trocken gefallen und sind wahrscheinlich nur periodisch wasserführend.



Besonders fielen bei der Kartierung die gut erhaltenen Natursteinbogenbrücken auf

(siehe Abb. 53). Sie bestehen aus dem regional typischen Zechstein-Kalk. Aufgrund ihrer guten Bausubstanz sind diese unbedingt als Baudenkmäler zu erhalten. Sie wurden vermutlich für die Erreichbarkeit der Ziegelei angelegt.

Abb. 53: Natursteinbrücke aus Zechstein-Kalk (Foto: H.-H. Meyer)

## Teiche

Teiche wurden früher in Dorfnähe oft für die Fischzucht angelegt und genutzt. Besonders beliebt war dabei die Karpfenzucht. Die Wasserstandsregulierung erfolgte früher durch Abzugsrinnen mit geeigneten Absperrmöglichkeiten. Später kam dafür der Mönch - ein regulierbares Ablaufbauwerk - zum Einsatz.

In der Gemarkung Bechstedt findet man heute fünf Teiche in der Nähe des Dorfes. Wenn man in der aktuellen automatisierten Liegenschaftskarte (ALK) nachschaut, findet man dort sechs Teiche. Bei dem zusätzlichen Teich handelt es sich um die Nummer 1 in der Karte. Bei der Kartierung konnte an dieser Stelle kein Teich ausgemacht werden. Grund dafür könnte sein, dass seit der Aufnahme für die letzte ALK der Teich versandet oder vertrocknet und mittlerweile überwachsen ist. Die Teiche mit der Nummer zwei, drei und fünf waren schon in historischen Karten ab 1905 verzeichnet. Davon sind noch 2 jeweils mit einem Zu- und Ablauf ausgestattet und in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben. Bei dem Teich mit der Nummer drei konnte dies nicht festgestellt werden. Er ist mit einem Schilfgürtel umwachsen und nicht einsehbar. Es sah nicht so aus, als ob sie heute noch genutzt werden würden. Der

Teich auf dem ehemaligen Rittergut (Nr. 5) wird durch einen unterirdischen Zufluss durch den Dorfbrunnen gespeist (Abb. 7). Der Abfluss war nicht einsehbar. Der Abfluss scheint in die



Abb. 54: Teich auf dem Rittergutsgelände  
(Foto: F. Rose)

tiefer gelegene Wiese zu erfolgen. Im Teich sind noch hölzerne Pfosten zu erkennen. Diese könnten von einem Steg stammen. Nach der Beschreibung im Register für Kulturlandschaftselemente der FH Erfurt<sup>85</sup> könnte es sich demnach bei dem Teich um einen Fischteich gehandelt haben. Gleiches würde auf den Teich mit der Nummer 2 zutreffen. Hier war eindeutig ein Mönch als Abfluss integriert. Der Teich mit der Nummer 4 in der Karte hat sich aus einer Schwemme entwickelt. Damit wird eine flache oder seichte Stelle an einem Fluss- oder Bachlauf bezeichnet, die für die Pferde zum

Waschen genutzt wurde. Der Bachlauf scheint also später erst an dieser Stelle angestaut worden

zu sein. Der heutige Teich wird nicht mehr genutzt, sondern er dient in erster Linie der Erinnerung an die damalige Schwemme. Der Zulauf erfolgt über einen oberirdisch verlaufenden Zufluss und der Ablauf durch eine Überlaufkante.

Der im Süden von Bechstedt vorhandene Teich (Nr. 6) wird heute als Löschteich von der Feuerwehr genutzt. Er ist in den historischen Karten nicht verzeichnet und ist erst in der ALK kartiert. Der Zufluss erfolgt verrohrt. Außerdem gibt es noch zwei trockene Teiche (siehe dazu S. 54, 3. Abs.). Aufgrund des Bewuchses ist anzunehmen, dass diese zumindest nach starken Regenfällen temporär Wasser gefüllt sind.

<sup>85</sup> Fachhochschule Erfurt (2014): Kulturlandschaftsportal Thüringen – Kulturlandschaftsforschung im regionalen und europäischen Kontext – Register Kulturlandschaftselemente. Abgerufen am 21.07.2014 von <http://www.kulturlandschaft.fh-erfurt.de/index.php?id=331>

## Wässerwiesen

Entstanden sind Wässerwiesen ab dem Mittelalter. Gründe für die Bewässerung waren die Ertragssteigerung der Wiesen sowie die Überbrückung von Trockenzeiten. Mit Hilfe von Trübwasserung<sup>86</sup> wurden Düngestoffe auf die Fläche gebracht. Grundsätzlich funktionierten Wässerwiesen durch das Ansammeln von Wasser aus Bächen, Flüssen oder Regenwasser. Dies geschah durch Wehre oder in Teichen. Dann wurde das Wasser mittels Gräben entlang der Wiesen geleitet. In Bechstedt wurden Gräben ebenfalls zur Bewässerung einzelner Grundstücke eingesetzt. Dazu war im Recess genau festgelegt, welches Gemeindemitglied wie lange und wann sein Flurstück bewässern durfte. Meistens war dafür genau ein Tag vorgesehen. Manche Bewohner hatten sogar 2 Tage dafür zur Verfügung. Besonders erwähnt wird hierbei der Rittergutsbesitzer Otto<sup>87</sup>. Außerdem wurde die Bewässerung für die Ochsenwiesen festgelegt (Flurstücke 16 und 66).

Die Benutzer hatten dabei nicht nur das Privileg die Gräben zu nutzen, sondern waren zeitgleich für die Instandhaltung zuständig. Dazu gehörte die ordnungsgemäße Verdämmung und Ausbesserung der Dämme und das Recht diese dafür von beiden Seiten zu begehen. Zusätzlich zu den Gräben wurden außerdem Rohrleitungen erwähnt, die zur Bewässerung genutzt wurden: „An diese Röhrenleitung schließt sich ein offener Wässerungsgraben“.<sup>88</sup>

Die Lage der Wässerwiesen wird in der Rezesskarte und –akte genau beschrieben. Es handelt sich dabei um die Flurstücke 33a und 33b (rot umrandet in Abb. 55). In der Akte finden sich keine näheren Beschreibungen zum Aufbau und zur Funktionsweise dieser in Bechstedt. Erkennbar sind Gräben, die sich durch die Flurstücke ziehen. Diese enden entweder in einer Wasser- oder in einer Rasenfläche. Das ist anhand der sich ähnelnden Farbgebung in der Legende nicht genau differenzierbar. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hierbei aber um eine Wasserfläche, die entweder das Wasser aus den Gräben angesammelt hat oder aber von der das Wasser in die Gräben geleitet wurde.

Bei der Kartierung wurde nördlich der Flurstücke ein zur Zeit der Kartierung trockener Teich gefunden. Von diesem führt hangabwärts ein ebenfalls trockener Graben zu den ehemaligen Wiesen. Vor Ort waren keine Gräben auf den Wässerwiesen mehr erkennbar. Der Eindruck bei der Kartierung, dass das Regenwasser in diesem Teich gesammelt und von dort über Gräben auf die Wiesen geleitet worden sein könnte, wurde bei Betrachtung des Recesses nicht bestätigt. Vielmehr muss der Ursprung der Gräben in der im Recess eingezeichneten

---

<sup>86</sup> Hassler, D., et al. (1995): Wässerwiesen: Geschichte, Technik und Ökologie der bewässerten Wiesen, Bäche und Gräben in Kraichgau, Hardt und Bruhrain. Ubstadt-Weiher: Regionalkultur. S. 83

<sup>87</sup> ThStA Rudolstadt - Recess in der Zusammenlegungs-Sache von Bechstedt: a.a.O., Blatt 275 rechts

<sup>88</sup> ThStA Rudolstadt - Recess in der Zusammenlegungs-Sache von Bechstedt: a.a.O., Blatt 277 links

Wasserfläche gewesen sein. Durch die heutige Nutzung als Ackerfläche ist dies nicht mehr erkennbar.

Aktuell sind somit keine Überreste der ehemaligen Anlage sichtbar. Eine Wiederherstellung wäre zu aufwendig.

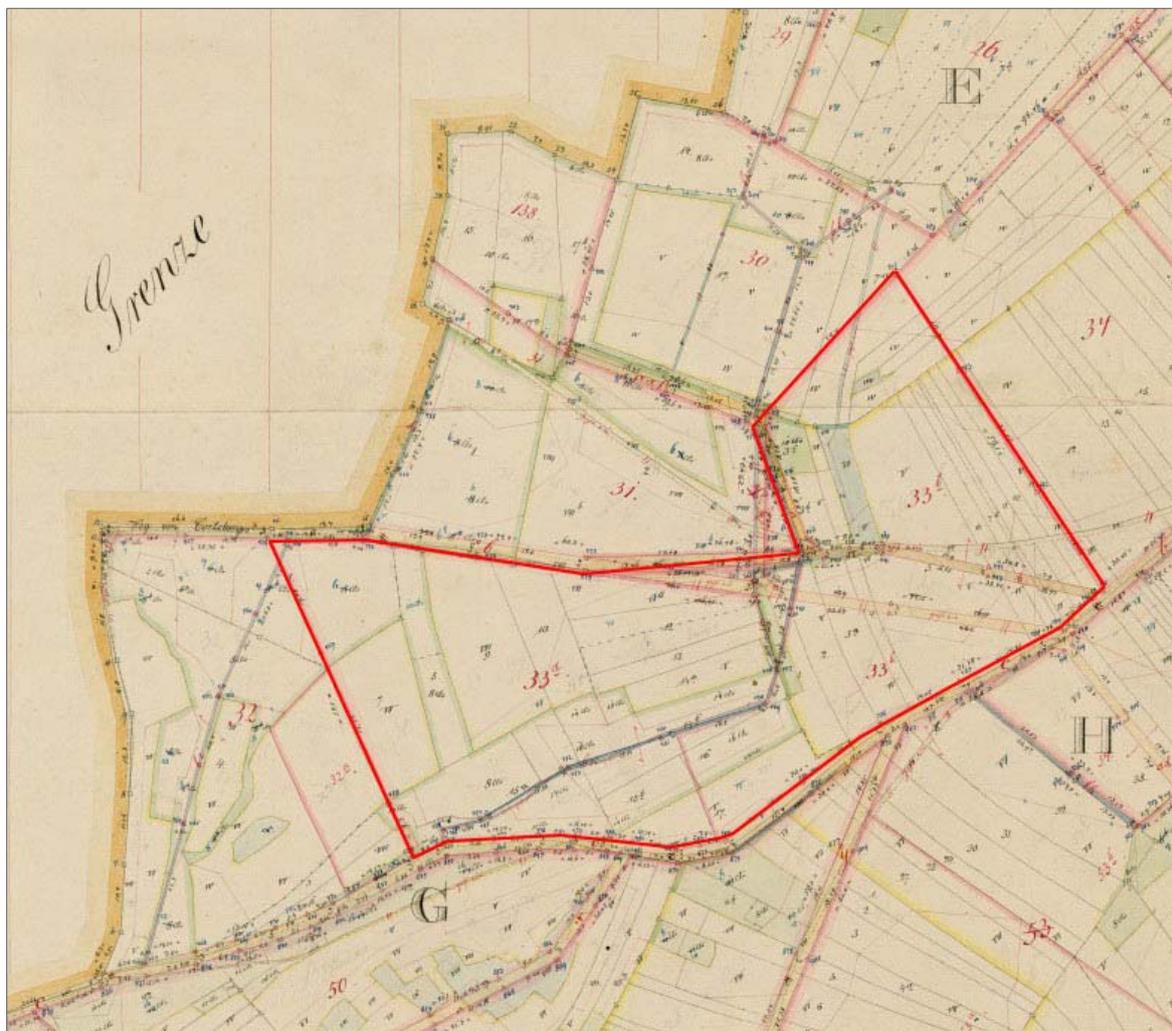


Abb. 55: Wässerwiesen mit Gräben (aus dem Rezzess von 1858)

## 4.5. Assoziative Orte

Hierbei handelt es sich um Orte oder Räume, die Geschichte(n) erzählen. Sie verkörpern eine unsichtbare, immaterielle „Essenz“ der Landschaft. Sie können an noch bestehenden Objekten( z.B. der Bahnhof Bechstedt) oder an Flurnamen( z. B. Liebesinsel) gebunden sein.

### 4.5.1. Vorgehensweise

Bei einer ersten Ortsbegehung konnte ein grober Überblick gewonnen werden, welcher durch eine anschließende Internetrecherche über das Themengebiet erweitert wurde.

Während einer zweitägigen Exkursion nach Bechstedt fand eine gezielte Aufnahme der Kulturlandschaftselemente für den Bereich „Assoziative Orte“ statt. Dafür wurden diese in einer Karte markiert und durch eine Vielzahl von Fotoaufnahmen dokumentiert. Bei einem gemeinsamen Grillabend mit interessierten Bewohnern konnten in Gesprächen weitere Informationen gewonnen und Vor-Ort-Verabredungen für den folgenden Tag ausgemacht werden.

Am zweiten Tag fanden Treffen mit Dorfbewohnern und den Besitzern der beiden Gasthöfe statt. Dabei kam es zu einem Informationsaustausch, sowie einer Sichtung der Privataufnahmen, Postkarten und Bilder.

Abschließend ergab sich die Möglichkeit, Ausstellungstafeln der 700-Jahrfeier auf dem Dachboden der Familie Kolbmüller zu begutachten.

Durch den erweiterten Wissensstand konnte im Anschluss an die Exkursion mit einer intensiven Recherche begonnen werden. Die neuen Materialien, wie beispielsweise die Chronik von Herrn Dr. Kolbmüller und verschiedene Broschüren, wurden durchgearbeitet und miteinander verglichen.

## 4.5.2. Historische Entwicklung und aktueller Bestand

### Bahnhof

Durch eine glückliche Fügung ergab es sich, dass Bechstedt einen eigenen Bahnhof erhielt. Geplant war, dass Allendorf Anschluss an die neue Bahnstrecke „Bad Blankenburg – Schwarzburg - Katzhütte“ erhalten sollte. Die Gemeinde lehnte den Bau eines Bahnhofes jedoch ab, eine Beunruhigung der Wildtiere wurde befürchtet.



Abb. 56: Bahnhofsgebäude (Foto: A. Betker)

Wie schon in Kapitel 2.1 erwähnt, schloss man 1900 Bechstedt trotzdem an das Bahnnetz an und konnte das Bahnhofsgebäude einweihen (siehe Abb. 56).<sup>89</sup> Der Bahnanschluss mit dem Namen Bechstedt-Trippstein erwies sich schnell als Glücksfall für Bechstedt, da er seit etwa 1914 den Tourismus in der kleinen Gemeinde ankurbelte. Über viele Jahre kamen die Touristen mit der Schwarzatalbahn in das kleine Dorf. Sie schätzten besonders die Ruhe, die unberührte Natur und die Herzlichkeit der Einwohner. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Besucher gerne und regelmäßig zurückkehrten. Für viele war Bechstedt zum persönlichen Rückzugsort geworden. Im Jahre 1989 wurde Bechstedt zum staatlich anerkannten Erholungsort gekürt.<sup>90</sup>

Auch heute halten die Züge hier noch halbstündlich, jedoch steigen nur noch vergleichsweise selten Touristen aus. Vor allem um 1990 mit der Wende kam es zum Einbruch des Tourismus.<sup>91</sup>

---

<sup>89</sup> Kolbmüller, B. (1996b): Informationen von den Tafeln zur 700 Jahrfeier in Bechstedt (Dachboden der Familie Kolbmüller)

<sup>90</sup> Kolbmüller, B. (o.J.): Entwicklungskonzeption der Gemeinde Bechstedt. Aus der Materialsammlung von Herrn Kolbmüller. S. 1.

<sup>91</sup> Gläser, G. (2014): Gespräch vom 23.05.2014

Das Bahnhofsgebäude mit dem Anbau für Diensträume steht heute unter Denkmalschutz und wurde in die Denkmalliste des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt aufgenommen.<sup>92</sup>

## Dorfplatz

Das Herzstück von Bechstedt bildet der zentral gelegene Dorfplatz. Durch seine einladende Gestaltung ist der Dorfplatz seit jeher ein Ort vielfältiger Nutzungen, sowohl für das tägliche Leben, als auch für Feste und Traditionen. In den folgenden Punkten soll ein kurzer Abriss die verschiedensten Bedeutungen aufzeigen und kurz erläutern.

### Linde mit Rundbank

Das Hauptgestaltungselement des Platzes ist die Linde. Etwa 400 bis 450 Jahre schmückte dieser Baum mit seiner gewaltigen Krone den Dorfplatz und zog als Ausflugsziel Touristen an.<sup>93</sup> Umschlossen von einer Rundbank konnte man im Schatten verweilen und die Ruhe genießen oder eine



Abb. 57: Linde mit Rundbank  
(Fotobestand: B. Kolbmüller)

angeregte Unterhaltung führen (siehe Abb. 57). Schon früher nutzten die Knechte und Mägde den Platz nach der Arbeit zum gemeinsamen Verweilen. Neben diesen Aktivitäten musizierten und sangen vor allem früher die Bechstedter gemeinsam unter der Linde.<sup>94</sup> 2011 konnten die Bechstedter „80 Jahre Dorflindenbank“ feiern.<sup>95</sup>

Bereits 1931 wurde dem Baum jedoch nur eine geringe Überlebenschance gegeben, da dieser durch die Dorferneuerung stark zurückgeschnitten werden musste. Doch der Baum trieb zur Überraschung aller wieder aus.<sup>96</sup> Ende der 1990er Jahre drohte die Linde erneut abzusterben. Die Dorfgemeinschaft entschied sich aber den Baum nicht gegen einen neuen zu ersetzen,

---

<sup>92</sup> Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (2013): Denkmalliste, Abgerufen am 16.07.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2013-02-12\\_2ff9b1cc-07b3-4e02-9fb2-93a22647b6c6.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2013-02-12_2ff9b1cc-07b3-4e02-9fb2-93a22647b6c6.pdf) S. 5.

<sup>93</sup> Graf, M. (2013): Bechstedt hat eine neue Dorflinde. Abgerufen am 16.7.2014 von <http://rudolstadt.otz.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Bechstedt-hat-eine-neue-Dorflinde-1589686531>

<sup>94</sup> Gläser, G. (2014): a.a.O.

<sup>95</sup> Kolbmüller, B. (2010b): Das Errichten der Lindenbank am 12. 04.1931. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

<sup>96</sup> Kolbmüller, B. (2010b): a.a.O,

obwohl der Gutachter ihn bereits für tot erklärte. Die Linde sollte weiterhin als Treffpunkt für Jung und Alt dienen.

Deshalb beschloss man, den Baum erneut zurück zu schneiden und durch Metallverbindungen zu stützen. Trotz aller Bemühungen brach am 24. Dezember 2012 die alte Dorflinde auseinander und musste vollständig abgetragen werden (siehe Abb. 58).<sup>97</sup>



Abb. 58: Lindenfällung 2012 (Fotobestand: B. Kolbmüller)



Da die Linde für die Bechstedter von hoher traditioneller als auch emotionaler Bedeutung war, wurde daraufhin am selben Standort eine neue Linde gepflanzt. Zur Vervollständigung des Bildes fehlt bisweilen nur noch die Rundbank (siehe Abb. 59). Um den Neuanfang gebührend zu feiern, soll in naher Zukunft noch ein Fest mit Namensgebung veranstaltet werden.<sup>98</sup>

Abb. 59: Linde auf dem Dorfplatz (Foto: A. Betker)

---

<sup>97</sup> Graf, M. (2013): a.a.O.

<sup>98</sup> Graf, M. (2013): a.a.O.

## Brunnen

Als Folge des Ausbaus der zentralen Trinkwasserversorgung im Jahr 1968 riss man den Laufbrunnen des Dorfplatzes ab. Als Ersatz wurde ein kleiner Frosch installiert, welcher die gesamte DDR-Zeit Wasser spendete.<sup>99</sup>

Aktuell befindet sich auf dem Dorfplatz wieder ein alter Schieferbrunnen (siehe Abb. 60). Der Brunnen schafft zum einen durch sein leises Plätschern eine angenehme Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt. Zum anderen wird er durch die ansässigen Landwirte intensiv als Wasserspender genutzt.



Abb. 60: Schieferbrunnen (Foto: A. Betker)

## Veranstaltungen und Geselligkeit

Der Dorfplatz dient für viele Veranstaltungen als zentraler Treffpunkt. So trifft sich die Kirmesgesellschaft traditionell am Sonntag des Kirmeswochenendes zum Ständchen (siehe Abb. 61). Dabei ziehen sie von Haus zu Haus. Hierbei können sie auch unter der Linde ihr Können in Tanz und Gesang unter Beweis stellen. Traditionell



Abb. 61: Kirmesgesellschaft 1949 (Fotobestand: B. Kolbmüller)

findet die Kirmes jedes Jahr am zweiten Oktober-Wochenende statt. Eingeführt haben die Bechstedter die Tradition der Kirmes, um nach dem Krieg für eine bessere Stimmung zu sorgen.<sup>100</sup>

---

<sup>99</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>100</sup> Gleaser, G. (2014): a.a.O.

## Versorgung

Bechstedt war lange Zeit ein durch Landwirtschaft geprägter Raum. Die Eröffnung einer kleinen Verkaufsstelle im Jahre 1935 erleichterte die Versorgung mit Gütern erheblich (siehe Abb. 62). Diese erste feste Verkaufsstelle von Bechstedt eröffneten Herr und Frau Möller in ihrem eigenen Haus. Der Laden wurde 1952 in die Konsumgenossenschaft



Abb. 62: Konsum (Fotobestand: B. Kolbmüller)

aufgenommen und 1957 erweitert. 1968 begann man die Schule als Einkaufsgeschäft zu nutzen. Dafür wurde das Klassenzimmer geteilt und als Verkaufs- und Lagerraum hergerichtet. Die SPAR-Kette übernahm das Geschäft nach der Wende. 1993 kam es dann jedoch zur endgültigen Schließung und es begann die Zeit der mobilen Versorgung. Die Versorgungsautos versammeln sich rund um den Dorfplatz und erfreuen sich großer Beliebtheit. Dazu gehören die Bäckerei Heinze und die Bäckerei Karin Koch, die jeweils dreimal pro Woche kommen. Des Weiteren kommt zweimal pro Woche in Richtung des Gasthofs „Zur Traube“ der Familie Petter ein Auto der Metzgerei Eichhorn.<sup>101</sup>

---

<sup>101</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

## Liebesinsel



Abb. 63: Liebesinsel (Foto: I. Marschall)

Neben der Linde galt früher vor allem bei den jungen Leuten die Liebesinsel als beliebter Treffpunkt (siehe Abb. 63). Die kleine Erhebung mit eigenem kleinen Waldgebiet bot früher einen perfekten Blick über das idyllische Dorf. In den Gesprächen mit den Dorfbewohnern wurden nicht viele Informationen über die Liebesinsel preisgegeben. Aufgrund der funkelnden Augen und des verschmitzten Lächelns, sowie der zahlreichen Schnitzereien in den Baumrinden, ist zu vermuten, dass die Liebesinsel auch ein beliebter Treffpunkt für Verliebte war (siehe Abb. 64). Durch die leicht abgeschiedene Lage eignete sich die Liebesinsel auch für geheime Treffen.<sup>102</sup>



Abb. 64: Schnitzerei an einem Baum  
(Foto: A. Betker)

Heute ist die Liebesinsel ein Flächennaturdenkmal mit einer Gesamtfläche von 1,5 Hektar.<sup>103</sup> Zahlreiche Orchideen schmücken die sonst sehr zugewachsene Insel. Durch aktuelle Forderungen der Deutschen Bahn mussten kürzlich auch hier Veränderungen durchgeführt

---

<sup>102</sup> Gläser, G. (2014): a.a.O.

<sup>103</sup> Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt (2012): Register der Schutzgebiete – im Landkreis Saalfeld Rudolstadt. Abgerufen am 24.6.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10\\_52788680-5819-4f31-afb9-9550f481d766.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10_52788680-5819-4f31-afb9-9550f481d766.pdf) S.8

werden. Um die Verkehrssicherheit der Reisenden mit der Bahn zu wahren, musste eine 300 Jahre alte Buche gefällt werden.<sup>104</sup>

### KulturNaturHof Bechstedt

Ein denkmalgeschützter Zweiseithof aus dem 18. und frühen 20. Jhd. bietet Raum für zahlreiche Veranstaltungen und Projekte des Dorfes (siehe Abb. 65).<sup>105</sup> Dazu zählt beispielsweise das Projekt Landschaftspflege, welches durch ELER gefördert wird.<sup>106</sup> Neben diesen findet die 2012 eröffnete Hofmosterei rege Nachfrage.<sup>107</sup>



Abb. 65: KulturNaturHof (Foto: A. Betker)

Der KulturNaturHof zeigt vielseitige Facetten, denn auch Konzerte, Lesungen und Vorträge, sowie

Workshops mit Kindern oder Studenten finden regelmäßig hier statt. Dazu kann die Möglichkeit der Übernachtung im dazugehörigen Ferienhaus genutzt werden.<sup>108</sup> Durch den großen Ehrgeiz und das Engagement bereichert Herr Dr. Burkhardt Kolbmüller das kulturelle Leben in Bechstedt. Als Bundesverdienstkreuzträger wirkt er gleichzeitig seit 1993 als ehrenamtlicher Vorsitzender im Thüringer Heimatbund e.V.. Neben Herrn Kolbmüller besitzt auch die 2006 nach Bechstedt gezogene Kristine Glatzel ein Bundesverdienstkreuz und engagiert sich für Kulturgüter.<sup>109</sup>

---

<sup>104</sup> Kolbmüller, B. (2014a): Gespräch vom 22.05.2014

<sup>105</sup> Kolbmüller, B. (2014b): Der KulturNaturHof. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/>

<sup>106</sup> Kolbmüller, B. (2014c): Projekte.Landschaftspflege. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/projekte>

<sup>107</sup> Kolbmüller, B. (2014d): Mosterei. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/mosterei>

<sup>108</sup> Kolbmüller, B. (2014e): Veranstaltungen.Seminare. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/veranstaltungen>

<sup>109</sup> Graf, M. (2010): Bechstedt mit vermutlich höchster Bundesverdienstkreuzträger-Quote Deutschlands. Abgerufen am 16.7.2014 von <http://saalfeld.otz.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Bechstedt-mit-vermutlich-hoehchster-Bundesverdienstkreuztraeger-Quote-Deutschland-581194406>

## **Gemeindeleben – Gasthöfe und Gemeindehaus**

Bechstedt bemüht sich stetig um ein attraktives Kultur- und Freizeitangebot. Dadurch entsteht zum einen ein vielfältiges Dorfleben für die Bechstedter und zum anderen stärkt es den für die Region wichtigen Tourismus.

Die beiden Gasthöfe von Bechstedt verbinden eine lange Tradition mit dem Dorf. Seit 1898 empfängt der Landgasthof „Zum Trippstein“ seine Gäste. Der Gasthof bietet gemütliche Übernachtungsmöglichkeiten und traditionelle Thüringer Küche. In den Sommermonaten können die Gäste im Biergarten oder auf der angrenzenden Liegewiese verweilen und die Ruhe des Ortes genießen.

Das Ferienhotel „Zur Traube“ bietet bereits seit 3 Generationen Platz für 40 Gäste. Hier können die Besucher auf der großzügigen Freiterrasse Kaffee und Kuchen genießen und dabei den Blick in die Landschaft schweifen lassen.<sup>110</sup>

In nächster Nähe zum Hotel befindet sich der Gemeindesaal. Tanzveranstaltungen und Dorffeiern werden hier bereits seit vielen Generationen gefeiert. Anfang der 1990er Jahre baute man den Saal um und modernisierte die Anlage. Im Sommer ist die Linde noch immer ein beliebter Treffpunkt. Im Winter hingegen nutzt man gerne das Angebot Filme über die moderne Kinoanlage zu schauen. Zweimal im Monat trifft man sich zum gemeinsamen Kinoabend.<sup>111</sup>

Bechstedt bietet zu dem ein breit gefächertes Sportangebot für alle Generationen. Geprägt wird der Sport durch den Kegelerverein SV Trippstein. Wöchentliches Training und Wettkämpfe auf der elektronischen Kegelanlage stehen auf der Tagesordnung, aber es werden auch regelmäßig Kegelerveranstaltungen für die Rentner angeboten. Auf dem kleinen angrenzenden Sportplatz treffen sich zu Turnieren die verschiedensten Nachbargemeinden aus nah und fern.

---

<sup>110</sup> Petter, U. (o.A.): Ferienhotel zur Traube. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://www.ferienhotelzurtraube.de/index1.htm>

<sup>111</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

Um sich beispielsweise nach kleinen Turnieren zu stärken, wird regelmäßig der Backofen auf dem dazugehörigen Festplatz angeheizt.<sup>112</sup>

### Schule und das Denkmal

Bis zum Bau einer eigenen Schule in Bechstedt wurden die Kinder des Dorfes in Allendorf unterrichtet. Aus einem Brief des Ortsschulinspektors Otto aus dem Jahr 1901 kann entnommen werden, dass 41 Kinder aus Bechstedt die Schule zu Allendorf besuchten.

Insgesamt hatte die dortige Schule zu dieser Zeit 109 Schüler.<sup>113</sup>

1902 begann die Gemeinde Bechstedt mit dem Bau einer eigenen Schule. Abbildung 66 zeigt eine genaue Auflistung der durch den Bau entstandenen Kosten, sowie die Einnahmen der Gemeinde. Neben den Bechstedter Kindern wurden hier zeitweise auch Kinder aus Cordobang unterrichtet.<sup>114</sup>

Ein Erlass vom 1. April 1903 des Gemeindevorstandes gibt Auskunft über die „Besoldungsdesignation der Schulstelle zu Bechstedt“. Die Lehrerbeseoldung von insgesamt 1000 Mark der damaligen Zeit wurde aus verschiedenen hohen Teilen aus der Fürstlichen Kasse, durch Mittel der Gemeindeglieder sowie zu großen Teilen aus der Gemeindekasse von Bechstedt finanziert. Die Gemeinde sorgte zudem für die Heizung des Schulsaaes. Dem Lehrer wurde während seiner Lehrtätigkeit eine freie Dienstwohnung gestellt und er erhielt Zuwendungen in Naturalien.<sup>115</sup>

Schulbau der Gemeinde Bechstedt im Jahre 1902	
Betrag DM/Pf.	Gegenstand und Name des Empfängers
3744,07	An Hilmar Reinhardt Bechstedt für Maurerarbeit
2620,05	An Heinrich Macheleit Schwarzburg für Zimmerarbei
1350,00	An Macheleit Blankenburg für Backsteine
281,38	An Steger Königsee für Schlosserarbeit
851,99	An Heunemann Dittrichshütte für Schieferdeckerarbs
481,57	An Herrmann Bock Allendorf für Tischlerarbeit
234,76	An Lier Königsee für Malerarbeiten
49,14	An E. Ratzberger Bechstedt für Schmiedearbeit
284,38	An Keller Schwarzburg für Glaserarbeit
431,54	An Gahsman Königsee für Klempnerarbeit
101,00	An Bernhardt Königsee für Kalk
137,00	An Gebr. Frank Kirchenlamitz für Granitstufen
50,00	An Möller Bechstedt für Durchwerfen Sand
625,54	An Bauer Königsee für Zement,Oefen, Thonrohre gg.
178,05	An Hunger Königsee für Lehrmittel
20,15	An Müllersche Buchhandlung dgl.
520,20	Für Schulbänke Lichroth Dresden
54,50	An Möller Unterköditz für einen Kachelofen
28,95	An Grünpeter für Rollo
211,78	An Herrn Baumeister Scheller für Zeichnung und Bau.
960,00	Für Anfahren sämtlicher Materialien zur Mauerarbeit
319,00	FürUmzäunung des Schulhofes an Macheleit
13535,85	<u>Summa</u>

Abb. 66: Auflistung der Kosten für den Bau der Schule (Fotobestand: B. Kolbmüller)

<sup>112</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>113</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>114</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>115</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

Aufgrund der sinkenden Schülerzahl in Bechstedt, wurde der Schulbetrieb in den 60er Jahren eingestellt. Daraufhin wurde von 1968 bis 1993 das Gebäude als Einkaufsgeschäft genutzt. Anschließend beherbergte die alte Schule das Gemeindeamt und schließlich Wohnräume.<sup>116</sup>

Vor der Schule stand bis 2010 ein Denkmal für die Gefallenen des I. Weltkrieges. Dem I. Weltkrieg fielen sieben Männer aus Bechstedt zum Opfer, welche nachfolgend genannt werden:

Oskar Bechmann	31.05.18	Max Bräutigam	19.11.14
Hildeberd Jahn	04.10.17	Albin Möller	10.11.17
Emil Möller	05.07.16	Albin Welsche	gest. 1917
Hermann Welsche	22.04.16		

Das Denkmal für die gefallenen Männer konnte aufgrund der finanziellen Situation, d.h. wegen der damaligen Inflation, nicht errichtet werden. Des Weiteren gab es von vielen Einwohnern Einwände gegen solch ein Kriegerdenkmal. Es wird vermutet, dass der Grund darin lag, dass unter den Gefallenen nur Arbeiter und kleine Besitzer waren. Nach der Inflation regten einige Dorfbewohner erneut zum Bau eines Denkmals an. Durch Veranstaltungen konnte dafür Geld gesammelt werden, jedoch fehlte eine treibende Kraft, die das Bauvorhaben umsetzte.<sup>117</sup>

1920 strebte die damals bestehende Burschengesellschaft den Bau eines Denkmals an. Sie wollten alle anfallenden Arbeiten als Fron liefern und zusätzlich noch 400 Mark (Inflation) bereitstellen. Mit der Begründung, dass die Zeit besser werden solle, lehnte der damalige Gemeinderat das Vorhaben allerdings ab.<sup>118</sup>

1925 ergriff die Gemeinde die Initiative, scheiterte aber daran, einen geeigneten Standort für das Denkmal zu finden. Obwohl das Thema durchaus rege am Stammtisch erörtert wurde, kam es nicht zur Umsetzung des Vorhabens und dies obwohl es in den Gemeinden der gesamten Umgebung zum Bau von Denkmälern für die Gefallenen kam.<sup>119</sup>

Nach der Nationalerhebung im März 1933 schloss sich die Jugend von Bechstedt zusammen, um ein Denkmal zu errichten. Sie hatte bereits davor großes Interesse an dem Thema gezeigt. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag zu, das Denkmal auf dem Platz an der Schule zu erbauen. Es folgte eine Reihe von Anfragen an das Kreis- und Schulamt. Bis die von dort

---

<sup>116</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>117</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>118</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>119</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

benötigten Zusagen allerdings eintrafen, war das Interesse an dem Projekt bereits wieder zum Erliegen gekommen.<sup>120</sup>

In den 1930er Jahren wurde erneut beim Gemeinderat angefragt, ob der Platz noch immer zur Verfügung stehen würde. Da dies der Fall war, begannen die Arbeiten. Dabei halfen: Karl und Alfred Fuchs, Rudi Gläser (zu diesem Zeitpunkt Rittergutbesitzer), Hans Grose, Wilhelm Hellermann, Walter Limprecht, Otto Möller und Alfred Ratzenberger. Als ersten Schritt mussten die Männer einen schönen Apfelbaum entfernen.<sup>121</sup>

Es gesellten sich noch mehr Männer zu den Helfern. Dazu kamen: Artur und Arno Böttner, Hugo Breternitz sowie Hugo Möller. Die Runde vergrößerte sich bei den Ausschachtungsarbeiten dank der Hilfe von Alfred Böttner, Hugo und Walter Limprecht, Kurt und Richard Pfeiffer, Hans Ratzenberger, Fritz Reinhardt und Paul Schmidt. Innerhalb der beiden Tage bewegten die Helfer 54 Fuhren Erdreich, welches anschließend



Abb. 67: Denkmal für die Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg  
(aus der Chronik von Familie Kolbmüller)

durch Geschirre, welche die Landwirte umsonst zur Verfügung gestellt hatten, abtransportiert wurde. Baumaterialien wie Steine und Sand wurden von den Helfern angeliefert, Zement beschaffte Rudi Gläser von Zeit zu Zeit aus Sitzendorf. Insgesamt wurden 10 Zentner Zement à 2,50 Mark für den Bau benötigt. Paul Schmidt, der als Maurer arbeitete, führte die Betonarbeiten aus. Für 130 Mark erstand man eine Granitplatte aus Königsee von dem dortigen Bildhauer Robert Meisser. Vom ihm stammte auch der eigentliche Entwurf für das Denkmal.<sup>122</sup>

Durch die geförderte Bautätigkeit des Hitler Programms kam das Bauvorhaben zum Erliegen. Grund dafür war die hohe Beschäftigungsrate der Maurerhandwerker. Mit dem eigentlichen Bau wurde daher erst später begonnen. Den Anfang ließ der Maurermeister H. Reinhardt die beiden Maurerhelfer Limprecht aus Bechstedt und Berthold Möller aus Allendorf machen.

<sup>120</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>121</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>122</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

Hans Grose, Walter Limprecht und Richard Pfeiffer stellten sich freiwillig als Handlanger zur Verfügung.<sup>123</sup>

Ein Großteil der hier aufgeführten Informationen stammt aus dem Niederschrieb von Hans Grose vom 15.04.1934, den er auf Verlangen der Jugend von Bechstedt erstellte. Zu diesem Zeitpunkt war der Bau des Denkmals jedoch noch nicht beendet. Am Ende der Niederschrift wendet sich Grose nochmals an die Gegner des Bauvorhabens und beendet seine Ausführung mit dem Grundsatz: „Allgemeiner Nutz geht vor Eigennütz will noch von vielen nicht verstanden werden“.<sup>124</sup>

Am 27.03.2010 mussten die Männer der Gemeinde das Denkmal (siehe Abb. 67), aus bautechnischen Gründen und drohender Einsturzgefahr abbauen. Bei dem Abbau Arbeiten wurde sorgfältig darauf geachtet, dass die Gedenktafel unbeschädigt blieb. Gemeinsam mit einer Gedenktafel für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges soll sie später erneut als Mahn- und Gedenkstätte errichtet werden. Während der Abbauarbeiten fand man zur allgemeinen Überraschung und Freude tatsächlich eine Flasche, die eine 2-seitige Inschrift enthielt, im Fundament des Denkmals. Leider ist die Schrift aufgrund einer undichten Stelle am Flaschenhals kaum leserlich. Dieses Problem hofft man allerdings durch Anwendung eines Spezialverfahrens zu lösen und so weitere Informationen über den Bau des Denkmals zu erhalten.<sup>125</sup>

### **Denkmal für die hingerichteten Polen**

Bechstedt selbst war während des II. Weltkrieges nicht von Kampfhandlungen betroffen. Jedoch trauerte fast jede Familie um Gefallene.

Dem II. Weltkrieg fielen folgende Männer zum Opfer:<sup>126</sup>

Fritz Bechmann (vermisst)	Werner Bechmann
Hugo Breternitz	Alfred Fuchs
Karl Fuchs	Walter Köhler
Helmut Möller	Otto Möller
Erhard Ratzenberger	Fritz Reinhardt
Paul Schmidt	Hermann Sommer

Ein äußerst tragisches Ereignis fand jedoch unmittelbar am Ortseingang von Bechstedt statt.

---

<sup>123</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>124</sup> Kolbmüller, B. (1996b): a.a.O.

<sup>125</sup> Kolbmüller, B. (2010c): Kriegerdenkmal. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller a.a.O.

<sup>126</sup> Kolbmüller, B. (2010c): a.a.O.

Ein Bauer aus Bechstedt wurde von einem polnischen Fremdarbeiter schwer verletzt und verstarb kurze Zeit später im Krankenhaus in Saalfeld an den Verletzungen.<sup>127</sup> Zur Bestrafung und Sühne des Mordes ließ man am 19. Dezember 1941 11 polnische Zwangsarbeiter am Dorfeingang erhängen. Die Ortschaft wird deshalb von den umliegenden Gemeinden auch Henkersdorf genannt.<sup>128</sup>

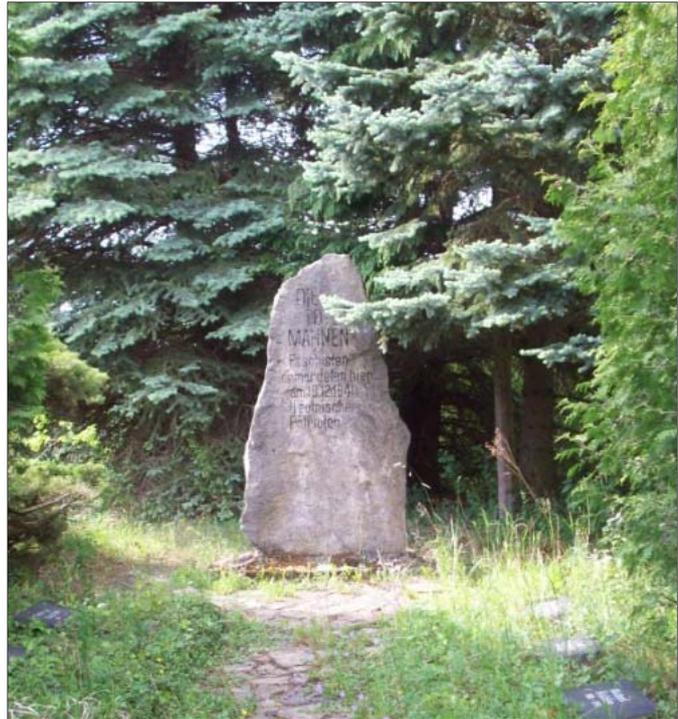


Abb. 68: Denkmal für die hingerichteten Polen (Foto: A. Betker)

Die Hinrichtung der jungen Männer sollte zur „Abschreckung“ dienen. Die Gefangenen wurden, gemeinsam mit ihren Särgen, aus dem KZ Buchenwald bei Weimar auf einem LKW nach

Bechstedt transportiert.<sup>129</sup> 10 der inhaftierten Männer hatten Kontakt zu deutschen Frauen, ein weiterer war in einem Streit mit anderen Zwangsarbeitern involviert gewesen. Bereits während der Fahrt verstarb ein 17-jähriger Junge vermutlich aus Angst an einem Herzschlag. Er hätte ebenfalls in Bechstedt hingerichtet werden sollen. Keiner der Männer wurde älter als 33 Jahre.<sup>130</sup>

Josef Hozdzik	1919-1941	Andrzy Kapron	1914-1941
Michael Kublin	1916-1941	Wladislaw Kusmiersczyk	1918-1941
Jan Kyszczyk	1912-1941	Anton Lumki	1911-1941
Wladislaw Monarcha	1917-1941	Franciszek Omczarek	1908-1941
Johann Sladek	1917-1941	Iwan Sokolowski	1915-1941
Anton Trzcina	1919-1941		

<sup>127</sup> Lahann, P. (2011): Gedenken an hingerichtete Polen - Kranzniederlegung am 19.12. in Bechstedt. Abgerufen am 20.07.2014 von <http://www.sa-ru.de/%28S%28bd51b15q5pkxifk33wzifx0m%29%29/info.aspx?idr=A83A9860-C83-4E8C-A2D2-23D7CD98C1DE&th=la.0.2.2>

<sup>128</sup> Kolbmüller, B. (2010d): Am Dorfeingang befindet sich eine Gedenkstätte für hingerichtete junge polnische Gefangene. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

<sup>129</sup> Kolbmüller, B. (2010d): a.a.O.

<sup>130</sup> Lahann, P. (2011): a.a.O.

Hunderte Zwangsarbeiter mussten im Tal Aufstellung nehmen und mit ansehen wie die 11 Unschuldigen hingerichtet wurden. Die NSDAP-Kreisleitung, die SS-Weimar und örtliche Nazigrößen waren unter den Anwesenden.

Im Gedenken an diese ermordeten Männer wurde im Jahr 1965 ein Denkmal am Ortsrand errichtet.<sup>131</sup>

Das Denkmal liegt exponiert auf einer kleinen Anhöhe, die durch Stufen zu erreichen ist. Auf der Anhöhe befindet sich ein Gedenkstein mit der Inschrift „DIE TOTEN MAHNEN – Faschisten ermordeten hier am 19.12.1941 11 polnische Patrioten“ (siehe Abb. 68). Der Weg zu diesem Denkmal wird links und rechts durch 11 kleine Marmorgrabsteine gefasst, welche die Namen der ermordeten Männer sowie ihre Geburts- und Todesjahre zeigen.

Am 19.12.2011 fand eine Gedenkfeier anlässlich des 70. Jahrestages statt.

### **Bechstedt – Station des Olitätenweges der Kräutergarten-Region**

Bechstedt liegt im "Thüringer Kräutergarten", einer Waldregion im Thüringer Schiefergebirge. Das Gebiet umfasst eine Fläche von 240 km<sup>2</sup> und befindet sich beiderseits des Mittellaufes der Schwarza. Dank der dortigen geologischen und topografischen Bedingungen findet man in der Region eine große Artenvielfalt von Kräutern.<sup>132</sup>

Angelockt durch eben diese Reichtümer des Waldes und das gute Quellwasser hatten sich in diesem Gebiet Holzfäller, Köhler, Kustelsteiger, Pechsieder, Rußbrenner und Schwammsammler bereits früh angesiedelt. Sie alle wussten diese Reichtümer zu nutzen und erkannten ihre heilende Wirkung. Olitäten (oleum = lat. das Öl) wurden bereits Anfang des 17. Jahrhunderts in kleinen Waldlaboratorien und Familienbetrieben erzeugt. Zur Herstellung dieser Heilmittel verwendete man Rohstoffe wie Feld-, Wald-, und Wiesenkräuter, Heilpflanzen, Beeren, Wurzeln, Baumrinden aber auch Fichten- und Tannenzapfen.<sup>133</sup> Die Olitäten erfreuten sich großer Beliebtheit und bildeten schnell einen eigenen Erwerbszweig. Im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sich der Olitätenhandel zum bedeutendsten Gewerbe der Region.<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> Kolbmüller, B. (2010d): a.a.O.

<sup>132</sup> Regionaler Förderverein "Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten" e. V. (o.A.): Thüringer Kräutergarten/Olitätenland. Abgerufen am 25.06.2014 von [http://www.thueringer-olitaetenland.de/seite/145272/kraeutergarten\\_-\\_olitaetenland.html](http://www.thueringer-olitaetenland.de/seite/145272/kraeutergarten_-_olitaetenland.html)

<sup>133</sup> o.V. (o.J.): Olitätenhandel. Abgerufen am 25.06.2014 von <http://www.religio.de/froebel/orte/olit.html>

<sup>134</sup> Regionaler Förderverein "Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten" e. V. (o.A.): a.a.O.



Abb. 69: Olitätenrundwanderweg (Regionaler Förderverein "Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten" e. V.)

In den ehemaligen Fürstentümern Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen entwickelten sich Arzneimitteldörfer und es entstand das sogenannte Schwarzburger Olitätenland.

Die Olitäten wurden zu Fuß nicht nur in Thüringen und Deutschland, sondern in ganz Mitteleuropa von den Olitätenhändlern verbreitet.<sup>135</sup> Bekleidet waren sie typischerweise mit einem braunen Schoßrock, einer roten Weste, einem weißen Halstuch, einer braunen Lederhose, Gamaschen und schwarzen Schuhen und einem schwarzen Dreispitz auf dem Kopf.<sup>136</sup> Mit dem Reff oder Ranzen auf dem Rücken transportierten Sie Öle, Tinkturen, Balsame, Pillen und gebranntes Wasser in viele Länder.<sup>137</sup>

Da dieses Gewerbe in Deutschland einmalig ist, wurde 1994 der regionale Förderverein „Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten“ e.V. gegründet, um diese Tradition aufzuarbeiten,

<sup>135</sup> Regionaler Förderverein "Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten" e. V. (o.A.): a.a.O.

<sup>136</sup> Worm, E. (1994): Heimat der Laboranten und Buckelapotheker. In Regionalinformation Schwarzatal und Rudolstadt. Heft 3. Weimar: wst Werbestudio in Thüringen GmbH i.G. (Hrsg.). S. 34

<sup>137</sup> o.V.: Olitätenhandel. a.a.O.

zu pflegen und für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Für eine nachhaltige Regionalentwicklung entwickelt der Verein gemeinsam mit Partnern Aktivitäten, um die Tradition nutzbar zu machen. Dadurch wurde das Thema „Kräuter und Olitäten“ erneut zur Besonderheit der Region. Für den Tourismus ist vor allem der 2005 eingeweihte 177 km lange überregionale Olitätenrundwanderweg um und durch den "Thüringer Kräutergarten / Olitätenland" von großer Bedeutung. Besucher haben hier die Möglichkeit unter dem Leitthema der Region "NATUR \* GESUNDHEIT \* VOLKSKULTUR", die Kräuter der Region sowie die daraus hergestellten Produkte - die Olitäten - kennen zu lernen.<sup>138</sup>

## Flurnamen

Anhand der Flurnamen können Rückschlüsse auf die Vergangenheit gezogen werden. Die Namen der Flur geben prägende Merkmale und Funktionen der Bereiche wieder. So gibt es in Bechstedt Flurnamen, die auf Waldreichtum hindeuten. Dazu zählen die Fluren Buchenberg, Kienberg, Lindig, Birkigt und Markeiche. Vermutungen zufolge könnte die Flur Kesselberg in Verbindung zur Pechherstellung stehen. Eindeutiger hingegen ist der Kalkberg. Hier wurden Kalk und Gips aus dem Zechstein abgebaut, und auch heute noch ist ein alter Steinbruch dort vorhanden. Ebenso eindeutig sind die Fluren Weinberg, Weintal und Pflaumental, diese stehen für den Weinanbau bzw. den Obstanbau.<sup>139</sup>

Auch die Schafhaltung kann anhand der Namen nachgewiesen werden. Schafbiehl, Triftweg und Heide deuten daraufhin. Der Egelteich lässt Rückschlüsse auf ein sumpfiges bzw. mooriges Gelände ziehen.<sup>140</sup>

Die ehemalige Bechstedter Ziegelei taucht ebenfalls in den Flurnamen auf. Dazu gehört ebenfalls die Flur Töpfermarkt. Traditionell gab es im Dorf immer einen Bauern, der einen Ochsen besaß. Dieser bekam eine bestimmte Weide für seinen Ochsen zugewiesen, die sogenannte Ochsenwiese.<sup>141</sup>

Zum abschließenden Überblick dient nachfolgende Tabelle, die auszugsweise historische Flurnamen mit den Mundarten und der möglichen Deutung gegenüberstellt.

---

<sup>138</sup> Regionaler Förderverein "Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten" e. V. (o.A.): a.a.O.

<sup>139</sup> Telschow, D. (1992): Belegarbeit im Rahmen der Weiterbildung zum Umweltberater – Erfassung historischer Kulturlandschaftsbilder. Bad Blankenburg. S. 14

<sup>140</sup> Telschow, D. (1992): a.a.O.

<sup>141</sup> Telschow, D. (1992): a.a.O.

Flurname um 1857/58 <sup>142</sup>	Mundart <sup>143</sup>	Deutung
Anger	Anger	Dorfplatz
Breites Holz	Breete Holz	Waldstück
Brückenwiese	Brückenwese	
Buchenberg		Berg, bewaldet mit Buchen
Heide	Heede	Heidefläche, Extensive Schafweide
Kesselberg / Kesselbergwiesen		Pechherstellung
Markeiche	Markeeche	Grenzbaum/ Grenzweide
Pflaumental	Pflaumtel	
Schafbiel	Schafbiel	Wiese für Schafe
Schiefer	Schewer	
Schlinge	Schlinge	
Triebstal	Triebstel	Trift, über die das Vieh getrieben wurde
Weintal	Weindl	Historischer Weinanbau
Wolftal	Wolfch – Wolshole	
Ziegelei		

Tab. 3: Flurnamen und ihre mögliche Deutung

#### 4.6. Zwischenfazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es ein sehr weites Spektrum an Kulturlandschaftselementen in der Gemeinde Bechstedt gibt. Leider sind nicht mehr alle Elemente in einem gut erhaltenen Zustand erhalten oder sie sind vollkommen verschwunden.

Obstgärten und Streuobstwiesen bieten neben den Früchterträgen auch einen neuen Lebensraum für Tiere. Waldnutzungen finden nicht mehr in der Art statt wie es in der Historie geschehen ist. Vieles wird aufgeforstet um einen größtmöglichen Ertrag zu bekommen. Historische Relikte verschwinden teilweise oder ganz, wie z.B. das Wildgatter. Das Dorfbild verändert sich in seinem Aussehen durch Neubauten und Restaurationsarbeiten. Jedoch sind hier auch viele Elemente noch gut erhalten und erkennbar. Geländestrukturen sind oftmals überformt oder nur noch kaum sichtbar. So sind beispielsweise Ackerterrassen durch Büsche bewachsen. Die „Assoziativen Orte“ des Dorfes haben sich teilweise im Laufe der Zeit verändert. Dies betrifft zum einen den Erhaltungszustand, zum anderen die Nutzungsform. So wird beispielsweise die Schule heute als Wohnhaus genutzt.

<sup>142</sup> Entnommen aus der 11tn Reinkarte von der Feldmark Bechstedt, Fuerstenthum Schwarzburg Rudolstadt, vermezzen und aufgetragen in Jahren 1857/58 und copiert 1802 durch Kleist, König. Vermezungs Revisor

<sup>143</sup> Kolbmüller, B. (2010e): Flurnamen nach Mundart. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

## 5. Maßnahmen und Konzepte

### 5.1. Leitbild und Motto

Im nachfolgenden Teil werden konkrete Maßnahmenvorschläge für den Erhalt der Kulturlandschaftselemente vorgestellt. Sie stellen jedoch keine ausformulierten und durchgeplanten Ergebnisse dar, sie sollen lediglich eine Anregung für das weitere Vorgehen sein.

Ziel soll es sein, eine Grundlage für die Instandsetzung der einzelnen Elemente zu schaffen, um deren Erhalt bzw. Weiterentwicklung zu fördern. Die kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde sollen zudem für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht werden.

In den einzelnen Gruppen wurden verschiedene Ansätze gesammelt, die nachfolgend konkretisiert werden.

### 5.2. Konkrete Maßnahmenvorschläge

#### 5.2.1. Rundwege

Um die Kulturlandschaftselemente in die Gemeinde einzubinden und wieder erlebbar zu machen, gibt es viele Ansätze. Jedoch entstand immer wieder der Gedanke die Elemente auf einem Rundweg zu präsentieren. Aufgrund der unterschiedlichen Themengebiete unterscheiden sich die Konzepte der Rundwege. Trotzdem können die Wege durch ein geeignetes Konzept verbunden werden.

So entstand die Idee eines Obstlehrpfades, wie man ihn beispielsweise im Dorf Tiefengruben bei Bad Berka vorfindet. Dort klären Informationstafeln den Besucher über die kulturgeschichtliche Nutzung, die Ökologie und Pflege von Streuobstwiesen auf.<sup>144</sup>

Ein weiterer Ansatz wäre die Angliederung eines Rundweges an den Cotta-Lehrpfad, damit die landschaftliche Schönheit Bechstedts besser ins Blickfeld des Tourismus gerückt wird. Der Weg könnte entlang der nördlichen Gemeindegrenze, links auf den von Rottenbach kommenden Weg abbiegend, durch das Dorf hindurchführend in Richtung Bechstedter Tor verlaufen und sich dann mit dem bestehenden Lehrpfad vereinen. Auf diesem Weg würden dann die Gasthäuser „Zur Traube“ und „Zum Trippstein“ liegen, die dort

---

<sup>144</sup> Meyer, H.-H. (2008a):a.a.O. S. 65

Übernachtungsmöglichkeiten und Verpflegung bieten. Beispielsweise könnte die historische Kienharzgewinnung thematisiert werden.

Ortstypische Geländestrukturen sollten als Zeugnisse der Kulturgeschichte in jedem Fall erhalten bleiben. Dazu zählen die heute schon überwachsenen Ackerterrassen, die Überreste der Hohlwege und die Schiefersteinaufschlüsse. Auch hier kann man über einen Rundweg die Erlebbarkeit der Elemente erweitern. Auf unterschiedliche Art und Weise könnte dabei über diese Geländestrukturen informiert werden. So könnten zum Beispiel an den entsprechenden Stellen Informationstafeln, die die Entstehung der Strukturen beschreiben, aufgestellt werden. Denkbar wäre auch ein Flyer, der den Wanderer auf die Elemente aufmerksam macht. Es ist dabei wichtig zu berücksichtigen, dass einige der Strukturen für den Laien im Gelände nicht so einfach zu entdecken sind. Daher könnten auf einem Flyer oder auf Informationstafeln z.B. vergleichende Fotos abgebildet werden. Bei den Ackerterrassen wäre stattdessen auch eine Art Schaufenster, das auf dem Weg aufgestellt werden würde, denkbar. Dieses würde so positioniert werden, dass es den Blick des Betrachters direkt auf die Ackerterrassen lenkt.

Eine andere Variante wäre, den Rundweg auf ein spezielles Thema, wie dies schon beim bestehenden Olitätenwanderweg der Fall ist, zu beschränken. Da der Untergrund von Bechstedt sich aus einem Mosaik unterschiedlicher Gesteine zusammensetzt und damit geologisch höchst interessant ist, wäre ein Geowanderweg naheliegend. Ein solcher Wanderweg sollte die geologische Entstehungsgeschichte der Region und speziell die von Bechstedt erläutern. Als einzelne Stationen könnte die eine oder andere ehemalige Gesteinsabbaustelle angelaufen werden. Dafür eignen sich besonders die Grube sowie der Gesteinsaufschluss am östlichen Rand der Gemarkung oder der südliche Gesteinsaufschluss. Außerdem könnten die vorhandenen historischen Wegebeläge, Natursteinmauern oder Schieferfassaden, die aus ortstypischen Gesteinen hergestellt wurden, in den Wanderweg mit eingebunden werden.

Ein weiterer Rundweg könnte die einzelnen assoziativen Orte miteinander verbinden und mit (Zeitzeugen-)Geschichten erlebbar machen. Hinweisschilder und Informationstafeln sollen über die wesentlichen Zusammenhänge informieren. Besonders die außerhalb des Ortskerns liegenden Elemente könnten so von den Besuchern besser wahrgenommen werden.

In den ehemaligen Fürstentümern Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen entwickelten sich Arzneimitteldörfer und es entstand das sogenannte Schwarzburger Olitätenland.

## 5.2.2. Einzelelemente

### **Streuobstbestände**

Ansätze zum Erhalt und zur Pflege von Streuobstwiesen wurden schon vom Landkreis Saalfeld-Rudolstadt erarbeitet. Diese sollten auch in Bechstedt Anklang finden. So wird in der „Empfehlung zu Erhalt und Pflege von Streuobstwiesen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt“ vorgeschlagen, alle Obstwiesen zu sichern, indem sie einen sporadischen Pflegeschnitt erhalten und indem das Grünland extensiv genutzt wird. Ebenso sollen möglichst große Anteile an stehendem und liegendem Totholz von teilweise und völlig abgestorbenen Obstbäumen vor Ort belassen werden. Auch können Neupflanzungen von alten Obstsorten, auch Lokal- und Regionalsorten, die für den Streuobstanbau geeignet sind, zum Erhalt beitragen.<sup>145</sup>

Der Landkreis gibt folgende Maßnahmen vor, um den Erhalt und die Pflege von Streuobstbiotopen zu sichern:

- Verjüngungs- und Erhaltungsmaßnahmen an Altbäumen als Voraussetzung einer dauerhaften Nutzung
- Mäharbeiten auf vernachlässigten Obstwiesen
- Gezielte Nachpflanzungen in Abstimmung mit Flächenbesitzern und mit Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde (Empfehlung geeigneter Sorten)
- Aufbau einer Datenbank regionstypischer Obstsorten als Basis zum Erhalt der Sortenvielfalt (mit Hilfe von Pomologen und älteren Ortsbewohnern)
- Kommunikation des Themas Streuobst mit Eigentümern und Einwohnern.<sup>146</sup>

### **Historischer Baumbestand**

Die südöstlich der Gemeinde Bechstedt liegende Fasanerie bietet mit ihrem historischen Baumbestand auf einem weitläufigen Areal touristisches Nutzungspotential. Momentan stellt sich die ehemalige Parkanlage in einem verwahrlosten Zustand dar. Einzig das Gebäude zeugt von einer ehemaligen herrschaftlichen Nutzung. Hier besteht nun die Notwendigkeit einer Gebäudesanierung unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Ebenso müsste die Parkanlage nach gartendenkmalpflegerischen Maßgaben wieder hergestellt werden. Eine künftige Nutzung durch private Eigner oder die öffentliche Hand müsste freilich die Finanzierbarkeit absichern.

---

<sup>145</sup> o. V. (2011): Geschütztes Biotop Streuobstwiese. a.a.O.

<sup>146</sup> o.V.: Unterstützung bei Obstbaumschnitt, Nachpflanzung und Pflege von Streuobstwiesen In: Erhalt von Streuobst Biotopen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Zur Verfügung gestellt von B. Kolbmüller 2014

## Dorfbild

Bei Neubauvorhaben sollten die ortsbildprägenden und aus denkmalpflegerischer Sicht erhaltenswerten historischen Strukturen nicht durch Umbau und Anbau verändert werden. Besonders auf die nachfolgenden Punkte sollte dringend geachtet werden:

- **Erhaltung** beziehungsweise Offenlegung von Fachwerk an Gebäuden zur Erhaltung des historischen Dorfbildes. Gerade durch die Renovierungen in der DDR-Zeit sind viele Fachwerkfassaden durch Putz oder Klinkerverkleidung überdeckt worden. Als Vorschlag wäre hier die Offenlegung und anschließende Schutzversiegelung bestehender Fachwerkbereiche zu benennen. Bei der **Planung** von neuen Gebäuden oder **Erweiterungen** sollte verstärkt auf die ortstypischen Baumaterialien zurückgegriffen werden, wie beispielsweise Kalk- und Sandstein, Schiefer, Holz, Lehm und Ziegelsteine. Diese Maßnahmen unterstützen die regionale Wirtschaft ebenso wie sie zum unverwechselbaren regionalen Dorfbild beitragen. Soll einerseits die recht nachhaltige Bauweise bestärkt werden andererseits wird damit die einheitliche Dorfbildstruktur gewährleistet.
- **Wiedernutzbarmachung historischer Gebäude:** Dieser Vorschlag richtet sich sowohl an die Besitzer großer Scheunen oder Höfe, als auch kleinerer Gebäude. Diese sollen geschützt und erhalten werden, indem bestehende Strukturen behutsam restauriert und renoviert werden. Die erhaltene Bausubstanz kann leichter einer neuen Nutzung zugeführt werden. Beispielsweise kann aus einer ehemaligen Scheune eine Ferienwohnung entstehen.

## Geländestrukturen

Die beiden Natursteinbrücken, die im Norden über den Bach „Rinne“ führen, sollten durch entsprechende Maßnahmen gepflegt werden, um die Erhaltung der Bauwerke sicher zu stellen.

Da Ackerterrassen ein Zeugnis historischer Ackerbewirtschaftung sind, ist es auf jeden Fall zu empfehlen, diese zu erhalten. Dafür ist es nicht ausreichend, die Flächen zu schützen, indem Eingriffe und bestimmte Nutzungen verboten werden. Dadurch würde die Fläche mit der Zeit verbrachen und die Struktur durch Erosion verloren gehen. Stattdessen ist eine schonende Nutzung zu befürworten – so könnte man zum Beispiel neue Streuobstwiesen anlegen oder historische Getreidesorten in ökologischer Landwirtschaft anbauen. Auf diese Weise würde die Fläche ständig kontrolliert und in Stand gehalten werden.

## **Assoziative Orte**

Hier sollten die Denkmäler im Dorfzentrum berücksichtigt werden. Diese bedürfen teilweise einer Restaurierung oder einer Aufwertung durch Umgestaltungsmaßnahmen. Besonders das Denkmal für die hingerichteten polnischen Gefangenen sollte wieder für Besucher zugänglich gemacht werden. Eine Beschilderung im Dorf wäre wünschenswert. Auch die Liebesinsel sollte durch eine angemessene Beschilderung sowie durch Gestaltungsmaßnahmen (Aussichtspunkt mit Bank) wieder stärker präsent werden.

## **6. Fazit**

Durch die Analyse der Kulturlandschaft ist die Projektgruppe auf einen Reichtum an Elementen gestoßen, die die Gemeinde Bechstedt als einen kulturhistorisch wertvollen Raum charakterisieren. Viele Relikte aus vergangenen Jahrhunderten künden davon, unter welchen Umständen die Menschen in früheren Zeiten gelebt und gewirtschaftet haben. Historische Geländestrukturen wie Ackerterrassen und Hohlwege, Lehmgruben und Steinbrüche berichten davon ebenso wie alte Flurnamen oder die Rezessakten aus dem Staatsarchiv Rudolstadt. Vieles prägt heute noch das Landschafts- und Ortsbild, wenn man an die reichen Streuobstbestände oder einzelne prägende Gebäude denkt, wie z.B. die einzigartige historische Scheunenzeile mitten im Dorf.

Die Lage im Thüringer Kräutergarten am Rande des landschaftlich attraktiven Schwarzatal, ist eine weitere kulturhistorische Besonderheit, auf die sich die Entwicklung des Orts künftig stützen kann. Durch Geschichten und Erzählungen erhalten bereits vergessene Orte wieder neue Aufmerksamkeit.

Diese Arbeit kann nicht das gesamte Spektrum einer Kulturlandschaftsanalyse darstellen. Auch die Maßnahmen sollen nur als Leitgedanken fungieren und lassen genügend Spielraum für neue Interpretationen. Diese Aufzeichnungen sind nur der Anfang einer langen Reise, auf der noch so viel mehr zu entdecken ist.

Die Gemeinde Bechstedt bietet viel mehr Potenziale als die Projektgruppe in der Recherche während des Semesters erarbeiten konnte. Die Ergebnisse wären aber ein geeigneter Ausgangspunkt für weitere Erhebungen, die die bisherigen Befunde unterstützen und vertiefen könnten.

## 7. Quellen

### 7.1. Monographien

- BAIER, B., WOLF, R. & HASSLER, D. (1993): Hohlwege: Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau (2. Auflage). Ubstadt-Weiher: Regionalkultur.
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (LfU) (2013). Handbuch der historischen Kulturlandschaftselemente in Bayern – Heimatpflege in Bayern. Band 4 (1. Auflage). München: Bayrischer Landesverein für Heimatpflege.
- BUSHART, M. & SUCK, R. (2008): Potenzielle Natürliche Vegetation Thüringens.- Schriftenreihe d. TLUG, Nr. 78. Jena.
- HASSLER, D., ET AL. (1995): Wässerwiesen: Geschichte, Technik und Ökologie der bewässerten Wiesen, Bäche und Gräben in Kraichgau, Hardt und Bruhrain. Ubstadt-Weiher: Regionalkultur.
- HIEKEL, W., FRITZLAR, F., NÖLLERT, A. & WESTHUS, W. (2004): Die Naturräume Thüringens. Naturschutzreport, Heft 21. Jena.
- KOLBMÜLLER, B. (1996a): 700 Jahre Bechstedt: Erholungsort im Schwarzatal – Naturpark „Thüringer Wald“. Gemeindeverwaltung (Hrsg.). Bechstedt.
- KOLBMÜLLER, B. (2010a): Bechstedter Flut am 31.Mai 2008. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller
- MEYER, H.-H. (2007): Historische topographische Karten in Thüringen – Dokumente der Kulturlandschaftsentwicklung (Schriftenreihe, Nr.3). Erfurt: Landesamt für Vermessung und Geoinformation – Freistaat.
- MEYER, H.- H. (2008b): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis. Band 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historische Kulturlandschaften, Teil 1: Historische Freiland- und Waldnutzungen. Erfurt: Fachhochschule Erfurt.
- MEYER, H.- H. & SCHMIDT, C. (2008). Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis. Band 3: Praktischer Leitfaden zur Aufnahme historischer Kulturlandschaftsteile (mit Glossar und Register). Erfurt Fachhochschule Erfurt.
- MEYER, H.-H.& SCHMIDT, C. (2009): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis, Band 2, Teil 2: Historische Siedlungsformen, Baumaterialien und Verkehrswege. Fachhochschule Erfurt.
- MÜLLER, H. (1989): Der Schwarzburger Tiergarten – Geschichte und Folgen einer früheren Jagdanlage im Schwarzatal. Veröffentlichung der Museen Gera. Heft 16.

SCHERER-HALL, R. (1996): Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente – mit einer tabellarischen Übersicht zur Inventarisierung von historischen Kulturlandschaftselementen. Köln: Selbstverlag.

SCHMIDT, C. & MEYER, H.-H. (2004): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen – Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen. Erfurt, FH-Erfurt, Fachbereich Landschaftsarchitektur.

SIGISMUND, B. (1862a): Landeskunde des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt – Ortsfunde der Oberherrschaft (2. Theil). Rudolstadt (Reprint 1993, Arnstadt: Verlag G.&M. Donhof).

SIGISMUND, B. (1862b). Landeskunde des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt - Allgemeine Landeskunde der Oberherrschaft (1. Theil). Rudolstadt (Reprint 1993, Arnstadt: Verlag G.& M. Donhof).

THÜRINGER LANDESAMT FÜR VERMESSUNG UND GEOINFORMATION (Hrsg.) (2013): Geobasisdaten (Heft 2). Erfurt.

THÜRINGISCHES STAATSARCHIV RUDOLSTADT (2006): Münzen, Maße und Gewichte in Thüringen – Informationsheft 7 (3. Auflage). Rudolstadt: Staatsarchiv Rudolstadt.

VERWALTUNGSGEMEINSCHAFT „MITTLERES SCHWARZATAL“ (Hrsg.) (o.J.): Mittleres Schwarzatal. Traditionsreiche Kulturlandschaft im Naturpark „Thüringer Wald“. Sitzendorf: VG „Mittleres Schwarzatal“.

WORM, E. (1994): Heimat der Laboranten und Buckelapotheker. In Regionalinformation Schwarzatal und Rudolstadt. Heft 3. Weimar: wst Werbestudio in Thüringen GmbH i.G. (Hrsg.)

## 7.2. Internetquellen

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2012): Landschaftssteckbrief - 39201 Schwarza-Sormitz-Gebiet. Abgerufen am 22.07.2014 von [http://www.bfn.de/0311\\_landschaft+M526931ef35d.html?&cHash=080F606412DE14DADADA7E1B38398D72](http://www.bfn.de/0311_landschaft+M526931ef35d.html?&cHash=080F606412DE14DADADA7E1B38398D72)

FACHHOCHSCHULE ERFURT (2014): Kulturlandschaftsportal Thüringen – Kulturlandschaftsforschung im regionalen und europäischen Kontext – Register Kulturlandschaftselemente. Abgerufen am 21.07.2014 von <http://www.kulturlandschaft.fh-erfurt.de/index.php?id=331>

KLIMADATEN (2012): Klima Bechstedt. Abgerufen am 23.07.2014 von <http://de.climate-data.org/location/100039/>

- KOLBMÜLLER, B. (2014b): Der KulturNaturHof. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/>
- KOLBMÜLLER, B. (2014c): Projekte.Landschaftspflege. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/projekte>
- KOLBMÜLLER, B. (2014d): Mosterei. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/mosterei>
- KOLBMÜLLER, B (2014e): Veranstaltungen.Seminare. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://kulturnaturhof.de/veranstaltungen>
- LANDKREIS SAALFELD-RUDOLSTADT (2013): Denkmalliste, Abgerufen am 16.07.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2013-02-12\\_2ff9b1cc-07b3-4e02-9fb2-93a22647b6c6.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2013-02-12_2ff9b1cc-07b3-4e02-9fb2-93a22647b6c6.pdf)
- LANDRATSAMT SAALFELD-RUDOLSTADT (2012): Register der Schutzgebiete – im Landkreis Saalfeld Rudolstadt. Abgerufen am 24.6.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10\\_52788680-5819-4f31-afb9-9550f481d766.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10_52788680-5819-4f31-afb9-9550f481d766.pdf)
- PETTER, U. (o.A.): Ferienhotel zur Traube. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://www.ferienhotelzurtraube.de/index1.htm>
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2013a): Gemeinde: Bechstedt – Allgemeine Angaben und Zuordnungen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/gemeindeblatt.asp?gemnr=73006>
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2013b): Gemeinde: Bechstedt – Ergebnisse der Gemeinde - Fläche. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006 &vonbis=&TabelleID=gg000101>
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2013c): Gemeinde: Bechstedt – Ergebnisse der Gemeinde – Bevölkerung nach Altersgruppen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006&vonbis=&TabelleID=gg000103>
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2013d) Gemeinde: Bechstedt – Ergebnisse der Gemeinde - Bevölkerung insgesamt am 9. Mai 2011 nach Altersgruppen. Abgerufen am 22.07.2014 von <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/portrait.asp?auswahl=gem&nr=73006&vonbis=&TabelleID=gs010120>
- THÜRINGER LANDESANSTALT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE: Klimabereich in Thüringen. Abgerufen am 23.07.2014 von [http://www.tlug-jena.de/uw\\_raum/umweltregional/thueringen/klimabereiche.html](http://www.tlug-jena.de/uw_raum/umweltregional/thueringen/klimabereiche.html)

o. V. (2011): Geschütztes Biotop Streuobstwiese. In: Empfehlungen zu Erhalt und Pflege von Streuobstwiesen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Abgerufen am 21.07.2014 von [http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10\\_55940e09-66a0-4f43-b229-b235e6c254cd.pdf](http://file.kreis-slf.de/info/2012-04-10_55940e09-66a0-4f43-b229-b235e6c254cd.pdf)

o.V. (o.J.): Olitätenhandel. Abgerufen am 25.06.2014 von <http://www.religio.de/froebel/orte/olit.html>

### 7.3. Kartenquellen

1TE. REINKARTE VON DER FELDMARK BECHSTEDT. Fuerstenthum Schwarzburg Rudolstadt copirt in den Jahren 1858 und 1859 durch Kleist, Königl. Vermeßungs Revisor; Maaßstab von 200 Ruthen preuß., deren 20 gleich ein Dezimal Zoll; Th.St.A. Rudolstadt, Karten, Pläne, Risse Fl. 397.

CHARTE ÜBER DIE SÄMTLICHEN FÜRSTLICH SÄCHSISCHEN LÄNDER mit Inbegriff der fürstl. Schwarzburg-Rudolstädter Länder und der Schwarzburg-Sondershäuserischen Herrschaft Arnstadt, Sektion XIX Blankenburg, aufgenommen und gezeichnet von J. V. und I. A. Wilh. Blaufuß, 1799, Maßstab ca. 1:28 000; Standort: Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar, Kartensammlung, Signatur: O-1321.

DIGITALE TOPOGRAPHISCHE KARTE 1:10 000 (DTK10), Bl. 53322, 53331. Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt 2009.

FELDDORIGINAL DER KÖNIGLICH PREUßISCHEN LANDESAUFNAHME 1:25 000, Bl. 3121 (5332) Königsee, Bl. 3122 (5333) Schwarzburg, um 1850; aufgenommen vom Kgl. Preußischen Generalstab; farbiger Nachdruck, Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt o.J. (Original-Standort: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Kartensammlung, Signatur: Kart N 729) (1850)

GEOLOGISCHE KARTE von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Bl. 5333 (3122) Blankenburg (Schwarzatal). Preuß. Geol. Landesanstalt Berlin 1929.

HISTORISCHES MESSTISCHBLATT DES DEUTSCHEN REICHES 1:25 000, Bl. 5332 Königsee (1918, 1938), Bl. 5333 Bad Blankenburg (1905, 1938), hrsg. v. Reichsamt f. Landesaufnahme, Berlin; Nachdruck, Hrsg.: Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt.

LUFTBILD VON 1953: 195319\_12748\_lb. Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation (1953)

LUFTBILD VON 2009: Bildflug 0813, 4440000/5612000; 4440000/5614000; 4442000/5612000; 4442000/5614000 (2008)

RECESS IN DER ZUSAMMENLEGUNGS-SACHE VON BECHSTEDT, Gem. Theil. Littr. B. No. 2.  
Ausfertigung für das Fürstliche Justiz-Amt zu Königsee.- ThStA Rudolstadt, Preußische  
Spezialkommissionen für die Gemeinheitsteilungen, Grundstückszusammenlegungen und  
Servitutsablösungen und Nachfolgebehörden, Nr.2 Bechstedt.

ORTSLAGE BECHSTEDT, Bl. I, Maßstab 1 : 1000; Th.St.A. Rudolstadt, Karten, Pläne, Risse C  
2876.

#### 7.4. Zeitungsartikel

GRAF, M. (2013): Bechstedt hat eine neue Dorflinde. Abgerufen am 16.7.2014 von  
[http://rudolstadt.otz.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Bechstedt-hat-eine-  
neue-Dorflinde-1589686531](http://rudolstadt.otz.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Bechstedt-hat-eine-neue-Dorflinde-1589686531)

GRAF, M. (2010): Bechstedt mit vermutlich höchster Bundesverdienstkreuzträger-Quote  
Deutschlands. Abgerufen am 16.7.2014 von [http://saalfeld.otz.de/web/lokal/leben/detail/-  
/specific/Bechstedt-mit-vermutlich-hoehchster-Bundesverdienstkreuztraeger-Quote-  
Deutschland-581194406](http://saalfeld.otz.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Bechstedt-mit-vermutlich-hoehchster-Bundesverdienstkreuztraeger-Quote-Deutschland-581194406)

LAHANN, P. (2011): Gedenken an hingerichtete Polen - Kranzniederlegung am 19.12. in  
Bechstedt. Abgerufen am 20.07.2014 von [http://www.sa-  
ru.de/%28S%28bd51b15q5pkxifk33wzifx0m%29%29/info.aspx?idr= A83A9860-C83-  
4E8C-A2D2-23D7CD98C1DE&th=la.0.2.2](http://www.saaru.de/%28S%28bd51b15q5pkxifk33wzifx0m%29%29/info.aspx?idr=A83A9860-C83-4E8C-A2D2-23D7CD98C1DE&th=la.0.2.2)

#### 7.5. Informationen von der Exkursion

INFORMATIONSTAFEL AM BAHNHOF BECHSTEDT-TRIPPSTEIN (2014): Ortsbeschreibung und  
Naturparkinformationen. Entnommen am 22.05.2014 bei der Ortsbegehung.

KOLBMÜLLER, B. (1996b): Informationen von den Tafeln zur 700 Jahrfeier in Bechstedt.  
Entnommen bei der Besichtigung des Dachboden der Familie Kolbmüller.

KOLBMÜLLER, B. (2010b): Das Errichten der Lindenbank am 12. 04.1931. Aus der Chronik  
von Familie Kolbmüller.

KOLBMÜLLER, B. (2010c): Kriegerdenkmal. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

KOLBMÜLLER, B. (2010d): Am Dorfeingang befindet sich eine Gedenkstätte für hingerichtete  
junge polnische Gefangene. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

KOLBMÜLLER, B. (2010e): Flurnamen nach Mundart. Aus der Chronik von Familie Kolbmüller

KOLBMÜLLER, B. (o.J.): Entwicklungskonzeption der Gemeinde Bechstedt. Aus der Materialsammlung von Herrn Kolbmüller.

MARSCHALL, I. & MEYER, H.-H. (2013): Skript Modul MLA1.03 Geschichte der Waldnutzung - ein Rück- und Überblick-. Fachhochschule Erfurt

O.V.: Unterstützung bei Obstbaumschnitt, Nachpflanzung und Pflege von Streuobstwiesen In: Erhalt von Streuobst Biotopen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Zur Verfügung gestellt von B. Kolbmüller 2014

## 7.6. Unveröffentlichte Werke

TELSCHOW, D. (1992): Belegarbeit im Rahmen der Weiterbildung zum Umweltberater – Erfassung historischer Kulturlandschaftsbilder. Bad Blankenburg.

## 7.7. Gespräche

GLÄSER, G. (2014): Gespräch vom 23.05.2014

KOLBMÜLLER, B. (2014a): Gespräch vom 22.05.2014

WITTICKE, H. (2014): Gespräch vom 22.05.2014